Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 143 — Bromberg, Sonntag den 25. Juni 1933 — 57. Jahrg.

Vom Baltikum zur Adria?

Der tschechische Außenminister Benesch hat mit Recht in der Diplomatie den Namen, ein sehr eifriger Politiker zu sein, voll und übersprudelnd von Ideen, neuen und alten, eigenen und fremden. Ihn lockt das politische Handwerk, er findet sichtlich Gefallen an kühnen Gedanken, greift sie auf, bearbeitet sie, gibt sie weiter; aber er ist auch schnell im Verneinen, im Verwerfen, er ist immer von einer maßlosen Geschäftigkeit, immer hinter den Dingen her, von denen er annimmt, sie könnten seinem tschechoslowakischen Heimatland frommen. Dieser tätige Pläneschmied ist aber kein Feinschmied, er ist ein Grobschmied, und nicht immer ein glücklicher. Ihm fehlt eine Tugend, der ein vollkommener Diplomat nicht wohl entraten kann: die Fähigkeit zu warten, bis die Dinge ausgereift sind zu vollster Ernte. Er läßt zu leicht erkennen, daß er bei seinem Schmiedewerk immer mit tschechischem Hammer auf fremden Amboß schlagen möchte. Zerschlagen, Zusammenschweißen, Billigen, Verleugnen, so geht es fort und fort. Er zerschlug die habsburgische Monarchie (Détruisez l'Aûtriche-Hongrie!) und baute aus den Scherben die Kleine Entente zusammen; nun lädt er Österreich zur Kleinen Entente ein, um Österreich-Ungarn in anderer Form — „immerhin eine Großmacht", sagt er — wieder aufleben zu lassen.

Eine Woche war er zur Weltwirtschaftskonferenz in London, als er in der scharfen Spannung zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich die Gelegenheit sah, diesem den Eintritt in die Kleine Entente anzubieten. Drei Tage später hat er schon einen andern Vorschlag bereit: Er wirbt nun für einen „Zollverein vom Baltikum bis zur Adria"; dieser Wirtschaftsbund soll die Staaten des Weichsel- und Donauraumes umfassen: Polen, die Tschechoslowakei, Österreich, Südslawien, Rumänien, Ungarn. Diesen Plan bietet Benesch mit der ihm eigentümlichen Begeisterung an, der Gedanke sei so verlockend, daß, kaum daß er ausgesprochen sei, schon andere Balkanstaaten, die er in seinem ersten Sinnen nicht mit einbezogen habe, starke Neigung zeigten mitzumachen.

Aber der Gedanke ist weder neu, noch aussichtsreich. Schon lange vorher ist auf den verschiedensten Konferenzen der südöstlichen Staaten und Polens der Plan besprochen worden. Immer waren dabei Südslawien, Rumänien, die Tschechoslowakei und Polen, je nach der Stellung der Sterne am politischen Himmel gesamt oder teilweise: Bulgarien, die Türkei, Griechenland, Albanien, Ungarn und Österreich mit einberechnet. Aus diesem frommen Plan ist nie Wirklichkeit geworden; kleine, unbedeutende Abmachungen waren besten Endes die Früchte eines großen Bemühens.

Dem aus dem Staube der Referentenschubladen aufstehenden Plane werden auch jetzt die Lungen des Herrn Benesch nicht den Odem des Lebens einhauchen können. Besieht man sich das ganze Vorhaben auf der politischen Landkarte, so ist es freilich eine glatte, runde Sache. Ein wesentlich anderes Gesicht bekommt aber die Geschichte, betrachtet man, wie es denn wohl bei ökonomischen Angelegenheiten nötig ist, die wirtschaftliche Landkarte. Dann merkt man leicht die Absichten des Herrn Benesch, und in Warschau, Wien, Belgrad und Budapest, wo man sich ja nicht erst seit Beneschs neuem Aufruf mit solchen Fragen beschäftigt, kann der Aufmerksamkeit auch nicht entgehen, daß in diesem ganzen Staatenkranze die Tschechoslowakei der einzige hochindustrielle Staat ist, während in den andern das landwirtschaftliche Element überwiegt, ja, teilweise sogar fast die ganze Wirtschaft ausmacht. Alle Staaten, agrarische und industrielle, suchen heute Käufer ihrer Erzeugnisse. In dem Zollverein des Herrn Benesch wäre ein schöner Markt für die Erzeugnisse der tschechischen Hütten und Fabriken. Nun und nimmer aber kann die Tschechoslowakei den Weizen, den Mais, die Gerste, die Schweine, die Rinder, die Milcherzeugnisse aufnehmen, die jene anderen Staaten feil bieten. Der Nutznießer eines solchen Wirtschaftsbundes wäre also vor allem andern — die Heimat des Herrn Benesch selbst. Die übrigen aber müßten sich außerhalb der ausgedehnten Zollgrenzen Absatzgebiete für ihre landwirtschaftlichen Überschüsse suchen.

Über diesen steilen Berg sind auch die tapferen Bergsteiger, die sich schon in früheren Jahren damit abmühten, ihn zu bezwingen, nicht hinweggekommen. Nichts spricht dafür, daß die jüngste Kletterpartie unter der Führung des Bergsteigers Benesch leichter geworden sei. Wenn er aber noch einmal den Nachbarn von Donau und Weichsel diesen Weg zeigt, so vergißt er zu leichtfertig, daß ihre Kräfte durch einige Jahre Wirtschaftselend mehr nicht zugenommen haben; oder hofft er gar, die Schwergeprüften wären zu einer Verzweiflungstat — schlechter kann es ja nicht werden — bereit?

Es ist zu verstehen, wenn Benesch, jede Gelegenheit, auch die der Londoner Konferenz und des Frühsommers, der schwersten Jahreszeit für die Landwirtschaft, ausnutzt, um die Werbetrommeln für seine Zollpläne, die seinem Vaterlande dienen, zu rühren. Aber genau so gut kann man begreifen, daß die Andern, wissend, wie wenig bei diesem Geschäft zu verdienen ist, gern darauf verzichten. Und so wird der „Zollverein vom Baltikum bis zur Adria" wieder in den besagten Staub der Referentenschubladen zurücksinken.

Die italienisch-französische Begegnung
in polnischer Beleuchtung.

Die angekündigte Begegnung zwischen Mussolini und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier gibt dem Warschauer **„Kurjer „Polski"**, dem Organ der polnischen Schwerindustrie, Anlaß zu Bemerkungen, in denen die Bedeutung einer italienisch-französischen Verständigung für die Gestaltung der Verhältnisse in ganz Europa dargelegt wird. In dem Artikel heißt es u. a.:

Es gilt schon heute als vollkommen sicher, daß die sensationelle Begegnung zwischen Mussolini und Daladier zustande kommen wird. Die Bedeutung dieser Tatsache fällt um so mehr in die Augen als eine derartige Begegnung zum ersten Male seit dem Weltkriege zu verzeichnen wäre. Diese Zusammenkunft eröffnet zweifellos eine neue Etappe in der politischen Geschichte des nachkriegszeitlichen Europa. Sie ist übrigens eine direkte Folge und Konsequenz des Vier-Mächte-Paktes, ja noch mehr, sie ist eigentlich gewissermaßen ein Symbol der Bemühungen der französischen Politik, die in den gefährlichen Hafen des Vierer-Paktes einzog in der Hoffnung,

eine französisch-italienische Verständigung

zustande zu bringen. Sicher wird die Presse der beiden interessierten Länder am Tage der Zusammenkunft des Duce mit dem bedeutend bescheideneren und gewiß seiner weniger sicheren Herrn Daladier über das Einvernehmen der beiden lateinischen Schwestern und über die Gemeinsamkeit ihrer Ideale, Wünsche und Bestrebungen viel zu schreiben wissen.

Für unseren polnischen Gebrauch können wir auch ohne diese schönen Worte auskommen.

Frankreich hat mit Italien so manches ungeheuer dringende und wichtige Geschäft zu erledigen. Zu diesem geschäftlichen Interesse hat es sich damit einverstanden erklärt, auf die Waagschale der geschichtlichen Entscheidungen einerseits eine Gemeinschaft mit Herrn Adolf Hitler, andererseits aber eine Annäherung mit Italien zu werfen. Man kann über die Zukunft des Vier-Mächte-Paktes und den Einfluß dieser Verständigung der vier Großmächte auf die Geschicke Euroaps verschiedener Meinung sein, es dürfte aber niemand daran zweifeln, daß eine italienisch-französische Verständigung nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse nicht allein zwischen Frankreich und Italien, sondern überhaupt in ganz Europa, besonders aber in seinem südöstlichen Teil sein wird. Die Geschicke der Kleinen Entente, die Geschicke Österreichs und wer weiß, vielleicht auch die Geschicke Ungarns, werden in bedeutendem Maße davon abhängen, worüber sich Mussolini und Daladier unterhalten werden.

Denn bis jetzt bewegten sich die Anstrengungen der französischen und der italienischen Politik auf dem Balkan. in zwei vollkommen verschiedenen am häufigsten einander direkt widersprechenden Richtungen. Manchmal machte diese Politik den Eindruck einer

mutwilligen Spielerei von ungezogenen Kindern.

Infolgedessen verfolgte auch die Politik der verschiedenen südöstlichen Staaten eine charakteristische Zickzack-Linie. Budapest und Wien, Belgrad, Prag und Bukarest machten sich gegenseitig die französisch-italienischen Einflüsse zunutze und benutzten diese Gelegenheit, alle ihre früheren Abrechnungen und Kränkungen auszutragen.

Heute erfährt dies alles eine gründliche Änderung.

Mit dem Augenblick, da eine italienisch-französische Verständigung zustande kommt, muß eine Änderung der politischen Verhältnisse in diesen bisher am meisten neuralgischen Punkten Europas eintreten, und die Zickzack-Linie der Politik der in diesen Teilen Europas gelegenen Staaten wird unter dem Einfluß der heute schon versöhnten lateinischen Schwestern sicher eine schnelle und sehr radikale Korrektur erfahren. Südosteuropa wird denn auch am stärksten und am schnellsten die „gesegneten" Folgen der Verständigung zwischen Rom und Paris verspüren. Daß diese Verständigung ungeheuer wichtige Konsequenzen auf fast allen Gebieten des politischen Lebens Europas haben wird, ist übrigens klar und verständlich.

Die Stunde der evangelischen Kirche!
Rust beurlaubt Trendelenburg.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, hat an den Leiter der Kirchenabteilung des preußischen Kultusministeriums, Ministerialdirektor Dr. Trendelenburg, folgenden Brief gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Trendelenburg! Die Bestellung eines kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates ohne Unterrichtung und Befragung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bedeutet einen Schritt der altpreußischen Landeskirche, der für das Verhältnis des Staates zur Kirche nicht ohne ernste Folgen bleiben kann. Zur Lösung der dadurch auftauchenden Fragen bedarf es eines Referenten, der mich vor derartigen Überraschungen bewahrt und dessen Auffassung vom nationalen Staat sich mit der von mir vertretenen vollständig deckt. Ich beurlaube Sie daher mit dem heutigen Tage von Ihrem Amt. gez. Rust."

Kultusminister Rust hat gleichzeitig Landgerichtsrat Jaeger mit der Leitung der Kirchenabteilung im Kultusministerium beauftragt.

Der Vorgang, auf den sich der Brief des Kultusministers bezieht, besteht darin, daß der Kirchensenat der altpreußischen Union den rheinischen Generalsuperintendenten Stoltenhoff zum kommissarischen Nachfolger des Präsidenten Kapler berufen hat.

*

Die letzte Meldung.

Berlin, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der preußische Kultusminister Rust hat die Kirchenführer in Eisenach in einem Telegramm wissen lassen, daß die dort versammelten Vertreter der evangelischen Landeskirche rechtsgültig nicht mehr handeln könnten, nachdem sie den Rechtsstandpunkt verlassen hätten.

*

Ein neuer Landesbischof für Sachsen.

Als Nachfolger des verstorbenen Bischofs D. Ihmels wird Pfarrer Koch, der Führer der Deutschen Christen in Sachsen, zum sächsischen Landesbischof genannt.

*

Keine weiteren Aktionen gegen den Stahlhelm.

Berlin, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Stabschef Röhm hat eine Verfügung erlassen, in der **weitere Aktionen gegen den Stahlhelm verboten** werden und die Mitglieder dieses als vollwertige Mitkämpfer in der nationalsozialistischen Bewegung begrüßt werden.

In der Beilage (2. Blatt, 2. und 3. Seite) bringen wir heute die

Programmrede Dr. Rauschnings

des neuen Danziger Senatspräsidenten, zum Abdruck.

Geheimnisvolle Flugzeuge über Berlin.

Berlin, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie das Conti-Bureau meldet, erschienen am Freitag nachmittag über Berlin ausländische Flugzeuge eines in Deutschlands unbekannten Typs und warfen über dem Regierungsviertel und im Osten Flugblätter mit einem die Reichsregierung beschimpfenden Text ab. Den Flugzeugen gelang es, zu entkommen. Die alarmierte Flugpolizei konnte die Verfolgung nicht aufnehmen, da sie keine eigenen Apparate zur Verfügung hatte. Die Sportflugzeuge, die aufgestiegen waren, vermochten nicht mehr, die fremden Flugzeuge einzuholen.

Das Conti-Bureau versieht diese Meldung mit einem Kommentar, in welchem der Zwischenfall als ein Beweis für die Wehrlosigkeit Deutschlands dargestellt wird. Heute haben noch, so heißt es in dem Kommentar, die Flugzeuge Flugblätter abgeworfen, morgen können es schon Gasbomben sein. Der Kommentar appelliert an die Reichsregierung, unverzüglich entsprechende Maßnahmen zu treffen, um Deutschlands Schutz in der Luft sicherzustellen.

Die Verdrängung geht weiter!

Wie wir erfahren, ist der deutschen Inhaberin der Apotheke A. Schütte-Czersk, Kreis Konitz, die Krankenkassenbelieferung ab 1. Mai d. J. ganz plötzlich entzogen worden. Der sehr bezeichnende Sachverhalt ist folgender:

Am 1. Februar d. J. erhielten alle Apotheker des Kreises Konitz Vertragskündigungen von der Krankenkasse zugestellt mit der Begründung, daß diese in Zukunft höhere Prozente bewilligt haben wolle. Es ist in solchen Fällen üblich, daß die Apotheker eines Ortes sich vorher untereinander über die Höhe der zu bewilligenden Prozente einigen. Trotzdem schloß der polnische Inhaber der zweiten Apotheke in Czersk, Przewoski, ohne Frau Schütte zu benachrichtigen, einen Kontrakt mit der Kasse ab, in dem er sich zur Erstattung von 32 Prozent Rezeptur und 15 Prozent vom Handverkauf verpflichtete. Als Frau Schütte von dieser Abmachung erfuhr, ging sie ihrerseits, um die Kassenbelieferung nicht zu verlieren, sofort auf dieselben Bedingungen ein. Der gemeinsame Kontrakt wurde am 23. Februar d. J. vom Direktor der Krankenkasse Konitz unterzeichnet. Er bedurfte nunmehr nur noch der oberbehördlichen Genehmigung. Am 29. April erhielt Frau Schütte die Zuschrift von der Krankenkasse,

daß die oberste Krankenkassenbehörde den Kontrakt nicht genehmigt hätte und in Zukunft nur noch eine Apotheke in Czersk beliefern wolle. Auf schriftliche Anfrage bei dem Inhaber der zweiten Czersker Apotheke erhielt Frau Sch. die Antwort, daß dieser bereits die Alleinabgabe der Konitzer Krankenkasse erhalten habe.

Daraufhin fuhr Frau Schütte mit ihrem Verwalter nach Konitz, um mit dem Krankenkassendirektor persönlich zu verhandeln. Dieser erklärte, daß Herr Przewoski der Kasse 33 Prozent geboten habe (d. h. also hinter dem Rücken der Frau Schütte 1 Proz. mehr), und daß die Kasse ihm deshalb entgegenkommen müsse. Den Einwurf der Frau Schütte, daß man sie ja gar nicht gefragt habe und daß auch sie bereit sei, unter denselben Bedingungen zu liefern, wies der Direktor zurück und erklärte, zwei Apotheken wären in Czersk zu viel, nur eine könne bei den hohen Prozentleistungen bestehen.

Es ist dazu zu bemerken, daß die Schüttesche Apotheke bereits seit 100 Jahren in Czersk besteht und sich seit 70 Jahren im Besitz der Familie Schütte befindet. Die zweite Apotheke des Herrn Przewoski dagegen wurde erst nach der Übergabe eingerichtet, als auf polnischer Seite die Meinung vertreten wurde, daß in Czersk unbedingt zwei Apotheken bestehen müßten. Durch die Maßnahme der Krankenkasse wird offenbar die Schüttesche Apotheke ruiniert werden; denn nur durch die Krankenkassenbelieferung ist die Wirtschaftlichkeit eines solchen Unternehmens gesichert. Trotz der zweiten Apotheke war es Frau Schütte bisher immer möglich gewesen, sich recht und schlecht durchzuschlagen. Diese Möglichkeit hat man ihr jetzt genommen. **Ein altes, umsichtig und redlich geführtes Unternehmen wird damit zum Zusammenbruch geführt.** Wenn man erkennen will, wie die Wirtschaft ruiniert wird, braucht man wahrhaftig nicht erst zur Belehrung auf die Weltwirtschaftskonferenz nach London zu fahren. Es bleibt nur die Hoffnung, daß die beim Wojewoden und dem Ministerium eingeleiteten Schritte Erfolg haben werden.

Strośki auf der Wacht!

Der Vier-Mächte-Pakt hat die Weltpresse nur kurze Zeit beschäftigt. Die Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz hat neue Probleme in den Vordergrund geschoben. Nur in Polen gibt es eine Kategorie von Politikern, die das Rätsel der plötzlichen Wendung der deutschen Politik enträtseln möchten, die bis zur letzten Stunde den „verwässerten" Vier-Mächte-Pakt als unannehmbar kennzeichnete.

Hier ist der Stein der Weisen für gewisse polnische Politiker zu entdecken, die weniger im Regierungslager zu finden sind, dafür aber in der Opposition die Zukunft Polens bewachen. Zu diesen ängstlichen Gemütern gehört auch unser alter Freund: **Stanisław Stroński,** der seine Rätsel-Lösung in einem Artikel des **„Kurjer Warszawski"** der Öffentlichkeit unterbreitet, wobei er verschiedene Seitenhiebe gegen die verantwortlichen Leiter der polnischen Außenpolitik seit dem Maiumsturz austeilt.

Stroński beginnt seine Entdeckungen mit folgenden Sätzen:

„Es liegt keine Übertreibung in dem Ausspruch, daß der Vier-Mächte-Pakt als eine Wendung oder gar als eine Umkehr in der europäischen Politik anzusehen ist, ganz gleich, ob er durchführbar ist oder nicht. Eine solche Wendung war in den ersten sieben Nachkriegsjahren Locarno, wenn es auch nicht voll in die Wirklichkeit umgesetzt wurde. Etwas Ähnliches bezweckt in den weiteren sieben Jahren der Vier-Mächte-Pakt von Rom im Jahre 1933."

Stroński zitiert zum Beweise die Rede Mussolinis und fährt dann fort: „Wer bis dahin den Locarno-Vertrag noch nicht genügend gehaßt hat, der wird ihn jetzt verfluchen, wenn er sieht, daß der Vierer-Pakt seine unmittelbare Folgeerscheinung ist. Im Locarno-Vertrag waren nicht nur vier Großmächte beteiligt, sondern auch Belgien und teilweise, allerdings so nebenbei, auch Polen und die Tschechoslowakei. Im Grunde genommen trat in Locarno eine Anbiederung mit Deutschland ein, ja, man machte sogar

den ersten Anfang einer Revision der Verträge,

da man dort so säuberlich die Ostgrenzen von den Westgrenzen unterschied und eine Garantie nur für die Westgrenzen, aber nicht für die Ostgrenzen gab. Man muß nur gut nachdenken, und es erweist sich, daß Mussolini nicht in den Wind gesprochen hat."

Dann heißt es weiter: „Die Erfahrungen von Locarno sind im Augenblick besonders für Polen wichtig und lehrreich für die weitere Entwicklung — und für den Rückblick. In der Zeit von Locarno hat die amtliche polnische Politik in der Person des Außenministers Aleksander Skrzyński folgende Richtlinien aufgestellt: Die Hauptsache bleibt,

daß wir dabei sind, daß das Werk mit unserer Einwilligung entsteht und daß es unsere Unterschrift trägt.

Man hat für diesen Grundsatz damals viel ertragen und viel geopfert. Man war damit einverstanden — und das ist besonders schlimm, an den Locarnoverträgen teilzunehmen, die zum ersten Male entgegen dem Vertrage von Versailles einen Unterschied zwischen der Unantastbarkeit der Westgrenzen und der Ostgrenzen Deutschlands macht. Man redete sich vor, daß eine derartige halbe Teilnehmerschaft und eine halbe Unantastbarkeit nicht gesehen werde, und

man machte gute Miene zum bösen Spiel.

Alles war ein Irrtum. Als Entgelt für die sichtbaren Nachteile vertrat man die Ansicht, daß Locarno nur den Anfang bildet, und daß die Garantie für die Unantastbarkeit der Gebiete, die vorläufig nur für den Westen gelte, auch auf den Osten übergreifen werde. Es entstand die Legende, daß neben einem West- auch ein Ost-Locarno entstehen werde. In Wirklichkeit nahm die Entwicklung einen Lauf im Sinne dessen, was in Locarno nicht vereinbart wurde, d. h. daß eine Vertiefung des Unterschiedes zwischen der Unantastbarkeit im Westen und dem Osten eingetreten ist.

Der Vier-Mächte-Pakt ist jetzt eine Verewigung dieser Entwicklung.

Deshalb, weil Polen die Politik Briands, die den Spuren Stresemanns folgte, betrieben hat, konnte Briand in der französischen Kammer aussagen: Polen war in Locarno, es war mit Locarno einverstanden und hat seine Unterschrift gegeben. Dies diente zur Begründung der Folgerichtigkeit der von Briand betriebenen europäischen Politik im sogenannten „Geiste von Locarno", d. h. der ständigen Zugeständnisse gegenüber Deutschland ohne entsprechende Gegenleistungen (Wo hat es die gegeben? D. R.).

Die Wiederholung dieses Fehlers durch den Vier-Mächte-Pakt wäre die größte Leichtsinnigkeit, vielleicht sogar eine Sinnlosigkeit, die nicht einmal das bescheidene Sprichwort bestätigen würde: „Der Pole wird nach dem Schaden klug." — Polen hat jetzt vom ersten Augenblick an bekanntgegeben, daß es den Abschluß des Vier-Mächte-Paktes als ungerechtfertigt ansieht, daß der Vier-Mächte-Pakt mit Rücksicht auf den Völkerbund und für eine europäische Politik schädlich sei. Außenminister Beck hat dies in einer amtlichen Erklärung vom 8. Juni 1933 zum Ausdruck gebracht.

Diese Haltung Polens ist anders als die der Kleinen Entente, die bereits vor der Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes ihre Einwilligung gab. Nach den Erfahrungen von Locarno hat es sich Polen versagen müssen, den früher begangenen Fehler durch eine Einwilligung in den Vier-Mächte-Pakt zu wiederholen.

Neben dem entschiedenen Standpunkt Polens gegenüber dem Vier-Mächte-Pakt ist noch

das Verhältnis Polens zu Frankreich

in Rechnung zu stellen, das unveränderlich sein müßte. Im Laufe der politischen Entwicklung muß man dieses Verhältnis nüchtern betrachten, so wie es ist und es nicht in irgendeinem Bilde der Verzückung sehen. Der Sinn für die Wirklichkeit sagt uns heute, daß Frankreich, das in allen seinen Lagern dem Vier-Mächte-Pakt nicht sehr geneigt ist, eine Ablehnung des Paktes vermied, weil es die Kluft zwischen Italien und Frankreich nicht vergrößern wollte. Das einzige Mittel für eine Annäherung beider Länder war der Vier-Mächte-Pakt. Dies dürfte für die europäische Politik von Nutzen sein. Frankreich hat ferner den Vier-Mächte-Pakt mit weitgehenden Versicherungen für die Kleine Entente und für das ablehnende Polen versehen.

Frankreich hat in Wirklichkeit alle Versuche einer Grenzrevision mit Hilfe des Vier-Mächte-Paktes ausgeschaltet.

Das Schreiben der Französischen Regierung an Polen hebt dies noch besonders hervor." (Wozu also die ganze Aufregung, Herr Stroński? D. R.)

Stroński schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: Die polnische Politik, die auf dem würdigen Boden einer Großmacht steht, wird sicherlich nicht den Verärgerten spielen. Dies ist die grundsätzliche Haltung für eine ernste Politik. Man wahrt diese Haltung in einer guten Politik und denkt daran auch in schwierigen Augenblicken, indem man sich sagt: Vorsicht an der Biegung!

Wenn wir uns heute sagen würden, daß der noch im Nebel stehenden Vier-Mächte-Pakt ernster und stärker ist als das in der europäischen Wirklichkeit bestehende polnisch-französische Bündnis, so wäre dies nicht nur ein ernster Fehler im politischen Denken, sondern sogar eine vorzeitige Kapitulation."

*

Vor der Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes.

Paris, 24. Juni. (PAT) Aus Rom wird gemeldet, daß Mussolini mit dem italienischen Botschafter in Berlin Cerruti eine Konferenz in der Frage der Ankunft Hitlers in Rom zur feierlichen Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes abgehalten hat. Dieser Akt werde im kommenden Monat vollzogen werden. Zu der Feier werden auch Daladier und Macdonald eingeladen.

Russischer Protest gegen Hugenbergs Denkschrift.

Moskau, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Einer Meldung der heutigen Moskauer Presse zufolge hat der sowjetrussische Botschafter in Berlin, Chintschuk, dem Staatssekretär im Reichsaußenministerium von Bülow eine Note eingehändigt, in welcher gegen die Denkschrift Hugenbergs energisch protestiert wird. In der Note heißt es, daß in der erwähnten Denkschrift, in der von der Sowjetunion die Rede ist, der deutsche Delegierte für die Londoner Konferenz offen zum Kriege gegen Rußland gehetzt habe. Außerdem gehe aus dem Inhalt der Denkschrift die Forderung Deutschlands hervor, das sowjetrussische Gebiet zu kolonisatorischen Zwecken zu besetzen. Da, so heißt es in der Note weiter, eine derartige Erklärung im grellen Widerspruch zu dem von der Reichsregierung unterzeichneten Berliner Traktat vom Jahre 1926 stehe, in welchem von Neutralität und Freundschaft die Rede ist, legt der Botschafter im Auftrage seiner Regierung energisch Protest gegen die Verletzung der von beiden Teilen eingegangenen Verpflichtungen durch die deutsche Seite ein. (Bekanntlich hat Hugenberg in seiner Denkschrift überhaupt nicht von Sowjetrußland gesprochen. Mit seinen Bemerkungen über die notwendige Siedlung des deutschen Menschen hat er — wie in einer amtlichen deutschen Erklärung bestätigt wird — nur den eigenen ostdeutschen Siedlungsraum gemeint.

Eine englische Ente.

London, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Unter der Überschrift „Hitler organisiert eine Weiße Armee" veröffentlicht der sozialistische „Daily Herald" die Meldung, daß Hitler eine Division von „weißen" russischen Truppen bilde. Im Militärlager in Jüterbog, in der Nähe von Brandenburg, halten nach dieser Meldung 2000 russische Emigranten Übungen ab. Ausgebildet werden sie vorläufig durch Offiziere der Reichswehr, an deren Stelle später russische Offiziere und ein russisches Kommando treten sollen. Sobald die ersten 2000 russischen Emigranten ausgebildet sein werden, beginnen die Übungen der nächsten 2000 Emigranten usw. bis zu einer vollen Division, die sich aus 12 000 Mann zusammensetzt. Diese ausgebildete und komplettierte russische Devision ist als eine taktische Hilfe für Hitler bei der Kolonisierung Rußlands und Osteuropas gedacht. Hitler nimmt an, so meint der „Daily Herald" weiter, daß Deutschland doch eine zivilisatorische Mission in Rußland unternehmen werde, die ähnlich der japanischen zivilisatorischen Mission in der Mandschurei gedacht sei.

Die Hochzeit des spanischen Thronfolgers mit einer unebenbürtigen Kubanerin.

Das sonst so ruhige Lausanne stand am Mittwoch im Zeichen eines sensationellen Ereignisses. Die schon seit langem mit großer Spannung erwartete und immer wieder hinausgeschobene Hochzeit des ältesten Sohnes des Königs von Spanien, Alfons von Bourbon, mit der Kubanerin Edelmaria de Sampedro Ocejo wurde im engsten Kreise der Familie der Braut und einiger Freunde in der katholischen Kirche von Ouchy bei Lausanne gefeiert. Trotz des Wunsches des Brautpaares, das Fest in aller Stille und Zurückgezogenheit zu begehen, hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die den Weg vom Hotel, in dem die Familie der Braut Wohnung genommen hatte, bis zur Kirche dicht umsäumte, um sich das seltene Ereignis einer Prinzenhochheit keineswegs entgehen zu lassen. Die sensationslüsterne Öffentlichkeit war an der romantischen Liebesgeschichte zwischen dem spanischen Prinzen und der bildschönen Kubanerin stark interessiert.

In der kleinen, über und über mit Orchideen geschmückten Kirche wurde Einlaß nur auf Grund einer persönlichen Einladung des Prinzen gewährt. Nur schwer konnte man sich den Weg durch die wartende Menge und das Heer der Photographen und Tonfilmoperateure bahnen. Mit einer schlichten Feier wurde die Trauung vollzogen. Die kleine, überaus elegante Hochzeitsgesellschaft umfaßte nur die nächsten Angehörigen der Braut. Von der spanischen Königsfamilie war niemand erschienen, da die Eheschließung des Prinzen gegen die spanischen Hausgesetze verstößt und nicht die Billigung des ehemaligen Königs gefunden hat. Durch seine Heirat muß der Prinz auf die etwaigen Ansprüche auf den spanischen Königsthron und den Thronfolgetitel eines Prinzen von Asturien verzichten.

Zur kirchlichen Feier erschien der Bräutigam in Cut und Zylinder; er trug den Orden vom Goldenen Vlies. Die Braut war ganz in weiß gekleidet mit einem Diadem von Perlmutter geschmückt und trug eine fünf Meter lange Schleppe. Nach den kirchlichen Zeremonien wurde das junge Brautpaar von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit stürmischen Rufen empfangen. Der Feier in der Kirche war die standesamtliche Trauung im Rathaus vorausgegangen. Den Wünschen des Prinzen, diese in einem Hotel zu vollziehen, hatten sich die strengen Lausanner Behörden aus formalen Gründen widersetzt, dafür aber das Rathaus auf kantonale Kosten prächtig schmücken lassen. Nach einigen kurzen Empfängen im Hotel begab sich das Brautpaar trotz wolkenbruchartigen Regens im Schiff nach dem gegenüberliegenden französischen Badeort Evian, um dort seine Flitterwochen zu verleben.

Die Gründe, die König Alfons gegen diese Ehe vorzubringen hat, sind vielfältiger Natur. Die Heirat mit einer Kubanerin ist unebenbürtig. Der Prinz setzt sich mit der Leichtfertigkeit des Verliebten über alle Fragen hinweg, vertraut anscheinend auf das Vermögen seiner Braut, die aus der kubanischen Industrie stammt, und verzichtet nicht nur auf die Thronfolge, sondern auch auf die Apanage. Königs Alfons hat aber der Öffentlichkeit einen Brief übergeben, in dem er versichert, daß ihn keineswegs nur die Rücksicht auf die Familientradition zwinge, dieser Ehe seinen Segen zu versagen. Der Prinz sei bekanntlich krank. Er hätte eine gesunde Gattin zur Ehefrau wählen müssen und nicht dieses kubanische Mädchen, die jahrelang in einem Schweizer Sanatorium von einem nicht minder gefährlichen Leiden hätte Heilung suchen müssen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. Juni 1933.

Krakau — 2,52, Zawichost + 1,42, Warschau + 1,80, Płock + 0,85, Thorn + 0,90, Fordon + 0,89, Culm + 0,82, Graudenz + 1,02, Kurzebrak + 1,18, Pieckel + —, Dirschau — 0,34, Einlage + 2,12, Schiewenhorst + 2,38.

An den Sonntag

Öffne deine goldnen Tore,
Tag, der du die Ruhe bist;
zeig du uns die ewgen B.rge,
da der Seele Heimat ist.

Laß uns mit der Sehnsucht wandern,
die aus tiefsten Tiefen brennt,
die den Hunger nach dem Lichte
und den Schmerz nach Reinheit kennt!

Laß die goldnen Harfen klingen;
rauschen laß den vollsten Klang,
daß er tröstend mit uns walle
auf dem harten Erdengang!

Und an deinen heilgen Quellen
laß uns Kräfte schöpfend stehn,
daß wir durch den Alltag leuchtend
und wie stille Sieger gehn!

Reinhold Braun.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Juni.

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit einzelnen Regenfällen an.

Endlich eine Badeanstalt!

Bromberg, die mit Wasser so reich gesegnete Stadt, hat bisher keine Badeanstalt besessen, bzw. befand sich die früher Petersonsche Badeanstalt in einem Zustand, der nicht gerade anziehend wirkte. Den Bürgern blieb nur übrig, entweder nach dem Jesuitersee oder an die Weichsel zu fahren, was naturgemäß das Vergnügen eines Freibades ungeheuer verteuerte. Diesem Zustand ist jetzt endlich ein Ende bereitet worden, da man eine in jeder Beziehung großstädtisch zu nennende Badeanstalt geschaffen hat.

Heute vormittag gegen 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung dieses Unternehmens statt, das sich auf dem Gelände der früheren Badeanstalt (Peterson) befindet. Seit etlichen Wochen wurde dort kräftig gearbeitet und heute überrascht den Besucher ein völlig neues Bild. Das Gelände der früheren Badeanstalt wurde verdreifacht und ist sauber eingefaßt worden. An der Zugangsseite befinden sich die Umkleideräume und 200 Kabinen. Die Personen, die die Umkleideräume benutzen, geben ihre Sachen an einem Schalter ab, der sich vor einem Raum befindet, der die Kleidungsstücke von etwa 5000 Personen aufnehmen kann. Besondere numerierte Bügel werden zur Verfügung gestellt. Den Strand hat man durch Aufschüttung von etwa 1000 Kubikmeter Sand angenehm hergerichtet. Außerdem stehen Rasenplätze zur Verfügung. Reck, Rundlauf und andere Sportgeräte dienen zur Betätigung für Bewegungsfreudige. Im Bau befindet sich noch eine große Wasserrutschbahn, die sich sicher ganz besonderer Beliebtheit erfreuen dürfte.

Einem alten Übel der früheren Badeanstalt, dem schmutzigen Wasser, hat man in der Weise abgeholfen, daß einige Wochen hindurch das Wasser vollständig ausgebaggert und das Schilf beseitigt wurde. Um einer weiteren Verschmutzung vorzubeugen, befindet sich an der Zuflußseite ein Sieb, das alle Unsauberkeiten abzufangen hat. Es kann dann herausgehoben und gereinigt werden. In der Nähe des Ufers wurde ein bestimmter Bezirk für Kinder und Nichtschwimmer abgegrenzt, dahinter befindet sich das 220 Meter lange Bassin für Schwimmer, in dessen Mitte sich ein Sprungturm erhebt. Die Verbindung zu der Insel wird durch zwei massive Brücken hergestellt. Die Insel selbst ist ebenfalls durch einen Zaun nach der Stromseite zu abgetrennt, um einen Zutritt von Personen, die keinen Eintritt bezahlt haben, zu verhindern. Für das leibliche Wohl der Badegäste ist in großzügiger Weise Sorge getragen, ein Restaurant mit einer großen gedeckten Veranda steht den Gästen zur Verfügung. Schließlich befinden sich auch noch ein Friseur und eine Rettungsbereitschaft in den Räumen der Badeanstalt.

Der Besitzer des Unternehmens, Fabrikbesitzer Sigurski, der etwa 30 000 Złoty in dem neuen Unternehmen investiert hat, eröffnete heute vormittag in Gegenwart des Stadtpräsidenten Barciszewski und des Generals Thommé, der Vertreter der Bürgerschaft, der Sportverbände und Organisaionen, sowie der Presse die Badeanstalt. Das Unternehmen, dessen Leitung in den Händen des Herrn Tominski liegt, dürfte, wie auch aus den Ansprachen hervorging, gewiß großen Beifall unter der wasser-, luft- und sonnehungrigen Bevölkerung Brombergs finden.

Man kann es sich kaum vorstellen...

Jede Stunde, nein jede Minute sollen zwanzig Menschen sterben. Das ist eine statistische Feststellung, zahlenmäßig beweisbar, so nüchtern, wie irgend etwas sonst, was mit Zahlen zu belegen ist. Man liest das etwa beim Mittagessen ganz zufällig, der Blick gleitet darüber weg, man vergißt es wieder. Und mit Recht. Wo käme man hin, wenn man über solche Dinge nachdenken wollte! Es gibt Wichtigeres als dies. Natürlich.

Immerhin ist es nicht ohne Interesse, sich einmal vorzustellen, was alles sich gleichzeitig begibt. Du bist mit Freunden zusammen, ihr lacht und seid vergnügt — zur selben Stunde kämpft ein anderer Freund mit dem Tode, und du weißt es nicht. Aber vielleicht bist du nachher etwas betroffen, wenn es dir klar wird, daß deine Fröhlichkeit so gänzlich ahnungslos war. Oder du hast das große Glück, eine neue dir zusagende Stellung zu finden. Zum ersten Mal gehst du in den Dienst, innerlich beschwingt, voll großer Pläne, jeder muß es dir ansehen, wie glücklich du bist. Aber du selber — wie könnte es anders sein — merkst nicht, wie dem Manne zu Mute ist, an dem du eben vorüber gehst: du siehst nicht die erschreckten Augen, nicht die erschlaffte Gestalt des Stellungslosen. Aus dem Bereich bist du heraus. Diese Last hast du abgeschüttelt. Aber auch der andere weiß nichts von dir, er sieht neidisch auf den Strom von Menschen, der sich zu den Arbeitsstätten bewegt. Du bist einer unter vielen und er ist einer unter vielen, du bist im Glück, er ist im Unglück. Das ist — vieltausendfach — nebeneinander da, gleichzeitig. Aber es geht wohl über menschliches Vermögen, an beides zugleich zu denken, es gehört wohl ein übermenschlicher Blick dazu, beides zusammen zu sehen: Glück und Unglück, die Fröhlichen und die Traurigen.

Denn wir Menschen können es ja nicht aushalten, wir könnten einfach nicht weiter leben, wenn wir uns wirklich bis ins Herz hinein und in jedem Augenblick dieses schaurigen Nebeneinanders von Glück und Unglück, von Freud und Leid bewußt wären. Oder müßte uns nicht jeder Bissen im Munde stecken bleiben, wenn wir von der Hungersnot lesen, die über die wolgadeutschen Bauern — unsere Volksgenossen! — hereingebrochen ist? Aber in bezug auf das Leid und das Elend versagt unsere Phantasie nur zu gern. Wir können — und wollen es uns gar nicht vorstellen, was das bedeutet: Hungersnot. Bis einem ein paar Zeilen zu Gesicht kommen, an denen man nicht mehr vorüber kann, etwa folgende: „Wir haben schon fünf Monate kein Brot, von Fleisch und Fett keine Rede. Ich denke oft, wenn ich könnte, möchte ich bei euch, ihr Lieben, für das trockene Brot arbeiten, möchte mich einmal mit Kartoffeln sattessen. Ich persönlich lebe schon zwei Wochen von aufgekochtem Wasser. Wenn wo etwas vom Vieh krepiert, das essen wir alles auf. Wir haben anderthalb Wochen außer Wasser und Salz nichts im Magen und unsere Familie besteht aus neun Seelen. Ja, auf Knien wollte ich heute zu euch kommen, wenn es möglich wäre, einmal satt zu essen..."

Es ist wahr: man kann nicht an alles denken, was um einen herum in der Nähe und in der Ferne geschieht. Aber wenn das fremde Leid so nahe an einen herantritt, wie in diesen Hungerbriefen — muß man es da nicht inne werden, wie es in Wahrheit um uns Menschen bestellt ist: daß wir nämlich im Glück und im Unglück in der Hand dessen sind, der über das Leben der Welt und der Menschen hinwegschaut und alles mit einem Blick ergreift. Und wer im Glück ist, wer satt zu essen hat, wer Arbeit hat und wer Menschen hat, an die er sein Herz hängen kann: sollte er es nicht täglich „mit Furcht und Zittern" entgegennehmen, was ihm — doch wohl ohne sein Verdienst und Würdigkeit — aus der Hand Gottes zukommt?

Zwei Brücken gibt es, die über das schaurige Nebeneinander und zugleich von Glück und Unglück hinüberführen, daß unser Leben nicht verdirbt: die eine heißt Furcht vor Gott und die andere heißt Barmherzigkeit...

Dr. K. J.

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am kommenden Mittwoch, 28. d. M., um 6 Uhr abends statt. Auf der Tagesordnung steht neben dem Statut für die Vergnügungssteuer eine Resolution aus Anlaß des „Fest des Meeres".

§ **Das Fest der Goldenen Hochzeit** begeht heute das Hermann und Johanna Garskesche Ehepaar, Hippelstraße (Kordeckiego) 18. Das Jubelpaar, das in der Mitte der 70er Jahre steht, erfreut sich bester körperlicher wie geistiger Frische.

§ **Eine weite Reise** hatten zwei junge Reichsdeutsche, der 18jährige Wilhelm Fischer und der 16jährige Josef Meinig, zurückgelegt. Die jungen Leute, die in Westfalen zu Hause sind, hatten ihre Heimatstadt verlassen, um in Ostpreußen Arbeit zu finden. Da es ihnen aber in Ostpreußen nicht gefiel, beschlossen sie wieder nach ihrer Heimat zurückzukehren. Ohne Papiere und ohne einen Pfennig Geld war dies jedoch leichter gesagt als ausgeführt. Aber auch hierfür wußten sie Rat. In Deutsch-Eylau versteckten sie sich in einem Bremserhäuschen eines Güterzuges und gelangten auf diese Weise über die deutsche Grenze nach Polen. Mit einem Transitzuge ging dann die Reise als blinde Passagiere weiter, die jedoch auf dem hiesigen Bahnhof plötzlich eine unliebsame Unterbrechung erfuhr. Die beiden wanderlustigen Burschen wurden am Donnerstag von der Bahnhofspolizei im Zuge entdeckt und hatten sich nun vor dem hiesigen Kreisgericht wegen unbefugter Grenzüberschreitung zu verantworten. Die jungen Leute geben vor Gericht an, daß sie über Polen nach Danzig und von dort ihre Weiterreise nach Dortmund antreten wollten. Das Gericht verurteilte Fischer zu einer Woche Arrest, Meinig dagegen erhielt, da er erst 16 Jahre alt ist, vom Gericht einen Verweis. ✗

§ **Eine vierköpfige Diebesbande** hatte sich vor dem hiesigen Kreisgericht zu verantworten. Auf der Anklagebank hatten Platz genommen der 48jährige Landwirt Jan Wojciechowski und seine drei Söhne Siegmund, Alois und Stanislaw. Anfang d. J. wurden in Jagdschütz zahlreiche Diebstähle ausgeführt, ohne daß es der Polizei gelang, den Dieben auf die Spur zu kommen. In der Osternacht statteten die Diebe dem Postbeamten Goc einen unerwünschten Besuch ab und stahlen ihm zwei Schweine sowie den ganzen Osterbraten. Dieser Einbruch wurde den Tätern jedoch zum Verhängnis. Als die Kriminalbeamten am Ostersonntag in Jagdschütz bei dem Bestohlenen eintrafen, konnten sie eine Blutspur verfolgen, die von den geschlachteten Schweinen herstammte und zu dem etwa 500 Meter entfernten Gehöft der Angeklagten hinführte. Eine auf dem Gehöft und im Hause vorgenommene Revisioni verlief vollkommen resultatlos. Schon wollten sich die Beamten entfernen, da fiel einem von ihnen ein frischbearbeitetes Blumenbeet hinter dem Wohnhause auf. Der Beamte bemerkte weiter, daß auf dem Blumenbeet die Blumen nur ganz lose im Erdreich steckten. Eine nähere Untersuchung ergab schließlich, daß sich unter dem Blumenbeet ein regelrecht ausgebauter Keller befand, bei dem sogar ein Luftschacht, der weit ins Feld hinausführte, nicht fehlte. Der Keller selbst war mit Lebensmitteln aller Art angefüllt, die alle aus Diebstählen herrührten. Die in Jagdschütz ausgeführten Diebstähle kamen fast ausschließlich auf das Konto der drei Brüder. Vor Gericht bekennen sich die drei Brüder zu den ihnen zur Last gelegten Diebstählen. Sie geben jedoch an, daß ihr Vater von dem Bau des Kellers und von ihren Diebstählen nichts gewußt habe. W. sen. bestreitet jede Schuld. Das Gericht verurteilte nach Schluß der Beweisaufnahme Jan W. zu acht Monaten, Siegmund zu einem Jahr und Alois zu sechs Monaten Gefängnis. Stanislaw, der erst 16 Jahre alt ist, wurde zum Aufenthalt in einer Besserungsanstalt bis zu seinem 21. Lebensjahr verurteilt. ✗

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sehr regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,10—1,20, für Eier 1,00, Weißkäse 0,30, Tilsiterkäse 1,60—1,70. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Rote Rüben und Wruken 0,10, Spinat 0,10—0,15, Salat 0,05, Radieschen 0,10 bis 0,15, Rhabarber 0,10, Mohrrüben 0,15—0,20, Blumenkohl 0,40—0,70, Gurken 0,50, Spargel 0,30—0,60, Kohlrabi 0,10—0,20, Zwiebeln 0,20, Schoten 0,35, Stachelbeeren 0,30, Kirschen 0,50—0,90, Tomaten 2,50. Für Geflügel zahlte man: Enten 4,00—5,00, Gänse 7,00—8,00, Hühner 2,50—4,00, Hühnchen 1,50—2,50, Tauben 0,50—0,60. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,70—0,80, Rind- und Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,60. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 1,00—1,50, Schleie und Hechte zu 0,70—1,00, Plötze 0,20—0,30, Barse 0,30—0,50, Karauschen 0,50, Krebse 1,00—2,00.

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es am Freitag nachmittag in der Berlinerstraße, und zwar stieß ein großes Lastauto gegen einen Straßenbahnwagen, wobei der letztere schwer beschädigt wurde.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

E. **Budzyn**, 24. Juni. Durch die Fahrlässigkeit einer Arbeiterin, welche in der Frühstückspause rauchte, gerieten zwei Strohschober des Gutsbesitzers Fenner in Prossen bei Budzyn in Brand und wurden vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

z **Inowroclaw**, 24. Juni. Der 10 Jahre alte Sohn Tadeusz des hiesigen Einwohners Janicki aus der ulica Dzialowa 2 war auf einen Baum in der ul. Nowe Ogrody geklettert, um Lindenblüten zu pflücken. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf einen eisernen Zaun, wobei ihm ein Stab die Brust durchbohrte. Der bedauernswerte Knabe wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Man hofft ihn trotz der schweren Verletzung am Leben zu erhalten.

Selbstmord durch Erschießen verübte der 23jährige Theodor Blaszczyk aus dem Dorfe Redcza Wielki, Gemeinde Piaski. Die Ursache soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

+ **Lissa** (Leszno), 23. Juni. Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee nach Górka duchowna. Der Radfahrer Josef Wachowiak geriet mit seinem Rade durch Unvorsichtigkeit unter die Räder des auf dieser Strecke kursierenden Autobus und erlitt einen komplizierten Beinbruch und andere Quetschungen.

Vor dem Landgericht fand am Mittwoch ein großer Diebstahlsprozeß statt. Angeklagt waren nicht weniger als 26 Personen. Davon zwei wegen Einbruchsdiebstählen, der Rest wegen Beihilfe bzw. wegen Hehlerei. Der Hauptangeklagte, dem 42 Einbrüche zur Last gelegt werden, ist Ignacy Naskręt aus Bodzewo, Kreis Gostyn. Die Einbrüche wurden in der Zeit vom 27. Juli 1932 bis 15. Februar 1933 ausgeführt. Zur Verhandlung waren 33 Zeugen geladen, von denen aber nur einige vernommen wurden. Die Verhandlung, die ununterbrochen von früh 9 Uhr bis abends 7½ Uhr dauerte, endete mit der Urteilsverkündung, wonach der Hauptangeklagte zu 3 Jahren und einem Monat, drei Hehler zu je einem Jahr und weitere drei Hehler zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Der Rest der Angeklagten wurde freigesprochen.

ï **Nakel** (Nakło), 23. Juni. Gestohlen wurde aus der Wohnung des Herrn Olszewski ein Geldbetrag von 2000 Złoty. Das Geld lag offen im Zimmer auf dem Tische. Ein Mann, der das Geld durch das geöffnete Fenster bemerkte, kletterte in das Zimmer und stahl die Summe. Beim Wiederverlassen des Zimmers durch das Fenster wurde er von einem Kinde bemerkt, welches sofort den Eigentümer benachrichtigte, so daß dem dreisten Diebe die Summe noch rechtzeitig wieder abgenommen werden konnte.

Vor einem Auto scheu geworden, raste ein Einspänner mit einem kleinen Kinde durch die Straße, wobei der Wagen an eine Mauer geschleudert wurde. Das Kind wurde durch den Anprall zwei Meter hoch aus dem Wagen geschleudert, fiel aber so glücklich, daß es keine ernsthaften Verletzungen davontrug.

Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete Butter 1,10, Eier 1,00, Erdbeeren und Kirschen 0,60.

ꝏ **Posen**, 23. Juni. Im Hausflur des Hauses fr. Hohenlohestraße 16 machte die 20jährige Esther Jakobson aus der fr. Allerheiligenstraße 8 aus unbekannter Ursache einen Selbstmordversuch durch Vergiftung und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Beim Kohlendiebstahl auf dem Güterbahnhofe überrascht wurde der 17jährige Jan Nowak. Da er auf den Anruf des Wächters nicht stehen blieb, versetzte der Wächter ihm eine Schrotladung in die „Unaussprechlichen" mit dem Ergebnis, daß der jugendliche Dieb leicht verletzt und in das Polizeigefängnis geschafft wurde.

Als angenehmer Gast entpuppte sich Adam Liciak aus Zawade, der für Speisen und Getränke eine hohe Zeche beim Gastwirt Franz Lisiak machte und diesem, als er auf Bezahlung drängte, einen Messerstich in den Kopf versetzte.

Von unbekannten Burschen überfallen und furchtbar verprügelt wurde in der fr. Auguste Viktoriastraße der Finanzkammerbeamte Johann Michalski.

* **Wirsitz** (Wyrzysk), 23. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Staatsdomäne Wyrzysk-Skarbowy. Ein Sohn des Arbeiters Polewczynski erhielt von einem Pferde einen Schlag gegen den Unterleib. Unter furchtbaren Schmerzen verschied der Unglückliche einige Tage später im hiesigen Krankenhaus.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: I. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 143 und „Die Scholle" Nr. 13.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 25.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Nichte **Marta** mit dem Landwirt Herrn **Otto Poos** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Karl Eisenberger u. Frau.

Podwiesk, den 25. Juni 1933.

Marta Blenkle
Otto Poos
Verlobte 2412
z. Zt. Podwiesk. Trzeciewiec.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2189
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgeg. 2283
Dolacińska, Chrobrego 10.

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen 1.75
FOTO-ATELIER 4327
nur **Gdańska 27** Tel. 120

Zur Wasser- und zur Landpartie vergiß von ***GREY*** *den Kuchen nie.*
Telefon 2212.

Ihre Verlobung geben bekannt
Ella Sommerfeld
Kurt Herzberg
Bukowitz 4968 *Radzyn wyb.*

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. *Elektrotherapie (Diathermie — Höhensonne — Sollux usw.)*
Medizinische Bäder etc. 4463

Von der Reise zurück!
Dr. B. Watta-Skrzydlewski
Spezial-Arzt für Herzkrankheiten
Institut für Electrocardiographie und Roentgenologie des Herzens
Sprechstunden: 3 bis 6½ 4804
Poznań, ul. Św. Marcin 66/67.

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24, I lts. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Poln. u. Französisch
erteilt gepr. Lehrerin, Piotra Skargi 5, r. 3,
2309 Sprechst. v. 3-5 Uhr.

Unterricht
in Buchführung Stenographie Jahresabschlüsse auch brieflich. 4871
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Neuzeitlicher 4961
Privat-Unterricht
in einfacher, doppelter u. amerikanischer Buchführg., kaufm. Rechnen, Gesetzeskunde, Inserat. u. Anzeigenkurs., Schulung zum Reklamefachmann, sowie alle and. Handelswissenschaften
Georg Fibich,
Bydgoszcz, Hetmańska 20

2 Engländerinnen
möchten — getrennt — bei herabges. Honoraransprüchen ihre
Ferien
auf dem Lande verleb. Gefl. Zuschr. u. **M.** 4926 a. d. Gschst. d. Zeitg. Evtl. Tel.-Anruf **Posen 6628.**

Rechtsbeistand
St. Banaszak
Bydgoszcz 4329
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis!

Dauerwellen Wasserwellen Haarfärben
führt erstklassig aus
P. Kroenke,
Frisiersalon für Damen und Herren,
Dworcowa 3. 4674

Reparaturen
an **Uhren** und **Goldsachen** werden preiswert unter Garantie ausgeführt 4466
F. Luckszat, Pomorska 35

Kinderwagen 4495
neueste Modelle, billigste Preise, **Długa 5.**

Sommersprossen
Furunkel
Mitesser
und gelbe Flecken
beseitigt 4468
Krem-Halina Nr. 1.
Ueberall erhältlich.

Damen-Kleider, eleg., fesch, eig. ausgearbeitet
Michejeff, Pomorska 54.
4684

Konservieren
Sie in
Blechdosen
erhältlich bei
Neumann & Knitter
Stary Rynek
dortselbst 4960
Verschlußmaschinen.

Perf. Schneiderin
empfiehlt sich in u. auß. d. Hause, auch a. Land.
Petersona 12, Hof, W. 6.
2419

Kirchenzettel.
Sonntag, d. 25. Juni 1933
2. Sonntag n. Trinitatis
Lochowo. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Prinzenthal. Vormitt. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Zuschneidekursus
sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe, Wäsche, Knabenanzüge für 10 zł, beginnt **am 26. Juni** in Bydgoszcz im **Restaurant „Pod Lwem"**, Marsz. Focha 7. Nähkenntnisse sind nicht erforderlich. Anmeld. am 24. Juni v. 4—7 Uhr.
Solf,
Schneidermeisterin (früh. Diplom-Lehrerin d. Berliner Zuschneide-Akademie). 4975

Laut Verordnung vorschriftsmäßige **Transport-, Verkaufs- und Wagenkannen-Schilder**, sow. **vollständige Verkaufskannen, Milchflasch. u. Pappscheiben, Plombenzangen u. Plomben, Pergament m. Druck und Käse-Etikette** liefert billigst 4972
Mölkerei-Baugesellschaft
Sp. z o. o.
Bydgoszcz, Dworzowa 81

Stühle werden gut u. bill. **geflochten.**
2300 **Grunwaldzka 78**, II.

Selbst eine erfahrene Hausfrau hat Gewinn davon...
wenn sie die vom 26. Juni bis 1. Juli in unserem Hause stattfindenden
Persil-Waschvorführungen
besucht. Wie leicht das Waschen, Trocknen und Plätten farbiger, zarter Wäschestücke ist, wird von geschulten Kräften vorgeführt. Auch werden mitgebrachte kleinere Wäschestücke gern zur Probe vorgewaschen.
Be De Te
BYDGOSKI DOM TOWAROWY
ulica Gdańska 15.

Behrend-Kaffee
täglich frisch geröstet
aromatisch und ergiebig.

Nr.	4	6	8	10	12	14	16	18	20	21	22	24
125 g	0,55	0,70	0,75	0,90	1,00	1,10	1,25	1,50	1,85	1,85	1,90	1,95

Wir senden Ihnen auch die kleinste Menge franko zu.
Lassen Sie sich eine kleine Probesendung kommen.
Unsere Mischungen werden Sie zufriedenstellen.

Carl Behrend & Co.
Kaffee-Großrösterei
Import u. Versand von Kaffee, Tee, Kakao
Bydgoszcz, ul. Gdańska 23 - ul. Długa 38
Telefon 323
4966

Erfinder — Vorwärtsstrebende
Über Nacht zum Reichtum?
Kostenlose Aufklärung sofort fordern von F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Um Tischlerarbeit.
Repar. bitt. dtsch. Tischl. (arbeitsl.) fast umsonst. Gefl. Auftr. unt. **D.** 2286 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Komplette 2423
Radioanlagen
Umarbeitungen von **Radio-Apparaten** nach neuest. Modellen werd. äuß. billig ausgeführt. Reparaturen gratis. **Werkstatt für Radiotechnik, Carl Marx. Bydgoszcz**, Nowodworska 51, Tel. 2310.

Bäder und Kurorte

Ideale Sommerfrische
im Pensionat **„HANSLIK"** 4460
Biała-Lipnik 688 Telefon 2550
in herrlicher landschaftlicher Gebirgslage, 550 m ü. d. M., elektr. Licht, Bad, Radio, Klavier, Liegestühle und Wiese. Behagliche Balkonzimmer mit schöner Aussicht auf die Berge und ins Tal, anerkannt vorzügliche Küche (auch Diätküche) bei zeitgemäßen Preisen bietet allen, die der Ruhe und Stärkung bedürfen, insbesondere aber Rekonvaleszenten, eine angenehme Erholung. Autobusverkehr bis zum Pensionat. Gefl. Anfragen erbeten an den Pächter **A. PERSCHKE.**

Luftkurort
idyllisch im Walde gelegen, besonders geeignet für Erholungsbedürftige.

Strauchmühle
bei Oliva im Freistaat Danzig
Gut eingerichtete Balkonzimmer mit u. ohne Pension / Beste Verpflegung / Mäßige Preise / Warmbäder im Hause
Bes.: A. Leitzke Wwe. Tel. 450 01
Autobus-Verbindung. 4979

Täglich frische
Nebenprodukte

aus unserer Bacon Fabrik in Bydgoszcz
verkaufen wir zu billigsten Preisen nur in folgenden Geschäften: 4953

Fleischermeister	L. Romański	Zbożowy Rynek
„	S. Gniewkowski	Grunwaldzka
„	J. Błaszak	Poznańska
	E. Warlich	Chrobrego
	A. Sledzianowski	Podgórna
	L. Ewertowski	Fordon Bydgoska
	Bacon Export Gniezno, Bydgoszcz, Gdańska 26	

Köpfe	½ Kg	0.15 zł
Knochen mit Fleisch	„	0.30 „
Knochen zur Brühe I	„	0.20 „
„ „ II	„	0.10 „
Spitzbeine	„	0.10 „
Kleinfleisch ohne Knochen	„	0.45 „
Nieren	„	0.50 „
Halsfleisch (Backen)	„	0.55 „
Filee	„	0.90 „
Geschlinge mit Leber und Herz	1 Stck.	1.50 „

Schweinefleisch zu billigsten Tagespreisen.
Bacon Export Gniezno Akt.-Ges.

Fliegengaze
Breiten 40, 50, 60 u. 100 cm, kleine Abschnitte per Post. Alle Sort. Gewebe f. Maschinensiebe in 53 od. 63 cm Brt.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel, Nowy Tomyśl (W. 6.)

Sämtliche
NOTEN
soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Wir empfehlen:
Hackmaschinen-Schare aller Sorten zu „Pflanzenhilfe" „Dehne" etc.
in allerbester Qualität bei billigsten Preisen
Pflugschare
Streichbretter und Anlagen
gebohrt und ungebohrt
Kultivator-Zinken und -Schare
Sämtliche Pflugschrauben
Drillscharspitzen
aller Systeme
Mähmaschinen-Ersatzteile
in größt. Auswahl
Schlagleisten
zu Dreschmaschinen
Kugellager
Mahlscheiben
zu Schrotmühlen
Lokomobil.-Roste
Milchzentrifugen-Ersatzteile
sowie alle übrigen Teile zu landw. Maschinen. 3430
Reparaturen gut und billig.
Bracia Ramme
Bydgoszcz
ul. Grunwaldzka 24.
Telefon 79.

Grasmäher
Getreidemäher
Pferderechen
Ersatzteile zu Ernte-Maschinen
empfehlen zur sofortigen Lieferung
A. P. Muscate, Sp. z o. p.
Maschinen-Fabrik
Tczew. 4935

Fleischer- u. Bäcker-Läden
legen wir sehr preiswert mit **glasierten Wandplatten und gesinterten Fliesen** durch Spezialarbeiter aus und fertigen Zeichnungen u. Kostenanschläge kostenlos an.
Gebr. Schlieper,
Gdańska 140.
Tel. 306. 4772 Tel. 361.

Bleiche Klaviertasten
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Moderne 4465
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Schweizerhaus
4. Schleuse.
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. **Guten Kaffee** in Kännchen u. Kuchen
2340 **M. Kleinert.**

Heute Krebssuppe
Restaurant
Beidatsch,
Gdańska 45. 4973

Deutscher Tennis-Club
Sonntag, den 25. Juni:
Freundschaftsspiel
O. L. T. T. V. Danzig - D. T. C.
auf den Plätzen in der Steinstraße (Zamojskiego).
Gäste willkommen. 487

Marmorschotter
3—5 mm und 5—8 mm weiß, schwarz und rot,
Ofenkacheln
aller Sorten,
Tonfliesen u. Wandplatten, sowie alle Baumaterialien offerieren billigst
Bracia Pichert,
T. z o. p. 4644
Chełmża. Tel. Nr. 14.

Fertiges Holz
für Bauten
offeriert billigst
Sägewerk
Meyer,
Fordońska 48
Telefon 99
Uebernahme von Lohnschnitt. 2430

Dampferfahrten
nach der Hafenschleuse Brdyujście
am Sonntag, dem 25. Juni d. J. 4984
nach dem bisherigen Fahrplan für Sonn- und Feiertage.
LLOYD BYDGOSKI S. A.

ZOPPOT
Freie Stadt Danzig
Internat. Kasino • Roulette • Baccara
(Staatl. konzessioniert) **Das ganze Jahr geöffnet**
Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot. 26



Pommerellen.

24. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

Wieder verliehene Staatsschulrechte.

Die dem Goethe-Gymnasium in Graudenz vor zwei Jahren verliehenen und im vorigen Jahre entzogenen Rechte der Staatsschulen hat die Anstalt durch Verfügung des Ministeriums wieder erhalten. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 24. Juni, bis einschließlich Freitag, 30. Juni d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Vom Graudenzer Schiffsverkehr.** Im Monat Mai gestaltete sich im Vergleich zum Vormonat, in dem nur drei Fahrzeuge zu verzeichnen waren, der Schiffsverkehr erheblich lebhafter am städtischen Weichselufer. Es wurden 15 Fahrzeuge (7 Dampfer, 4 Motorboote und 4 Kähne) registriert. In 8 Fällen luden die Fahrzeuge Getreide, in 4 Fällen brachten sie Kohlen. Die übrigen kamen und gingen leer ab, nud in einem Falle war ein Ausflugsdampfer zu verzeichnen. *

× **Unglücksfall oder freiwilliger Tod?** Im Hause Festungsstraße (Forteczna) 8a wurden die Einwohner kürzlich spät abends durch einen traurigen Vorfall in Erregung versetzt. Dort war der daselbst wohnhafte 64jährige Jan Radoszkiewicz aus einem Fenster seiner im ersten Stockwerk befindlichen Wohnung auf den gepflasterten Hof gestürzt. Dabei hatte er einen Schädelbruch und andere Verletzungen davongetragen. Besinnungslos ins städtische Krankenhaus überführt, verstarb der Unglückliche schon einige Stunden danach. Ob hier ein Unfall vorgelegen, oder ob der alte Mann, an dem bereits seit längerer Zeit Anzeichen von Geistesstörung bemerkt worden waren, in selbstmörderischer Absicht sich aus dem Fenster gestürzt hat, konnte bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. *

× **Eigentümliche „Wißbegier".** Am 1. d. M. wurde die Kreispolizei in Graudenz davon benachrichtigt, daß auf der Eisenbahnstrecke Graudenz—Thorn, und zwar zwischen den Stationen Mischke und Adl. Waldau, Kreis Culm, der Personenzug Nr. 531 auf ein absichtlich auf die Schienen gelegtes Hindernis gefahren sei. Nur dank der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers ist es zu keinem Unglück gekommen. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß auf den Schienen auf eine Entfernung von 50 Metern in einigen Abständen kleinere Haufen Steine gelegt worden waren. Der Lokomotivführer hatte beim Auffahren auf einen solchen Steinhaufen eine Erschütterung der Maschine wahrgenommen, den Zug angehalten und auf dem Gleis Reste zerschmetterter Steine entdeckt. Nach 1 Minute Aufenthalt war der Zug wieder weitergefahren, ohne eine Beschädigung davongetragen zu haben. Im Laufe der Nachforschungen nach den Tätern ist es nun gelungen, zwei Fleischer aus Gr. Schönwalde (Szynwałd) namens Josef Kramarz und Bolesław Starz als die Schuldigen zu ermitteln. Sie gaben die Täterschaft zu und erklärten zu ihrer Entschuldigung, sie hätten die Steine nur zu dem Zwecke auf die Schienen gelegt, um die Kraft und Schwere der Lokomotive kennen zu lernen und Zeugen zu sein dessen, wie die Maschine die auf das Gleis geschütteten Steine vernichten werde. Dafür werden die sonderbaren „Forscher" sich vor Gericht verantworten müssen. *

*

× **Aus dem Landkreise Graudenz,** 23. Juni. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums des Städtchens Lessen wurde der bisherige Bürgermeister Stefan Tomczyński einstimmig für eine weitere Amtsdauer von zwölf Jahren zum Oberhaupt dieses Gemeinwesens gewählt.

Thorn (Toruń).

Durch Schaden wird man klug!

Der Verein der Restaurateure, Café- und Hotelbesitzer hielt am Mittwoch in den Räumen der Restauration „Sielanka" in Podgorz eine gut besuchte Monatsversammlung ab, in der eine Reihe von Berufsfragen zur Erörterung kam. Nach Eröffnung der Sitzung erstattete der Vorsitzende, Penkalla, zunächst Bericht über den Verlauf der Tagung der Vorsitzenden der Restaurateur-Vereine Pommerellens, die am 18. Mai d. J. in Graudenz stattfand, sowie der in Steuer- und Monopolangelegenheiten an den Herrn Finanzminister entsandten Delegation. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, Selterswasser und Limonaden von den Fabriken nur dann anzunehmen, wenn die Lieferung in den ordnungsgemäßen Flaschen erfolgt.

Eine ungewöhnlich lebhafte Diskussion entwickelte sich bei der nächsten, mit der an den beiden Pfingstfeiertagen in Thorn abgehaltenen Sängertagung (Kongreß für Kirchenmusik) in Zusammenhang stehenden Angelegenheit. Das Kongreßkomitee versicherte die Inhaber der Restaurationen, daß alle an dem Kongreß teilnehmenden Personen in Stärke von ca. 5000 das Mittagessen in den Restaurants einnehmen werden. Jede der Thorner Restaurationen erhielt eine Anzahl von Sängern (50 bis 200 und sogar 300 Personen) zugeteilt. Die Restaurateure, die auf Grund dieser Zusicherung die Vorbereitungen für die umfangreichen Massenspeisungen getroffen hatten, sahen sich aber in ihren Erwartungen stark enttäuscht: so fanden sich z. B. in den Restaurants, in denen 200 Personen oder mehr zum Mittagessen angesagt waren, kaum 20—30 Personen zur Einnahme des Mittagessens ein. Daß den Gastwirten hierdurch ein ungeheurer Schaden entstanden ist, liegt wohl ohne weiteres auf der Hand. Von einer Entschädigungsklage gegen die Organisatoren der Veranstaltung wurde mit Rücksicht auf die Aussichtslosigkeit der Sache Abstand genommen, dagegen aber beschlossen, für die Zukunft keine Massenbestellungen mehr ohne vorherige Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 25 Prozent der Forderung entgegenzunehmen.

Nach Erledigung einiger weiterer kleinerer Angelegenheiten wurde dann noch das Organisationskomitee für den am 20. Juli in den Mauern der 700 Jahre alten Stadt Thorn stattfindenden Kongreß des Allpommerellischen Restaurateurverbandes gewählt. **

---

v **Von der Weichsel.** Der Thorner Pegel zeigte Freitag früh einen Wasserstand von 0,88 Meter über Normal an. — Von Warschau traf Schleppdampfer „Katowice" mit zwei leeren Kähnen in Thorn ein, desgl. Schlepper „Goplana", der mit zwei Kähnen seine Fahrt nach Brahemünde fortsetzte. Dampfer „Halka" und „Jagiełło" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig, „Gowniec", „Krakus" und „Fredro" in umgekehrter Richtung. **

* **Für die Arbeitslosen-Unterstützungsaktion** wurden vom Thorner Magistrat in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1932 — 1 003 951,20 Złoty in bar verausgabt. Die Einnahmen für diesen Fonds setzten sich wie folgt zusammen: Regierungssubventionen 224 400 Złoty, Wojewodschaftskomitee 201 656,87 Złoty, Stadtkomitee 56 736,27 Złoty, Elektrizitätswerk 194 954,09 Złoty, Kanalisations- und Wasserwerke 42 331,63 Złoty, Schlachthaus 52 804,70 Złoty, 25prozentige Grundstückssteuer 58 712,47 Złoty und schließlich noch eine Beihilfe vom Thorner Magistrat in Höhe von 172 355,17 Złoty. Zieht man von der Schlußsumme die von der Regierung und der Wojewodschaft gezahlten Beträge ab, so ergibt sich, daß allein von der Bürgerschaft Thorns 577 894,33 Złoty für die Unterstützung der Arbeitslosen aufgebracht wurden. **

v **Der letzte wolkenbruchartige Gewitterregen hat** an der noch immer nicht fertig gestellten, von dem Stadtbahnhof nach der Jakobsvorstadt führenden ul. Traugutta erneut erheblichen Schaden angerichtet. Die ungeheuren Wassermengen bahnten sich an verschiedenen Stellen einen Weg zur nahen Weichsel und schwemmten bedeutende Sandmengen mit fort. So ist z. B. an einer Stelle dicht unterhalb der Eisenbahnbrücke der aufgeschüttete Erdwall in einer Breite von einigen Metern bis fast zur Sohle durchbrochen worden. Da die Instandsetzungsarbeit, wie es schon einmal der Fall war, mit großen Kosten verbunden ist, so sollte unverzüglich, um den zum Straßenbau aufgeschütteten Erdwall vor weiteren Zerstörungen zu schützen, etwas zur Befestigung der nach der Weichsel zu abfallenden Böschung getan werden. **

* **Der Freitag-Wochenmarkt** brachte einen erheblichen Preisnachlaß für Kirschen und Gartenerdbeeren, welche diesmal schon mit 0,80 bzw. 0,80—1,20 für das Pfund angeboten wurden. Auch frische Kartoffeln sind im Preise gefallen und wurde das Pfund mit 0,20 abgegeben. Das Pfund Butter kostete 1,10—1,40, die Mandel Eier 1,20 bis 1,30. Ferner zahlte man für Spinat 0,15—0,30, für ein Bündchen Karotten 0,20, für grüne Schoten (Neuheit) 0,40, für Rhabarber 0,05—0,15, für Spargel 0,30—0,50, für alte Kartoffeln pro Pfund 0,05—0,07. Die Preise auf dem Geflügel- und Fischmarkt zeigten nur unwesentliche Veränderungen. Schnittblumen waren in reichlicher Auswahl zum Verkauf angeboten und fanden befriedigenden Absatz.

v **Auf der Westkette des Rathauses,** der einzigen, die keinen Granitplattenbelag aufweist, sind noch einige Baumkränze von eingegangenen und bereits entfernten Bäumen vorhanden. Sofern keine Neupflanzung beabsichtigt ist, wäre es an der Zeit, diese Überbleibsel zu entfernen, zumal sich bei Regenwetter in den Vertiefungen Wasserpfützen bilden, die besonders an Markttagen störend in Erscheinung treten. — Bei dieser Gelegenheit sei auch auf einen Übelstand in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) hingewiesen. Bekanntlich befand sich auf dem sogenannten Durchbruch eine Tankanlage, die erst kürzlich aus dem Erdreich entfernt und nach der Ecke Mellienstraße — Roter Weg (Czerwona Droga) verlegt wurde. Leider ist es hierbei von den mit dieser Arbeit betrauten Arbeitern „übersehen" worden, das Pflaster des Bürgersteiges an dem alten Standort der Tankstelle in den früheren Zustand zu versetzen. Das Pflaster weist jetzt solche Unebenheiten auf, daß man befürchten muß, daß hier besonders bei Dunkelheit Passanten zu Fall kommen und Schaden nehmen könnten. Wir erwarten, daß diesem Übelstand in Kürze abgeholfen wird. **

v **Straßenunfall.** Mittwoch nachmittag wurde der Soldat Mieczysław Burski vom 4. Fliegerregiment, als er mit seinem Fahrrade die Heilige Geiststraße (Św. Ducha) passierte, von dem Personenautomobil PM 51 472 überfahren, wobei er leichtere Körperverletzungen erlitt. Auch das Fahrrad wurde beschädigt. Zur Klärung der Schuldfrage ist eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet. **

v **Gestohlen** wurde aus der im Hause Schulstraße (Sienkiewicza) 14 befindlichen Schlosserwerkstatt ein Motorrad im Werte von 500 Złoty. Die Polizei forscht nach dem Täter sowie dem Verbleib der gestohlenen Maschine. — Im Hause Wola Zamkowa 2 wurden aus der Wohnung des Generals Pasławski zwei Läufer entwendet. **

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 24. Juni. Die Reisesektion des Thorner Bezirksgerichts verurteilte den ehemaligen Gemeindevorsteher von Pienki H. Mróz wegen Unterschlagung von Steuergeldern zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Złoty Geldstrafe. — Wegen tätlichen Widerstands gegen Magistratsbeamte wurde St. Trzepałkowski mit 8 Monaten Gefängnis bestraft.

Während des letzten Gewitters wurde dem Landwirt Szymczak in Schönbrod durch einen Blitzschlag ein Pferd getötet.

Von der Polizei festgenommen wurde Fr. Majewski aus Graudenz, der auf der Reise nach hier dem Landwirt Erdmann aus dem Kreise Stargard beim Glücksspiel 250 Złoty abgeknöpft hatte.

Am 30. d. M. um 2 Uhr nachmittags findet in der Gemeindevorsteherei Sokoligóra die Verpachtung der dortigen Gemeindejagd statt. Nähere Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekanntgegeben.

n **Goßlershausen** (Jabłonowo), 22. Juni. Bei der heute abgehaltenen Gemeinderatssitzung der Gemeinde Jabłonowo wurde der bisherige Gemeindevorsteher Baranski mit 18 Stimmen wiedergewählt. Der Gegenkandidat erhielt nur 3 Stimmen.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 23. Juni. Der Leiter des Karthäuser Lokomotivschuppens Klucz, der sich vor dem Gdingener Bezirksgericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, wurde auf Grund des Gutachtens eines Waffensachverständigen freigesprochen. Wir hatten darüber seinerzeit berichtet, daß am 29. April d. J., als Klucz eine Ladehemmung an einem reparaturbedürftigen Revolver beseitigen wollte, sich plötzlich ein Schuß löste, durch den der Bahnbeamte Wierzbicki tödlich verletzt worden war.

In Skorzewo, Kreis Karthaus, wurden im Torfbruch des Landwirts Zdrojewski in vier Meter Tiefe Knochen- und Geweihreste eines Renntieres sowie ein prähistorisches Wagenrad gefunden.

tz **Konitz** (Chojnice), 23. Juni. Gestohlen wurden dem Landwirt Winzent Lipinski in Smołdziny bei Lipnice aus einem Fischkasten 10 Kilo Schleie. Die Diebe hatten die Frechheit, an Stelle der Fische einen krepierten Hund in den Kasten zu werfen.

Der vor einiger Zeit aus dem Konitzer Schützenbataillon desertierte Rekrut Stanisław Banach wurde gefaßt und der Militärgendarmerie übergeben.

Aus nichtigen Gründen entstand zwischen Arbeitern des Gutes Lipnic ein Streit, bei dem das Messer eine große Rolle spielte. Mehrere Arbeiter erlitten Verletzungen.

a **Schwetz** (Świecie), 22. Juni. In der Nacht zum Sonnabend wurden dem Landwirt Manikowski in Łowinek zwei sehr wertvolle Pferde gestohlen. Den eifrigen Bemühungen der Polizei gelang es, die Diebe mit den gestohlenen Pferden unweit der Grenze zu fassen und ihnen die Beute abzunehmen.

w Soldau (Działdowo), 23. Juni. In der Nacht zum Freitag ging über unserer Gegend ein wolkenbruchartiger Regen mit schwerem Gewitter nieder. Ein Blitzschlag fuhr in das Stallgebäude des Abbaubesitzers Męczyński in Heinrichsdorf (Płośnica) hiesigen Kreises und zündete, wobei der Stall verbrannte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

f **Strasburg** (Brodnica), 22. Juni. Am Mittwoch in den Nachmittagsstunden entstand infolge Unvorsichtigkeit in der Eisengießerei der Firma Unja ein Feuer, welches jedoch von den Angestellten gelöscht werden konnte. Der Schaden ist nur gering. — Am 18. d. M. brach auf dem Gehöfte der Marie Bogacki in Laszewo ein Feuer aus, dem die Scheune, der Stall und ein Teil des lebenden und toten Inventars zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf ca. 4000 Złoty geschätzt.

In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Konditorei „Bristol" ein und entwendeten Schokolade, Bonbons und etliche Flaschen Wein. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 23. Juni. Laut amtlicher Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatt ist unter den Schweinebeständen des Besitzers Franz Splonkowski in Damerau die Rotlaufseuche festgestellt worden. Die erforderlichen Sperrmaßregeln sind angeordnet. — Erloschen ist die Rotlaufseuche auf den Gehöften der Besitzer Emil Rathke in Niechorz, Teofil Runza in Klein-Zirkwitz und R. Glówczewski in Obendorf.

Der letzte reichlich beschickte Wochenmarkt brachte folgende Preise: Butter 0,90—1,00, Eier 1,10—1,20 die Mandel, Speisekartoffeln 1,50 der Zentner. Die ersten Gartenerdbeeren kosteten 0,80 pro Pfund. Auf dem Schweinemarkt forderte man für Absatzferkel 25—35 Złoty pro Paar.

Dr. Rauschnings Programm.

Danzigs Bekenntnis zu Frieden und Vertragstreue.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 23. Juni 1933.

Vor der bedeutungsvollen Sitzung des Volkstages am heutigen Nachmittag, für die die Regierungserklärung angekündigt war, fand ein

feierlicher Gottesdienst

statt. Als Ort dieser feierlichen Handlung war die kleine St. Elisabethkirche ausgewählt worden, die früher die Garnisonkirche Danzigs war und in der an den Wänden die Tafeln der Gefallenen der Danziger Garnisonen angebracht sind.

Als erster der neuen Männer erschien Präsident Dr. Rauschning im Gehrock mit seiner Gattin und seinem Adjutanten, ihm folgte der neue Innensenator Greiser in SS-Uniform in Begleitung seines persönlichen und seines Polizei-Adjutanten. Dann zogen in geschlossenem Zuge die nationalsozialistischen Abgeordneten in SA- und SS-Uniformen ein. Die Predigt hielt Stadtsuperintendent Konsistorialrat Reimer über Matthäus Kap. 7 Vers 7 „Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan."

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Abgeordneten in geschlossenem Zuge nach dem Volkstage, wo um 3.45 Uhr die große Sitzung begann. In der Diplomatenloge: der Hohe Kommissar Rosting, der deutsche Generalkonsul v. Thermann und der russische Generalkonsul Kalina, sowie die Gattinnen des Präsidenten Dr. Rauschning und des Innenministers Greiser. Vor dem Rednerpult ist ein Mikrophon aufgestellt, denn die Programmerklärung der neuen Regierung wird durch Rundfunk übertragen.

Präsident Dr. Rauschning

begann dann seine große Rede, von der gesagt werden muß, daß sie von so wundervoller Diktion war, wie sie vor ihm noch kein Präsident im Danziger Volkstage in seinen Reden gehabt hat. Sie zu hören, war aber nicht nur ein ästhetischer Genuß, sondern sie bewies auch, daß dieser Präsident in die Nöte des Volkes klaren Auges blickt. Man fühlt seine Volksnähe aus seinen Worten, man empfindet seine Verwurzelung im deutschen Boden des deutschen Volkstums. Ein starker Wille und eine rücksichtslose Entschlossenheit, die Ziele der Regierung nicht hemmen zu lassen, sprachen aus seinen Ausführungen, die an vielen Stellen von seinen Parteifreunden mit stürmischem Beifall und Händeklatschen aufgenommen wurden. Am Schluß brachte die Fraktion der NSDAP dem neuen Führer eine begeisterte Huldigung, die ausklang in ein dreifaches Sieg-Heil! Dr. Rauschning führte u. a. aus:

„Unter dem Druck schwerster Sorge um das Schicksal des Staates, in der tieferregten Spannung einer geistig-sittlichen Umwälzung hat die Danziger Bevölkerung die Wahl des neuen Volkstages in wundervoller Disziplin vorbereitet und durchgeführt. Sie hat damit ein Beispiel der Selbstbeherrschung und den Beweis geliefert, daß sie reif ist, der

Gestaltung ihres Schicksals in den notwendigen Grenzen besonnener Beschränkung

eine große Wendung von geschichtlicher Bedeutung zu geben. Ruhe und Ordnung waren nicht so sehr die Auswirkungen staatlicher Machtanwendung, zu der sich der größere Teil der Bevölkerung in schärfster Opposition befand, **als der freiwillig übernommenen Zucht, die ein unbestechliches Zeugnis für die sittliche Wiedergeburt des Deutschen Volkes aus einer Zeit der Zügellosigkeit, der Selbstsucht und der Sittenlosigkeit ist.** Der Dank für diese Haltung, der vornehmlich der nationalsozialistischen Bewegung gebührt, ist das Bewußtsein, daß das Schicksal Danzigs für alle Zukunft von dem Verhalten jedes einzelnen seiner Bürger abhing und daß diese Probe in der klaren Erkenntnis von der Verantwortung des einzelnen für die Gemeinschaft bestanden wurde. Damit ist die Tatsache einer verantwortungsbewußten Volksgemeinschaft unter den härtesten Beweis gestellt.

Inland wie Ausland dürfen mit Beruhigung der Gestaltung der Danziger Verhältnisse in der Zukunft entgegensehen.

Die vorzeitige Wahl eines neuen Volkstages war nicht der Ausfluß parlamentarischer Schwierigkeiten der Mehrheitsbildung, sondern die unumgängliche Folge einer elementaren geistigen Bewegung, die das gesamte deutsche Volk ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen und Formen ergriffen hatte und in einem unerhörten Schmelzprozeß zu neuer Gestalt und Einheit umgoß.

Diese als höchste Frucht einer zweitausendjährigen Entwicklung errungene Einheit **verlangt und fordert die Ausmerzung des beherrschenden Einflusses des Fremden und Zersetzenden,** das in keinem Volk der Erde eine so große Macht über Kultur, Wirtschaft und politische Führung gehabt hat wie in dem deutschen. Es ist eine elementare Notwehr, **den Geist des Internationalismus und des Klassenkampfes, den Ungeist der Relativität und den Grundsatz des wirtschaftlichen Egoismus mit den Wurzeln aus dem deutschen Volke herauszureißen.** Es ist das Verhängnis des zurückgetretenen Senats, daß er diese Schicksalswende im deutschen Volke nicht verstanden hat. Überall, wo das deutsche Volk in sich zerfallen war, mußte es den Weg zur neuen Gemeinschaft suchen.

Die Wahl vom 28. Mai hat zweierlei vor aller Welt unter Beweis gestellt:

In erster Linie und vor allem anderen war sie

ein Bekenntnis zum Deutschtum, zum deutschen Charakter Danzigs.

Von rund 214 000 Wählern haben nuer rund 6700 sich zum polnischen Volkstum bekannt. Seit der ersten Wahl im Jahre 1920 mit rund 9300 Stimmen, von rund 153 000 abgegebenen gültigen Stimmen, und einer Hundertzahl der polnischen Stimmen von 6,1 Prozent, **hat sich die absolute Zahl der polnischen Stimmen um ein Drittel, die Prozentzahl um nahezu die Hälfte gegenüber der letzten Wahl verringert. In den vierzehn Jahren seit der Lostrennung Danzigs vom Mutterlande ist somit der deutsche Charakter nicht nur unvermindert erhalten, sondern sogar noch reiner ausgeprägt worden. Der ungebrochene Erhaltungswille der deutschen Bevölkerung hat angesichts der schweren außenpolitischen Bedrängnis Danzigs und der verschlechterten wirtschaftlichen Lage damit einen um so eindrucksvolleren Beweis erfahren.**

Dieser trotz Not und Entbehrung ungebrochene nationale Behauptungswille ist das kostbarste Gut, das der neue Senat übernimmt, in dem Bewußtsein der Schwere der Verantwortung, es weiter zu pflegen und zu bewahren. Alle Versuche, von innen her sowohl als von außen dieses unser höchstes nationales Gut anzutasten, werden wir mit zähester Entschlossenheit zu verteidigen wissen.

Danzigs Verhältnis zu Polen.

Der neue Senat bekennt sich zu einer Politik des Friedens und der Vertragstreue, der Achtung der Gesetze und Verträge, wie der unbedingten Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte aller Staatsbürger und der vom Völkerbund geschützten Verfassung als der Garantie des Friedens. Er bekennt sich auch zur Achtung vor jedem fremden Volkstum. Insbesondere darf die nationalsozialistische Bewegung durch den neuen Senat aus dem Bekenntnis zum unabdingbaren Recht auf das eigene Volkstum sich zu diesem Grundsatz bekennen, der allein die Gewähr einer neuen und gerechten Ordnung der Völker bietet.

Der Senat ist in Konsequenz dieses Grundsatzes willens, in dem Verhältnis Danzigs zu Polen

durch unmittelbare Verhandlungen eine Bereinigung der gesamten schwebenden Fragen zu versuchen

und den gegenseitigen Beziehungen seinerseits einen Charakter zu geben, der unter den obwaltenden wirtschaftlichen Verbindungen unersetzbar ist, wenn nicht die derzeitigen schweren Störungen zu einer endgültigen Entfremdung führen sollen. Eine Reihe schwerwiegender Streitfälle, die die Lebenswurzeln Danzigs als Staat, wie als Wirtschaftskörper berühren, erfordern eine beschleunigte Erledigung. Diese scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten können nur in einem

hochherzigen Entschluß beider Kontrahenten

zu einem friedlichen Ausgleich im Interesse des Wohles beider Staaten wie des europäischen Friedens eine Bereinigung erfahren.

Die Danziger Bevölkerung beansprucht den Lebens- und Wirtschaftsraum, den sie neben der Erhaltung ihrer eigenen Kultur und ihres Staates zur Bestreitung ihrer Existenz bedarf. Die Anerkennung der Freien Stadt als selbständigen Staat durch die alliierten und assoziierten Mächte bedeutet die Anerkennung des deutschen Charakters des Gebietes. Die Verleihung der eigenen Staatlichkeit sollte die Gewähr der Dauer dieses deutschen Charakters sein.

Jede Verständigung muß daher der Bereitwilligkeit begegnen, diesen selbständigen staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Charakter Danzigs als eine dauernde Ordnung aufrichtig zu bejahen.

Alle Bereitwilligkeit Danzigs zu einer Bereinigung der schwebenden Fragen mit Polen und zur Herstellung einer friedlichen Atmosphäre findet aber ihre Begrenzung an dem unveräußerlichen Rechte der Freien Stadt auf ihren eigenen nationalen Charakter, ihre staatliche Selbständigkeit und ihre wirtschaftliche Eigengesetzlichkeit.

Das polnische Volk selbst hat die politische Idee der freien Union der Völker geprägt. Die polnischen Volksräte der preußischen Teilgebiete haben in einem Aufrufe vom Mai 1919 zum Ausdruck gebracht, daß: „nur in gemeinsamer Arbeit, in gemeinsamer Duldung, in weitestgehender gegenseitiger Toleranz die Gewähr für eine gemeinsame, frohe, alle Schrecken des Weltkrieges überwindende Zukunft liege." **Nicht wirtschaftliche Vernichtung und Verdrängung eines Volkes durch das andere, sondern gedeihliche Zusammenarbeit und Aufrechterhaltung des Friedens trägt dem von den polnischen Volksräten geäußerten Gesichtspunkten Rechnung.**

Nie wird das Danziger Volk aufhören, sich als Glied des deutschen Volkes zu fühlen.

Wir wären unehrlich und es glaubte uns niemand, wenn wir mit diesem Bekenntnis zurückhielten. In der Erwartung und festen Zuversicht, daß ein neuer Rechtsgedanke in die Beziehung der Völker dauernde Ordnung und Sicherheit bringen würde, nahm das Danziger Volk die Entscheidung des Jahres 1919 auf sich.

Danzig will auch in Zukunft seine Politik bestimmen lassen durch diesen Geist des Friedens. Für

das Verhältnis zum Völkerbund

wie zu den anderen Staaten und Mächten darf demnach wie in den Beziehungen zu Polen durch Verständnisbereitschaft gegenüber der Notwendigkeit der inner-

politischen Erneuerung **der Freien Stadt und ihrer Bevölkerung** erwartet werden, **daß die bisherigen Sympathien und freundschaftlichen Beziehungen erhalten bleiben und gestärkt werden.** Der neue Senat wird es sich angelegen sein lassen, sie zu pflegen. Wir dürfen insbesondere von einem Volke wie dem polnischen, das den Satz geprägt hat, daß die letzte uneinnehmbare Festung das menschliche Herz sei, erwarten, daß es nicht Forderungen stellt, die wir entsprechend unserer angeborenen deutschen Wesensart nicht erfüllen können und werden. Wie uns gemeinsames Unglück mit dem deutschen Volk erst recht zusammenschmiedete, so formt uns jetzt der gemeinsame Wille der Erneuerung mit den Brüdern drüben in einer heiligen Flamme.

Ich komme zu dem zweiten, was die Wahl vom 28. Mai bewiesen hat: Unter einem unerhörten Druck politischer Agitation ist diese Wahl ein überwältigender Sieg, der von der NSDAP getragenen Bewegung der nationalen Erneuerung und eine Bestätigung der Märzwahl des deutschen Volkes im Reiche.

Der Sinn dieses Kampfes war die

Gewinnung einer lebendigen Volksgemeinschaft,

in der jeder mit dem unverlierbaren Recht auf Arbeit und Brot sich dienend dem höheren Ziele einer Ordnung sozialer Gerechtigkeit und sittlicher Verbundenheit unterordnet.

Die vornehmste Pflicht neben der Deutscherhaltung Danzigs wird es daher für den neuen Senat sein, diesem Gedanken sozialer Gerechtigkeit und wahrhaft verbundener Gemeinschaft eine lebendige Gestalt zu geben und ihm mit aller Entschiedenheit zum Durchbruch zu verhelfen. Rücksichtslos wird er alle Versuche einer Ablenkung aus eigensüchtigen Motiven einzelner Bevölkerungsgruppen und Wirtschaftsschichten zu begegnen wissen. Eine Front aller auf nationalem Boden stehender Staatsbürger ist notwendig. Nur bei vertrauensvoller Verständnisbereitschaft aller Erwerbstätigen ist Danzigs wirtschaftliche Lage zu erleichtern.

Der neue Senat übernimmt hier ebenfalls eine schwere Verantwortung, wie es keiner seiner Vorgänger tat. Es wird ganz besonderer Maßnahmen, der Pflege und Förderung bedürfen, um eine allmähliche Besserung der Wirtschaft herbeizuführen. Ob dies gelingt, wird nicht zuletzt an dem Vertrauen liegen, mit dem die Wirtschaft die Maßnahmen des Senats begleiten wird. In Zeiten derartiger Not können auf dem Gebiet staatlicher wie allgemeiner Aufgaben lebendige Kräfte nur geweckt und gefördert werden durch eine

Förderung der freien Initiative der einzelnen Persönlichkeiten im Rahmen des Allgemeininteresses.

Der Grundsatz der Selbstverwaltung wird auf das Gebiet der Wirtschaft übertragen, um ihr Raum und Entwicklungsmöglichkeit für gemeinsame Aufgaben der Wirtschaftsförderung und Leitung zu geben. Diesem Ziel dient vor allem eine demnächst zu begründende

Berufsständekammer

als Zusammenfassung von Wirtschaftskammern der einzelnen Berufsstände. **Ihre vornehmste Aufgabe wird sie in einer planmäßigen Förderung der Produktion, als dem ersten Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit finden.**

Erstmalig wird in einer neu zu bildenden Bauernkammer als Vertretung der Landwirtschaft in einer nach den Richtlinien sozialer Volksgemeinschaft gebildeten neuen Form neben den Mitgliedern der Besitzer und Arbeitgeber als gleichberechtigter Faktor auch der Arbeiter seine gesetzliche Vertretung im gesamten Stand finden. Die anderen Berufsstände werden in dieser Neuordnung folgen.

Diesem höchsten Ziel einer lebendigen Volksgemeinschaft gilt auch

die Verwirklichung des Arbeitsdienstgedankens,

dessen vornehmste Aufgabe es sein wird, **die Arbeit in ihrer einfachsten und urtümlichsten Form als Handarbeit zu adeln,** als der Voraussetzung aller Kultur und gesellschaftlichen Ordnung. Unter dem Zeichen dieses Dienstes wird die Jugend ihre Erziehung zur Unterordnung im Interesse des Staates erfahren. Neben dieser vornehmlich-sittlichen Aufgabe **wird dem Arbeitsdienst auch die der**

Verringerung der Arbeitslosigkeit

zukommen.

In der Beseitigung der Arbeitslosigkeit erblickt der Senat eine weitere große und unaufschiebbare Aufgabe. Der Senat wird durch eine Reihe von unmittelbaren, von ihm in Auftrag gegebenen Arbeiten im öffentlichen Interesse, insbesondere in landwirtschaftlichen Meliorationen, im Straßenbau im Rahmen des finanziell äußerst Möglichen der Arbeitslosigkeit unmittelbar zu steuern versuchen.

Der Präsident kündigte dann Maßnahmen zur Entschuldung an, die bei der Landwirtschaft beginnen und die Kaufkraft fördern sollen, eine Verbilligung für Strom und Gas, des Verkehrs, ferner eine Begrenzung der Einkommenshöhe. Große Opfer werde der kommende Winter verlangen, aber in einem Staat nationaler Erhebung dürfe es keine hungernden Volksgenossen geben. Ferner wurde eine Vereinfachung der Verwaltung angekündigt, eine Bekämpfung der Korruption; das Berufsbeamtentum solle gekräftigt werden. Als erste Maßnahme auf Grund des Ermächtigungsgesetzes werde eine Verordnung zur **Bekämpfung von staats- und gesellschaftsfeindlichen Umtrieben** und zur Aufrechterhaltung der Ordnung erscheinen.

„Alle Elemente, die glauben, durch eine getarnte Politik von mehr oder minder an Landesverrat grenzender Zersetzung und böswilliger Kritik die geschlossene Einheit des nationalen Danzig anzugreifen, seien ein letztes Mal verwarnt.“

Der deutschen Kultur zu dienen“, führte Dr. Rauschning weiter aus, „würden keine Opfer zu groß sein. Der neue deutsche Mensch solle gebildet werden, der nicht mehr an die Vielheit seines Wissens die Unwirklichkeit und Relativität aller Werte erlebt, sondern der sich zu den unvergänglichen und unersetzbaren Werten deutschen Blutes, deutscher Geschichte, deutschen Geistes als den unumstößlichen Normen des Willens bekennt und sich als ein **verantwortungsbewußtes Glied aus der Vergangenheit in die Zukunft ansieht, blut- und bodengebunden, dem diese Welt nicht stumm ist.“**

Der Präsident rief dann Gottes Hilfe für das Werk **herab. Die Regierung bringe zähen Willen, unbeugsame Beharrlichkeit und nimmermüde Arbeitsfreudigkeit mit. Er schloß mit den Worten: Zweierlei ist in unsere Hand gegeben: daß Danzig deutsch bleibt und daß wir eine einzige unzerreißbare einander verpflichtete Schicksalsgemeinschaft werden. In diesem Sinne gehen wir an unser Werk, nicht säumig, aber auch nicht unbesonnen.**

Nachdem dann noch Finanzsenator Dr. Hoppenrath das Ermächtigungsgesetz, seine Verfassungsmäßigkeit und seine Notwendigkeit eingehend begründet hatte, vertagte sich der Volkstag auf eine Stunde.

Die Aussprache.

Nach Wiederzusammentritt sprach zunächst Abg. Kurowski die Zustimmung des Zentrums zum Ermächtigungsgesetz aus, wobei er erklärte, daß sich das Zentrum nach wie vor zum parlamentarischen Gedanken bekenne, der nur von den Oppositionsparteien durch ihr Verhalten in Mißkredit gebracht worden sei. Er billigte die Linie der Regierung für das Verhältnis zu Polen, das ja nur eine Fortsetzung der Politik des Zentrums sei. Er bedauerte, daß es nicht gelungen sei, die Deutschnationalen an der Regierung zu beteiligen. Schließlich verlangte er eine neue Kultuspolitik.

Abg. **Brill** (SPD) wendet sich gegen die „Ausrottung des Marxismus“, also einer Partei, die stets ein Hauptträger der Danziger Verfassung gewesen sei. Nur der könne Danzigs äußere Freiheit erhalten, der die innere nicht antaste. Die außenpolitische Linie, wie sie der Präsident verkündet habe, stelle eine Bekehrung der NSDAP dar, die doch früher in einer Verständigungspolitik beinahe Landesverrat gesehen habe.

Abg. **Langenau** (Komm.) pries wieder einmal den Kommunismus. Seine Agitationsrede bekräftigte die NSDAP-Fraktion mit einem dreifachen „Deutschland erwache, Danzig bleibt deutsch! Es lebe Adolf Hitler! Sieg-Heil!“

Abg. Dr. **Ziehm** gab für die Deutschnationalen die Erklärung ab, daß sie dem Ermächtigungsgesetz zustimmen würden, da sich die Ermächtigung auch der vorigen Regierung durchaus bewährt habe, um sie zu schnellerem Handeln in Notfällen zu befähigen. Außerdem wollten seine Freunde aber auch mit dem Wunsche zur Mitarbeit die Regierung unterstützen, da eine kraftvolle Regierung der Staatsauffassung seiner Partei entspreche.

Abg. **Czarnetzki** (Pole) stellte im Gegensatz zu früheren Regierungserklärungen die Äußerungen des Präsidenten zur außenpolitischen Frage fest. Er würde es begrüßen, wenn an Stelle des papiernen Krieges der Deutschnationalen gegen Polen nun neue Wege beschritten werden auf der Grundlage gegenseitiger Achtung der kulturellen Bestrebungen und der vertraglichen Gegebenheiten. Der neue Senat solle sich des Zustandes der polnischen Schulen annehmen und eine Justizreform **betreiben.** Aus parlamentarischen Gründen lehnte aber **der** Redner eine Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz **ab.** Ebenso der

Abg. Dr. Moczinski (Pole), der nach früheren Parteikundgebungen eine Beseitigung berechtigten Mißtrauens durch die Polen durch die Tat wünschte. Er unterstrich dann zustimmend das Programm der Regierung über das Verhältnis zu Polen, wenn die Taten den Worten entsprechen würden. Im übrigen müsse nicht die Politik, wie die Regierung es wünsche, sondern die Wirtschaft das Supremat haben. Auch er verlangte Berücksichtigung der Wünsche der polnischen Minderheit.

Abg. Hohnfeld (NSDAP), der neue Fraktionsführer der Nationalsozialisten, setzte sich mit den Rednern kurz auseinander, wobei er besonders die Erklärung von Dr. Ziehm begrüßte.

Das Ermächtigungsgesetz wurde darauf dem Hauptausschuß überwiesen. Bereits Sonnabend nachmittag soll der Volkstag wieder zusammentreten und das Gesetz in 2. und 3. Lesung verabschieden, damit die Regierung nächste Woche arbeiten kann.

Durchaus nicht üblich . . .

Polnisches Kriegsschiff wünscht Ehrenbezeugung im Danziger Hafen.

Die offiziöse polnische Agentur „Iskra“ veröffentlicht unter der Überschrift „Verblendeter Chauvinismus“ folgende Meldung:

„Während des Aufenthalts des polnischen Torpedoboots „Kujawiak“ im Danziger Hafen aus Anlaß der Anwesenheit des Torpedobootzerstörers der britischen Kriegsmarine ereignete sich ein charakteristischer Vorfall. Das im Hafen liegende deutsche Schiff „Elbing“ fuhr an dem Torpedoboot „Kujawiak“ vorbei, ohne, wie es üblich ist, zu salutieren, und die Besatzung wandte dem polnischen Torpedoboot den Rücken. Man muß bemerken, daß Danziger Schiffe, die den „Kujawiak“ passierten, ihm die Ehrenbezeugung leisteten und gleichfalls gegrüßt wurden.“

Dazu meldet die Danziger Korrespondenz „Dako“:

Bei dem Dampfer „Elbing“ handelt es sich um kein Kriegsfahrzeug, und es ist durchaus nicht üblich, wie die „Iskra“ behauptet, daß im Hafen Zivilfahrzeuge Kriegsschiffe grüßen. Eine solche Forderung kann nicht einmal auf See gestellt werden, obgleich man dort vielleicht von einem gewissen Brauch sprechen könnte.

In diesem Zusammenhang erscheint es bemerkenswert, daß die „Gazeta Gdanska“ feststellt, daß der Besuch des polnischen Torpedoboots im Danziger Hafen ausschließlich dem Zweck diente, das englische Kriegsschiff zu begrüßen; denn nach Austausch der offiziellen Besuche hat das polnische Torpedoboot den Danziger Hafen sofort wieder verlassen.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 26. Juni.

Königswusterhausen.

06.20: Konzert. 09.00: Else Feldbinder: Bade dich gesund! 09.10: Elfi von Cranach: Fröhlicher Kindergarten. 09.45: Manfred Kyber: Heitere Tiergeschichten. 10.10: Schulfunk. Aus der Marienkirche, Berlin: Hans Georg Görner: Die Orgel und ihre Register. 11.30: Reichsbahndirektor Dr. Leibbrand: Neuzeitliche Betriebsfragen bei der Reichsbahn. 11.45: Zeitfunk. 12.00 ca.: Gruß an die Grenzlanddeutschen (Schallplatten). 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. Der gehäkelte Strandschuh. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Von Breslau: **Konzert.** 17.00: Pädagogischer Funk. Prof. Dr. Jörg Hansen: Nationale Erdkunde. 17.35: Lebende Tonsetzer. Gustav Cords: Suite für 5 Blasinstrumente und Klavier, Op. 52. Die Kammermusikvereinigung der Staatsoper. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Chorkonzert. 18.25: Dr. Paul Raché: Undeutsches in der deutschen Presse — gegen Sensation und Verflachung. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **„Doggerbank“.** 20.00: **Kernspruch.** Anschl.: **„Illustrierte Platte“.** 21.00: **Hans-Pfitzner-Stunde.** 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00 bis 24.00: Von Leipzig: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.20 Von Hamburg: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.30 ca.: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.00: Aus Wald und Feld (Schallplatten). 14.20: Bunte Stunde (Schallplatten). 16.00: Konzert. 17.00: Von deutscher Kulturarbeit. 17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschl.: Unterhaltungskonzert. 18.05: Zitherkonzert. 18.30: Tu etwas für deinen Körper! Dr. Steinmeyer: Ist Erkrankung an Tuberkulose vermeidbar? 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **„Doggerbank“.** 20.00: Zeitdienst. 20.30: Von Gleiwitz: **Schlägel und Eisen.** Kapelle der Königin-Luise-Grube Hindenburg OS.

Königsberg-Danzig.

06.20—08.00: **Von Hamburg: Konzert.** 11.30: **Von Hamburg:** Schloßkonzert. 13.05—14.30: Konzert. 15.30: Rätselfunk. 16.00: Konzert. 18.25: Von Danzig: Stunde der Stadt Danzig. Archidiakonus Arthur Brausewetter: Ein Abend in St. Marien. 19.00: **Stunde der Nation. Von Hamburg: „Doggerbank“.** 20.05: **Millöcker-Abend.** 21.45: Englisch für Anfänger. 22.15: Wetter, Nachrichten.

Leipzig.

06.20: Von Hamburg: Konzert. 10.10: Schulfunk. 10.30: Im Heime der Blinden. 12.00: Schallplatten. 13.15: Schallplatten. 15.00: Musik für Horn und Klavier. 16.00: Das gute Buch. 16.20: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **„Doggerbank“.** 20.05: **Volksmusik.** 20.45: **Der Nationalcharakter als Grundlage der nationalen Kultur.** Aufnahme des 1. Funkvortrages von **Reichsminister Dr. Jos. Goebbels.** 21.20: Deutsch-finnische Musik. Sinf.-Orch., Dr. Helmuth Thierfelder, Berlin, a. G.

Warschau.

12.35—13.00: Unterhaltungsmusik. 14.55: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. Anschl.: Aus Ciechocinek: Unterhaltungsmusik. 17.15: Solistenkonzert. 18.35: Leichte Musik (Schallplatten). 20.00: **„Halka“**, Oper von Moniuszko. Dir.: Mazurkiewicz.

Dienstag, den 27. Juni.

Königswusterhausen.

06.20: Konzert. 10.10: Schulfunk: Astronom Kurd Kißhauer: Der Urväter Art und Wesen. 11.30: Major a. D. von Rudolphy: Die Briefmarken unserer Kolonien — ein Spiegelbild deutscher Kolonialgeschichte. 12.05: Schulfunk. Französisch für Schüler. Anschl.: Nachklang zu den Schlageter-Gedenkfeiern (Schallplatten). 14.00: Wer vieles bringt . . . (Schallplatten). 15.00: Jugendbastelstunde. 15.45: Ruth Schaumann: „Amei“. 16.00: Von Leipzig: **Konzert.** 17.00: Für die Landfrau. 17.25: Zeitfunk. 17.35: **Volkstümliche Kunstlieder.** 18.00: Das Gedicht. 18.05: Direktor Krutina: Standesamt und Rassenhygiene. 18.30: Politische Zeitungsschau. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: **Stunde der Nation. Orchesterkonzert.** Werke zeitgenössischer Komponisten. 20.00: **„Die Glücksritter“,** nach der Novelle von Joseph von Eichendorff. 21.05: **Stunde der Jugend: Heimabend des Bundes deutscher Mädel.** 21.30: Tummelhafte Kerle. Hörbild aus dem Wanderlager der deutschen Studentenschaft. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Hamburg: Spätkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: **Konzert.** 11.45: 15 Minuten für die Landwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.00: Schallplatten. 14.20: Schallplatten. 15.30: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. 16.00: Kinderfunk. 16.30: Konzert. 17.00: Dichter der jungen Generation. 17.20: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschl.: Unterhaltungskonzert. 17.55: Das Buch des Tages. 18.10: Zeitdienst. 18.30: Der Deutsche im Ausland. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Zeitgenössische Musik.** 20.00: **Aus Operetten.**

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.00: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation: Zeitgenössische Musik.** 20.05: **Das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, das man läßt.** Wilhelm Busch, der lachende Philosoph, von Olaf Andersen. 20.30: **Achtung! Achtung! Wir senden . . .!!** Gespräche aus dem Ballsaal, der Telephonzelle usw. 21.20: **Solistenkonzert.** Kammersänger Alfons Eccarius. Otto Urack, Cello; Elsa Kaestner, am Flügel. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.20: Der Schrei der Steppe, Vortrag mit Schallplatten.

Leipzig.

06.20: **Konzert.** 12.00: Schallplatten. 13.15: Schallplatten. 16.00: Konzert. 18.00: Rich. Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ (III). 18.45: Zum 10. Todestag Paul Schreckenbachs. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Zeitgenössische Musik.** 20.00: Der Staat spricht. 20.05: Wir bauen den Staat (I): Unser Wille. 20.25: **„Schneider Fips“.** Komische Oper in einem Akt von A. v. Kotzebue. Musik von Hans Stadler. 21.30: **Unsere Musikinstrumente** (IV). Einführung in ihr Wesen und ihre Technik. 22.45: Aus Tonfilmen (Schallplatten).

Warschau.

12.05—13.00: Schallplatten. 14.55: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.00: Solistenkonzert. 17.15: Populäres Konzert. 18.35: Schallplatten. 20.00: Konzert. 22.00: Tanzmusik. 22.40: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

A. 85. 1. Die Altersrente steht einem Versicherten weiblichen Geschlechts zu nach Beendigung des 65. Lebensjahres oder Erreichung von 420 Beitragsmonaten und Beendigung von mindestens 55 Lebensjahren. Die Altersrente steht dem Versicherten auch zu, wenn er weiterhin seinen Beruf ausübt. 2. Auf Invalidenrente hat Anspruch, wer zur Ausübung seines Berufes unfähig ist, d. h. wer infolge körperlicher oder geistiger Gebrechlichkeit bzw. Verfalls der Körperkräfte mehr als 50 Prozent der Arbeitsfähigkeit gegenüber derjenigen Gesunder eingebüßt hat. 3. Die entsprechenden Anträge sind an die Ubezpieczalnia Krajowa in Poznań, ulica Mieckiewicza, zu stellen.

Werner Grüntal. Zu dem Kapital von 3000 Mark werden die nicht gezahlten Zinsen aus der Zeit vom 1. Januar 1921 bis 30. Juni 1924 hinzugeschlagen. Die sich dann ergebende Summe wird durch 1,20 geteilt; 18,75 Prozent der so errechneten Summe stellen die Aufwertung dar. Von diesen 18,75 Prozent sind laufend die vereinbarten Zinsen zu zahlen.

M. M. 555. Wenn die Gelder hypothekarisch gesichert wurden, fallen sie unter die Zinssenkung, andernfalls nicht.

Vollmacht. Es ist billiger (und durchaus zulässig) wenn alle Unterschriften unter eine Vollmacht vor einem Notar geleistet und von diesem gleichzeitig beglaubigt werden, da auch die Unterschrift des Notars von dem zuständigen Landgerichtspräsidenten beglaubigt werden muß, wenn die Urkunde in Polen Verwendung finden soll. — Der Vormund des Kindes muß Vollmacht geben, evtl. wird er (abhängig von der Art des vorzunehmenden Rechtsgeschäfts) dazu der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts bedürfen.

Steuer-Ermäßigung

nur durch korrekte Buchführung mit Bilanz. **E. Curell,** Bücher-Revisor, Büro: Bydgoszcz, Zduny 11, W. 3, Whg: Marcinkowskiego 1, W. 7. 2246

Couches, moderne Einzelsessel und andere Polster-Möbel werden aus den besten Materialien angefertigt bei **Karl Kwiatkowski,** Tapezierer und Dekorateur, **Bydgoszcz, ul. Chełmińska 7.** **Modernisiere auch alte Polstersachen.** Liefere nur erstklassige Arbeit. 2061

Heirat

Fabrikant mit 2 Geschäfts-Grundstücken in Polen und Danzig, Witwer, Mitte 50er, angenehme Erscheinung, wünscht mit vermögender, evang., älterer Dame **zwecks Heirat** in Briefwechsel zu treten. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt (anonym zwecklos). Gefällige Offerten unter Angabe von Vermögen mit Lebenslauf und Bild, welches zurückgesandt wird, bitte zu richten unter **„Diskretion 4963“** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

3 Freunde, Landwirte, Anf. 30., Optant., evgl., vermögd., z. Zt. i. Polen, **suchen christlich gesinnte Damen** mit 8000 zł aufwärts, die bereit sind, nach Deutschld. auszuwand., zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Off. an Buchhdlg. **Fuhrich-Brodnica.** 4909

Haus- u. Fabrikbes. ält. Herr, akad. gebild., (1,72 mtr.), Natur- und Kunstfreund, kdl. Witwer, evgl., sucht **zwecks Heirat** in Verbindung zu treten mit charaktervoller, wirtschaftl. und gesund. Dame z. 40—50, von symp. Erscheinung, frdl. Wesen und unabh. Vermögen 10—15000 zł erw. Ausführl. Bildoff. (Bild w. zurückgeschickt) bitt. vertrauensv., nicht anonym, zu send. u. O. 4811 a. d. Gschst. d. Ztg.

Kaufmann, 35 J. alt, kathol., vornehme Erscheinung, besitzt erstkl. flott. Gesch., schöne 5-Zimm.-Whg., möchte sich m. **geschäftstüchtig., vermög. Dame bald verheiraten.** Ausf. Off. unt. **W. 2352** an d. Geschäftsst. d. Ztg. Diskretion zugesichert.

Ausländerinnen reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 3375

Kaufmann, 28 J. alt, evangl., Gr. 1,62, vermögd., mit eigen. Geschäftsgrundstück usw., wünscht **nette wirtschaftliche Dame** m. Vermögen **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Angeb. mit Bild u. **R. 4930** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Damen, 18-30 J., Vermögen bis 25000 zł, wünschen sich **zu verheiraten.** 2410 „Postęp“, Gdańska 67.

Suche eine **Lebensgefährtin** mit od. ohne Verm. Bin Witwer, 46 J. a., evgl., Lehrer in der Nähe von Lemberg. Gefl. Anträge u. **P. 4929** a. d. Gst. d. Ztg.

Zur Einheirat 4686 in 120 Morgen große, prima Wirtschaft, Nähe Posen, wird **Landwirtstochter** bis 30 J., mit ca. 12000 zł Barverm., **ges.** Fr. **J. Wagner,** beh. gen. Eheverm., **Poznań,** skrytka pocztowa 199.

Deutsch-katholischer **Förster** 33 J. a., auf einer guten Dauerstellg., sucht ein evgl. od. deutschkathol. Fräul. kennen zu lern. **zw. Heirat.** Vrm. erw. Offert. m. Photographie, w. zurückges. wird, u. **H. 4913** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen vom Lande 25 J. alt, evgl., häuslich, mittelgr., wünscht **solid. Herrn** in ges. Verhältn. **zw. späterer Heirat** kennen zu lernen. Off. mit Bild, welch. zurückgesandt w., unt. **T. 2337** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geldmarkt

„Hacege“ **Darlehn** von 3—50 Mille, jetzt in verkürzter Zeit. **Sehr vorteilhaft.** — Auskunft erteilt 2426 **Hermann Biehler,** Marsz. Focha 47.

12-16000 zł. 1. stellige Hypoth. a. bess. Stadtgrundst. **gesucht.** Off. u. **G. 2383** a. d. G. d. Z.

Geld an Jedermann nur bei einwandfreien Unterlagen. Sparen Sie sich unnützen Weg, sond. wenden Sie sich unverbindl. a. d. Vertrauensmannd. Kapitalnachw.-Aktien-Gesellschaft 4782 **J. Szandrach, Grudziądz,** Lipowa 35.

Offene Stellen

Die unterzeichnete Gesellschaft **sucht** für ihre **Rechtsberatungsabteilung** eine

Hilfskraft.

Mehrjährige juristische Praxis sowie vollkommene Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache Bedingung. Bewerbungen nebst Lichtbild und ausführlichem Lebenslauf sind zu richten an die 4959

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft **Poznań, Wiekary 16/17.**

Junger Mann der Lust hat, das **Molkereifach** zu erlern., kann sich melden. 4979 **Mleczarnia Dąbrowa chełm.**

Zu Beginn des neuen Schuljahres eine tücht. **ev. Hauslehrerin** mit poln. Unterrichtserlaubnis für 4 Kinder von 7—12 Jahren **gesucht.** (Zwei Knaben I. Gymnasialkl., 2 Mädchen VI. bezw. II. Vorschulklasse.) Angeb. mit Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüchen und Bild erbeten an 4938 **Frau Ruth Orlovius,** Lubstyn, pow. Lubawa (Pomorze).

Ev., jüng. Hauslehrerin für 2 Kinder, 8 u. 6 J., zum 1. August **gesucht.** Gehaltsanspr., Bild u. Zeugnisabschr. bitte zu richten an Gutsbesitzer **Liedke, Nowy Dwór b. Koronowo.** 4952

Fräulein v. Lande, das Geflügel besorgen und für 2 Personen kochen kann, für leichte Büroarbeit, Nähe Gdingens, **gesucht.** (Poln. Kenntn. erw.), 30 zł Vergüt. und freie Station. Angeb. unter **F. 4907** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Suche zum 1. Juli **jüngere Wirtin** od. ausgelernten **Kochlehrling** für kleineren Gutshaushalt. Meldg. mit Gehaltsanspr. an **Frau Borrever** 4944 Grzywna-Szl. b. Chełmża

---

Zuverlässiges, sauberes **Alleinmädchen** d. plätt. u. kochen kann, v. 1. 7. für klein. Haushalt (2 Person.) **gesucht.** Off. m. genau. Angab. u. **M. 2399** a. d. Geschst. d. Z.

Zum 1. 7. 2434 **Stubenmädchen** und **Kochlehrling** gesucht. Fr. **Rasmus, Niewieścin** p. Pruszcz-Swiecie.

Junges, evangel. **Mädchen** erfahr. in Kinderpflege und Haushalt, per 1. 7. gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unt. **V. 4947** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Anständ., fleiß. **Hausmädchen** m. gut. Kochkenntn. ab 1. 7. gesucht. Offerten unter **T. 2414** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen für alles, d. gut koch. kann, per 1. Juli gesucht. Frau **Jachmann,** Mostowa 9, II. 2416

Stellengesuche

Suche v. sofort Stellung als **Hauslehrer** (gymnasial gebild.) Unterrichtserlaubn. vorh. Frdl. Off. unt. **H. 2384** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gutsbeamter 28 Jah., v. 17. Jahre in der Landw. tätig, letzte Stelle auf intens. Gut mit Herdbuchviehzucht u. Rübenbau, 8 J. als II. Beamter im Kreise Dirschau, **sucht** zw. Vervollkommnung in der Landw. bis zur Selbständigmachg. ab 15. 7. Veränderung d. Stellg. als Inspektor od. II. Beamter. Vertraut in jed. landw. Buchführung, deutsch u. polnisch. Bescheidenes Gehalt laut Vereinbarung. Offert. unt. **C. 4885** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Einf., besch. u. gewissenhafter, landwirtschaftl. **Beamter** evgl., 27 Jahre alt, des Deutsch. u. Polnisch. in Wort u. Schr. mächtig, **sucht v. 15. 7. od. später Stellung, auch als Wirtschaftsbeamter.** Offert. unter **E. 4892** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Ehrlicher, zuverlässiger **Landwirtssohn** 27 J. alt, mit all. Arbeit. vertraut, schon in Stellung gew., **sucht** sofort od. 1. 7. **Stellung** in ein. Landwirtsch. Frdl. Ang. u. **B. 4857** a. d. Gschst. d. Z.

Bitte! Tüchtiger, geschult. **Landwirt,** 39 J. alt, ledig, **sucht Stellung als einfacher Verwalter** auf klein. Gut, Jagdgut od. dergl. Edeldenk. wollen Offerten unter **Z. 4951** a. d. Geschst. d. Ztg. einsd.

Landwirtssohn 20 J. alt, der deutschen u. polnisch. Sprache in Wort u. Schr. mächtig, sehr energisch, **sucht** **Stelle als Eleve** oder **jüngerer Beamter.** Offerten unter **A. 4733** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Förster 23 Jahre alt, verheir., evgl., 5 Jahre Praxis, (Lehrzeit bei Fürsten v. Pless) **sucht** Stellung zu mögl. baldigem Antritt. Gefl. Angebote unter **„Tüchtig 4942“** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jung., zuverl., nücht. **Forstmann u. Jäger** sucht umgehend anderw. Stellung. Bin evgl., 24 J. alt, vereidigt, war Soldat u. befinde mich in ungekündigter Stellung. Freundl. Zuschr. erb. unt. **T. 4833** an die Geschst. dieser Ztg.

Energischer, tüchtig. **Müller** **(Mühlenbauer)** ledig, und militärfrei, Deutsch u. Poln. perf., 11 jähr. Prax., bauturmsicher, der imstande ist, größ. Mühlen selbst **zu** leiten, bewandert in Führung von Motoren, Dampf, Wasser, Elektr. u. Auto (Führerschein), sämtl. Reparaturen eigenhänd. ausführd., sucht, gest. auf Ia-Zeugnisse und Referenz. von sof. oder später Stellung. Offert. unter **D. 4891** an die Geschst. d. Ztg.

Chauffeur 4948 34 J. alt, evgl., perfekt i. all. Autorepar., mech. Arbeit. und Elektr. mit Büro- und Zeichnerpraxis, firm in Polnisch, nüchtern u. zuverlässig, **sucht,** gest. auf g. Zeugnisse, Stellg. od. Vertr.-Posten v. sof. od. später. **Berufshilfe, Poznań.**

Rechnungsführer perf. Deutsch u. Poln., **Brenn.-Verwalter** vertr. m. Nebenbetr., ledig, **sucht Stell.** Off. u. **A. 4956** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Suche von sofort oder spät. Stellung als **Schweizer** bin evang., ledig, mit gut. Zeugn., gelernt auf dem Zuchtgut. Adr.: **Gottlieb Nickel** 2378 **Nowaczkowo,** poczta Gogolinek, p. Bydgoszcz.

Für 16 jähr., kräftigen **Burschen** wird v. sofort **eine Lehrstelle in Molkerei gesucht.** Gefl. Zuschr. u. **V. 2421** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Erfahrene, evangelische **Wirtin** mit guten Zeugnissen und Referenzen, perfekt in allen Zweigen der Hauswirtschaft und Geflügelzucht, **sucht** ab 1. Juli Stellung. Off. unter **P. 4828** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

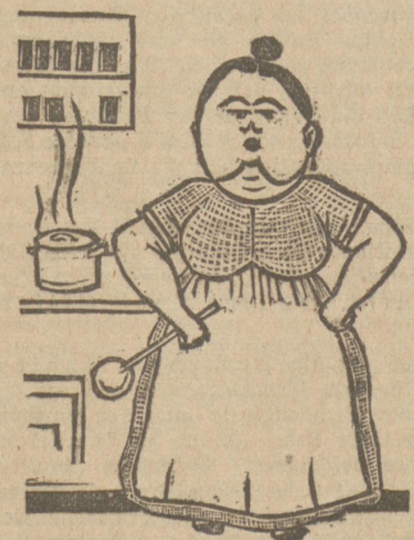
Suche f. meine Nichte, Bauerntochter (Waise), Mitte 30., kräftig, fleißig, ehrlich, im Kochen, Back., Einweck. erfahr., gut. Lehrzeugn., **entsprechende Stelle** in Stadt od. Gut. Off. an **Pieper,** Lehrer a. D., **Wejherowo.** 4933

Evgl., gewandt. **Mädch. sucht Stellg.** vom 1. od. 15. Juli **als Stubenmdch. od. Stütze.** Gute Zeugn. vorhand. Off. u. **T. 4939** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen, evgl., 25 J. alt, 6 J. in letzt. Stellg., **sucht** v. sof. **Stellung als Hausmädchen.** Offert. u. **S. 2090** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsch. ehrl. Mädchen v. Lande, nicht unt. 20 J., mit etwas Kochkenntn., **sucht** v. 1. Juli **Stellung** Stadt od. Land. Off. u. **P. 2405** a. d. Geschst. d. Z.

Alleinstehende, ältere **Frau** **sucht Aufwartung oder Portierstelle** in besser. Hause bei bescheid. Ansprüchen. Off. u. **J. 2391** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Minna hat gekündigt!
Gewitterstimmung im Hause!
Vater grollt, seine Lieblingsspeise ist angebrannt.
Mutter denkt verzweifelt:
Wo kriegen wir wieder so eine Perle her?
Ratlosigkeit!
Doch Vater rettet die Situation.
Eine kleine Anzeige kommt in die
Deutsche Rundschau, Bydgoszcz.
Und die neue Perle tritt an . . .
Heiter strahlt wieder der häusliche Himmel!

Aeltere, perf. Wirtin, der deutschen und poln. Sprache mächtig, **sucht,** gestützt auf gute, langj. Zeugnisse, Stellung in einem Guts- od. Stadthaushalt. Antritt kann sofort erfolgen. Gehalt nach Uebereink. Gefl. Off. unter **H. 4648** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirtstochter sucht Stellung als **Wirtin** auch in frauenl. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter **R. 4830** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Köchin u. Stubenmädchen erfahr. in ihrem Beruf, ehrl. u. fleiß., **suchen** v. 1. 7. od. 15. 7. **passende Stellung.** Offerten an **T. Jerkówna, Przechowo-Młyny,** pow. Swiecie. 4912

Alleinsteh. Witwe vom Lande, mittl. Jahre, m. etw. Verm., **sucht Stellg.** in frauenlos. Haushalt. Offerten unter **R. 2403** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Ansiedlert., Mitte 30, b. Zeugn. s. Stellg. als **Stütze** i. kl. Haush., z. 1. od. 15. 7. Ausk. Ann.-E. **Holtzendorff** Pomorska 5 2402

Gläub. Mädch., 25 J., schon in Stell. gewesen, **sucht Stellg. als Stuben- od. besseres Hausmädchen.** Angeb. u. **K. 2397** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Anst. Mädchen, m. Näh- u. Kochk., guten Zeugn., s. **Stellg.** Anfr. Ann.-E. **Holtzendorff** Pomorska 5 2401

Suche ab 1. 7. od. später **Stellung als Stütze** eventl. **Mädchen für alles** in Stadt- oder Landhaush. Gute Zeugnisse vorhand. Freundliche Angebote mit Gehaltsangabe unter **L. 4925** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrene anständige **Waise** sucht Stellung in bess. Hause. Off. u. **U. 2420** an die Geschst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Große Auswahl von **Zinshäusern, Villen, Bäckereien, Fleischereien,** 2409 **Landwirtschaften u. Mühlengrundstücken** günstig zu verkaufen. **Malek, Bydgoszcz,** Dworcowa 46. Tel. 1183.

Landgrundstück mit Garten, **zu kaufen od. zu pachten gesucht.** Off. u. **F. 2382** a. d. Gst.

Einzelvilla evtl. auch geteilt, Eckhaus, 8 Zimmer, Bad, Vorgarten, in bester Lage Zoppots, Südstr. 17, 1 Min. v. Südbad, 1 Min. vom Kurhause entfernt, günstig bei 5—6000 Gulden Anzahlung verkäuflich. Ang. an **A. Conradt, Schneidemühl,** Wilhelmsplatz 2. 4985

Ia Priv.-Wirtschaft, 136 Mrg. Wald, Wiese, Ackerl., gr. Obstg., g. Gb., tot. u. leb. Inv. verkauft **W. Krüger, Przyłubie** p. Solec Kuj., pow. Bydg. 4915

Ein Grundstück zu verkaufen. Zu erfr. **Th. Schulenburg, Grudziądz,** 4946 ulica Szewska 12, part.

Verkaufe od. verpachte meine z. Zt. nicht im Betrieb befindliche **Molkerei.** Angebote unt. **B. 4971** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fuchswallach, 9-jährig, **brauner Wallach,** 4-jähr., garantiert zugfest, zu verkaufen. 4982 **Samen-Großhandlung Wiesel & Co.** (früher Wedel & Co.) **Bydgoszcz** **Długa 42.** — Tel. 820.

15—20 Stück **Milchkühe** **zu kaufen gesucht.** Offerten mit äußerster Preisangabe u. Milchergebnis sind zu richten an 4937 **Janina Sidłowa,** **Jeleń,** poczta Piaseczno

---

Kuh, in 8 Tagen kalbend, verkauft **Krenz, Prądki.** 4322

Jagdhund sehr flott, gt. auf Wasserwild, wegen Krankheit des Besitzers preiswert für 100 zł **abzugeben.** Anfragen unt. **Z. 4850** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

---

4 Monate alte **Pointer** von erstklassig. Eltern abstammend, gibt für 50 Złoty p. Stück ab. **v. Lehmann-Nitsche, Iłówiec,** p. Srem, Wielkopolska. 4895

Tauben 2431 Weißköpfe, in all. Farb. verk. **Kraszewskiego 10,** hinterm Kleinbahnhof.

Etliche **Rassetauben-zuchtpaare** von altdeutschen pommerschen und englischen Kröpfern verschieden. Farbenschläge schwarze, weiße, rote und gelbe Steiger, auch Pfautauben, sowie Strasser, Werfer, Elster, Wiener, Möwchen und Moorenköpfe gibt preiswert ab 4981 **Lissaer Verein für Geflügelzucht u. Vogelschutz, Leszno,** Łaziebna 13.

Pianos in unübertroff. Qualität empfiehlt billig **B. Sommerfeld** **Pianofabrik** **Bydgoszcz,** Sniadeckich 2 **Poznań** ul. 27 Grudnia 15 4460

Gut erhalt. kreuzsaitig. **Klavier** schwarz, solide Marke, sofort per Kasse z. kauf. gesucht. Off. u. **L. 2398** a. d. G. d. Z.

Pianino 4522 schöner, voller Ton, billig **zu verkaufen.** Okole, Kraszewskiego 10 (hinter Kleinbahnhof).

Flügel, vornehm. Instrum., deutsch. Fabrikat (Wieck, Dresden), vorzüglicher Ton, sofort abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitg. 2413

Kommission Annahme zum Verkauf von gutem **Porzellan, Kristallen, Pelzen, Stil-Möbeln** u. dergleichen. **„Stała Okazja“** Gdańska 10. 4980

Versch. Möbelstücke zu verkaufen 2386 **Grunwaldzka 78, Wg. 6.**

Eleg. Schlafzimmer, kompl., hell Eiche, billig zu verkaufen 2429 **Gdańska 143,** Wohn. 8.

Minerva-Limousine **5 sitzig,** 8/40, preiswert zu verkaufen. Fahrbereit. Besichtigung bei **Seifert & Förster, Bydgoszcz,** 4974 Gdańska 28, Tel. 1332.

Gebrauchte Automobile erstklassiger Fabrikate in einwandfr. Zustande empfehlen als äußerste Gelegenheitskäufe:

28/95 PS. **Mercedes** Sport 4-sitzig
12/50 PS. **Adler** Torp. 6-sitzig
11/40 PS. **Ford** Torp. 4-sitzig
6/30 PS. **Steyr** Lim. 6-sitzig
4/20 PS. **Fiat** Sport 2—4-sitzig
Lancia Torp. Sport 4-sitzig
O. M. Torp. „ 6-sitzig
15/75 PS. **Buick** Lim. 6-sitzig
6/24 PS. **Tatra** Lim. 4-sitzig

Lastwagen: Chevrolet, Ford, Durant u. a. m. Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung **BRZESKIAUTO S. A. Poznań,** ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 63-23, 63-65 Gegründet 1894. 4969

Motorrad, englisch. Triumph fahrbereit, günstig zu verkaufen. **Semrau,** Koronowska 50. 2406

Lanz Großbulldog Rohöl-Ackerschlepper gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** Schriftl. Offert. erb. **Weber, Bydgoszcz,** Gdańska 142. 2433

Berlin-Posen-Kattowitz

Tausche Ia Haus, Ecke, kleine Wohnungen, großer Überschuß, gegen Haus in guter Lage hier. Offerten unt. Nr. **55,266 „Par“, Poznań, Al. Marcinkowskiego 11.**

Verkaufe Landwirtschaften:
400 Morgen besten Mittelboden, davon 80 Mrg. Wald, Gebäude neu, Inventar gut, bei **Praust** für 65000 G., Anzahlung 15—20000 G., Rest zu 4 %. 4958
40 Morgen Weizenb. bei Praust, Anz. 5000 G. **A. Martschinke, Lamenstein,** Freist.

— Danzig. —

Zentralheizungs- und Installations-Unternehmen gut eingeführt, besonderer Umstände halber günstig **zu verkaufen.** Selbstreflektanten erfahren Näheres unter **U. 4945** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tausch **Berliner Mietshäuser** mit kleinen Wohnungen, beste Lage, bedeutender Rein-Nettoüberschuß, gegen **gleichwertige Mietshäuser in Polen zu tauschen gesucht.** Ausführliche Offerten unter **B. N. Z. 4842** an **„ALA“** **Berlin, Potsdamerstraße.** 4806

Deering-Getreidemäher sehr gut erhalten, verkauft **Bydgoszcz, ul. Dworcowa Nr. 104.** 4977

Kreiselpumpe mit Motor 110 V. gekuppelt, geeignet zur Besprengung von Gärten

Dampfmaschine 60-80 PS. Heißdampf mit Kondensation in gutem Zustande gegen Kasse **zu kaufen gesucht** **A. Gaul,** Młyn i Tartak Szumiąca powiat Tuchola. 4970

Bandsäge sehr gut erhalten **zu kaufen gesucht.** 4976 Offert. an Ann.-Exped. Holtzendorff, Pomorska 5

Gemengeschrot haben in gesunder Qualität preiswert abzugeben **A. Meseck & W. Schultze** **Chełmno** **Telefon Nr. 18.** 4361

Gut erhaltene, schwarze **Britschke** zu verkaufen. 2388 Schmiedemstr. **Kraass,** ul. Fordońska 26.

Parkwagen, gebr., gut erhalt., ein- und zweispänn. zu fahr., z. kauf. gesucht. **Majętność Rudy,** poczta Solec Kujawski, Telefon 30. 2417

Schneider-Nähmaschine neustes Modell, z. verk. **Rycerska 5.** 2349

National-Casse Geldspind wegen Geschäftsaufgabe bill. zu verkauf. **Max Zweiniger,** Gdańska 1. 4964

Feuerfester **Geldschrank** zu verkaufen. Sniadeckich 2, III. Etage, Wohng. 8. 4921

Gut erh. Eisschrank zu kaufen gesucht. Off. unter **R. 2407** a. d. Geschäftsst. d. Dtsch. Rdsch.

Schweißapparat sehr billig abzugeben. Anfr. unter **O. 4928** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Motor 220 Volt, 7,5 PS., **Pferdegeschirre, Sattel,** Serwante (Mahagoni) **Eisschränke** verkauft. **„OKAZJA“, Pomorska 7** 2424

Akkumulatoren-Batterie 110 Volt, 73 Ampere, verkauft **Szczepański,** ul. Gdańska 127. 2425

Gelegenheitskauf!

‚Eckert‘-Grasmäher „Eyth“ - „
„Deering“ „Mc. Cormick“ „Eckert“ „Eyth“ } Getreidemäher
„Deering“-Garbenbinder

Sämtl. Maschinen sind gebraucht, aber gut durchrepariert und in bestem Zustande. Für gute Betriebsfähigkeit wird garantiert. Preise billig. **Bracia Ramme** Grunwaldzka 24 Telefon 79. 4898

Gut erhalt. Email-Badewanne u. Kohlenbadeofen zu kauf. ges. Off. u. **S. 2411** a. d. Geschst. d. Z.

Gleichstrommotor, 5 PS. 220 V., **Zentrifuge, Senior-Sae-Hackmaschine,** „Greif“-**Vervielfältigungs-Apparat, Kultivator, Schrotmühle, Roßwerk, Prahm, Segel, Drahtseile, Eichenspeichen, Birken-, Buchen-, Ahornbohlen** verkäufl. **Eggebrecht,** Wieleń n. Notecią. 4922

Zobel'sche Wäscherolle steht z. Verkauf. **Schultz,** Jagiellońska 23. 2428

Gebrauchsfähiger **Reitsattel** möglichst mit Zubehör **zu kaufen gesucht.** Off. unt. **N. 4927** a. d. G. d. Z.

Stachelbeeren jede Menge abzugeben **Promenada 17,** Wg. 6. 2242

Wrukenpflanzen **Pommersche Kannen, Hoffmann's gelbe und weiße Riesen,** offeriert per 1000 Stück 1.50 zł, per 10000 Stück 12.— zł, p. 100000 Stück 100.— zł **Lucjan Tomaszewski,** Samenzucht — **Toruń,** ul. Mostowa 40. Tel. 804

Wohnungen

6-Zimmer-Wohng. III. Etage, mit Zentralheizung u. Fahrstuhl, reichlich Nebengelaß, v. 1. Juli 33 zu vermieten. Twardowski. 4920 **Sniadeckich 2.** Tel. 966.

Moderne 4950 **6-Zimmer-Wohnung** Zentralheiz., renov., z. 1. 7. z. vm. **20 stycznia 3.**

Wohnung, 4—5 Z., 1. Etage, Nähe d. Gerichts, vom 1. od. 15. Juli zu verm. **Terasy 3,** Wohn. 3, am Neuen Markt. 2375

---

4 Zimmer 2415 Küche u. Bad v. sof. zu verm. **Grunwaldzka 22.**

Pensionierter Lehrer (3 Personen), sucht ab 15. Juli oder 1. August freundliche 4829 **3-Zimm.-Wohnung** in Bromberg. Angeb. a. **Buczkowski,** Podlesie kość. C. Mieścisko. pow. Wągrowiec.

Mod. 3-Z.-Wohng. von jung. Ehep. gesucht. Offerten unter **Z. 2427** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hausbesitzer vermietet **3-Zimmer-Wohng.** geg. Jahresm. Anfr. u. **W. 2422** a. d. Gschst. d. Z.

Moderne **3-Zimmerwohn.** f. 2 Pers. gesucht. Angeb. a. A.-E. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 2418

Alleinsteh. Dame sucht **2-Zimmer-Wohng.** Offerten unter **U. 2341** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Schön. Zimm. zu verm. 2390 **Pomorska 70, W. 3.**

2—3 gut möbl. Zimm. u. Küchenben. sofort zu vermiet. Angeb. an 4695 **Zduny 2,** II, Wohng. 8.

Möbliert. Zimmer zu verm. **Hetmańska 20,** 2 Tr. rechts. **Fibich.** 1820

Pensionen

Schüler(innen) finden liebevolle u. gewissenhafte Aufnahme **Wawrzyniaka 5.** 2373

Schüler(innen) find. **gute, sorgf. Pension** evtl. Beaufs. d. Schularb. bei Frau **Alice Schmidt,** 2318 **Nakielska 15,** Whg. 6.

Pachtungen

Mühle mit Wasser- od. Motorantrieb zu pachten ges. Off. u. **S. 4931** a. d. G. d. Z.

Mein **Getreidegeschäft** m. Wohng. u. Zubeh., in gut. Lage in ein. Kleinstadt Pommerell., verpachte ich v. 1. Novbr. 33. Anfragen unt. **W. 4949** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Größerer Lagerplatz zentral gelegen, mit Pferdestall, Schuppen und Kontorraum **zu vermieten.** 2400 **Auskunft: Ann.-Exp. Holtzendorff, Pomorska 5.**



Neue Unterredung mit Hitler.

Berlin, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Reichskanzler Hitler hat dem Vertreter der dänischen Zeitung „Berlinske Tidende“ eine Unterredung über die aktuellen Probleme der deutschen und der Weltpolitik gewährt. Auf die Frage über die Zukunft der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland erklärte Hitler: „Die Sozialdemokratie in Deutschland ist eine Partei, die in ihrer Entwicklung den Höhepunkt bereits überschritten hat, und sich jetzt auf dem Wege zum vollkommenen Zusammenbruch befindet.

Sollten heute Wahlen ausgeschrieben werden, so würde ich 75 Prozent aller Stimmen erhalten.

Heute bestehen drei Länder, die den Marxismus nicht anerkennen: Italien, die Türkei und Deutschland. In Deutschland ist eine Rückkehr zu den früheren Zuständen ausgeschlossen. Die Welt muß wählen zwischen dem internationalen Kommunismus und dem nationalistischen Internationalismus“.

Über den **deutsch-österreichischen Konflikt** drückte sich der Kanzler wie folgt aus: „Von Österreich wollen wir nichts, wir geben aber offen zu, daß wir uns gekränkt fühlen, da Österreich gewöhnliche deutsche Touristen wie Verbrecher behandelt. Die Frage des Anschlusses interessiert nicht allein Deutschland und Österreich, sie ist auch ein europäisches Problem“.

Auf die Weltwirtschaftskonferenz eingehend bemerkte Reichskanzler Hitler, daß ihre Chancen bedeutend besser seien als die Chancen der Abrüstungskonferenz. Auf die Frage des Korrespondenten, ob der Kanzler an ein Gelingen der Abrüstungs-Konferenz glaube, erwiderte Hitler: „Wir haben etliche Male unseren guten Willen gezeigt. Dies dürfte die Annahme rechtfertigen, daß die Konferenz schließlich doch irgend einen Erfolg bringen wird. Zweifellos wäre es viel besser gewesen, wenn die Abrüstungs-Konferenz irgend welche Resultate noch vor dem Beginn der Beratungen in London gezeitigt hätte“. Was die Weltwirtschaftskonferenz anbelangt, so müßte diese nach Ansicht des Kanzlers, mit positiven Ergebnissen ihren Abschluß finden, sofern nur ihre Teilnehmer ihren guten Willen ehrlich auf die Waagschale legten.

Über die Haltung gegenüber dem Kolonialproblem befragt, das in der Denkschrift Hugenbergs aufgeworfen wurde, sagte Hitler: „Über diese Frage habe ich mich bereits in meinem bei der Eröffnung des Reichstages gehaltenen Exposé klar ausgedrückt. Persönlich bin ich der Meinung, **daß wir augenblicklich wichtigere Fragen zu lösen haben als das Kolonialproblem.** Wenn wir von der Kolonisation sprechen, so haben wir in erster Linie Ostpreußen im Sinne, wo es noch soviel bestellbares Land gibt.“

*

Deutschlands Platz unter den Nationen.

Eine englische Stimme.

Die „Times“ beschäftigen sich in zwei ausführlichen Artikeln mit der Lage in Deutschland. Zunächst liegt ein Aufsatz ihres Berliner Korrespondenten vor, der unter dem Titel „Deutschland unter den Nationalsozialisten“ u. a. die Lage des deutschen Außenhandels, der deutschen Finanzen, weiter die Gleichschaltung der Verwaltung und den Einfluß der Umwälzung auf Wissenschaft, Unterricht und Kunst behandelt. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die Hochflut der Begeisterung für das neue Regime bisher keine Zeichen eines Nachlassens aufweise. Die Behauptung, daß Hitler, hätte es im April Neuwahlen gegeben, 70 Prozent der Stimmen erhalten haben würde, sei wahrscheinlich nicht übertrieben. Es gebe einen ehrlichen Glauben an das Zusammenbrechen der Schranken zwischen den Klassen und eine ehrliche Hoffnung auf die wohltätige Wirkung der Arbeitsdienstpflicht.

Der Korrespondent meint, daß es allerdings auch eine „andere Seite“ gebe. Er weist hier auf die Lage der Juden, der Pazifisten, der Sozialisten und der Kommunisten, wobei er bemerkt, daß die Kommunisten als Apostel der Gewaltanwendung weniger Anspruch auf Rücksicht verdienten. Der Außenwelt, so fährt der Berichterstatter dann fort, sei oftmals vorgeworfen worden, sie erweise dem Idealismus des neuen Regimes keine Gerechtigkeit. Das Ideal, ein neues und mächtiges Deutschland zu schaffen, sei aber fraglos vorhanden. Ein Beispiel dafür ist dem Korrespondenten, daß manche Nationalsozialisten auf hohen Posten sich finanziell verschlechtert hätten. Der Schlußteil des Berichts gilt der bekannten Reichstagsrede des Reichskanzlers vom 17. Mai. Der Korrespondent sagt dazu u. a.: Die Nationalsozialisten wären überzeugt, daß die ungünstige Stimmung des Auslandes gegenüber dem neuen Regime vorübergehen werde, und die Aufnahme der Rede Hitlers scheine ihnen recht gegeben zu haben.

Als die ermutigendste Stelle der Kanzlerrede bezeichnet der Korrespondent die Erklärung, daß Kriege sich nicht bezahlt machten. Er ist aber skeptisch, ob die große Masse sich auch diese Einsicht erworben habe.

Weiter veröffentlichten die „Times“ einen Leitartikel unter der Überschrift „Wohin, Deutschland?“ Er ist im Wesentlichen auf eine Warnung an Deutschland vor den Gefahren einer übertriebenen Abschließung gegenüber dem Ausland abgestellt. In diesem Zusammenhang wird gesagt: Deutschland sei ein höchst willkommener Teil an der Weltwirtschafts- und an der Abrüstungskonferenz. Zu den vielen Gründen, aus denen man den Erfolg dieser beiden Konferenzen wünschen müsse, gehöre, daß Deutschland geholfen werden sollte, auf seinem angemessenen Platz in der Familie der Nationen zu bleiben.

*

Die politische Reformation im Reich.

Ein polnischer Vortrag.

Im polnischen Institut der Zusammenarbeit mit dem Auslande hielt der ehemalige Vorsitzende der Außenkommission des Sejm **Jan Dębski** ein Referat über die Politik des Dritten Reiches, in dem er auf Grund der Analyse des politischen Programms des Nationalsozialismus seiner Überzeugung dahin Ausdruck gab, daß die künftige deutsche Politik zweifellos eine nationalsozialistische Politik sein werde. „Denn —“, so sagte Herr Dębski, „der Nationalsozialismus ist eine Dauererscheinung, mit deren Liquidierung man nicht rechnen darf. Eine solche Rechnung entspräche nicht einer realen Beurteilung der Situation, sondern wäre höchstens ein „frommer Wunsch“. Es liegt aber im Interesse einer gehörigen Einstellung zur Politik Deutschlands, nicht den eigenen Wünschen zu frönen, sondern sich zu bemühen, die Wirklichkeit selbst ehrlich zu verstehen.“

Diese Wirklichkeit läßt nach Ansicht des Vortragenden den ausdrücklichen Schluß zu, daß der Nationalsozialismus eine stabilisierte neue Form des deutschen Lebens ist. Ihre Entstehung vergleicht Herr Dębski, sofern es sich um ihre Bedeutung in der Geschichte Deutschlands handelt, mit der großen religiösen Reformation. **Diese politische Reformation, die der Nationalsozialismus zuwege gebracht hat, ist so tief in das Leben des deutschen Volkes eingedrungen, daß sie zweifellos dieses Leben ganz erfassen wird.**

Zum Schluß erklärte Herr Dębski, er glaube nicht an die endgültige Wirksamkeit des österreichischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, dessen Triumph über Österreich sich als eine geschichtliche Notwendigkeit erweisen werde.

In der Aussprache über das Referat ergriffen, dem „Kurjer Warszawski“ zufolge, das Wort Dr. Adamkiewicz sowie Senator Targowski, worauf der Vorsitzende Professor Dr. Cybichowski vor der Schließung der Versammlung dem Referenten im Namen der Versammelten für seinen hervorragenden Vortrag den Dank aussprach.

Die Lawine der nationalsozialistischen Revolution im Reich.

Ein amtlicher Kampfbericht.

Für die Richtung, die die Entwicklung im Reich nimmt, ist außerordentlich bezeichnend ein Kommentar zu den letzten Ereignissen, den das halbamtliche Conti-Bureau augenscheinlich im Auftrage des Reichs-Propagandaministeriums der Presse zustellt. Darin heißt es u. a.:

Die letzten Tage haben bewiesen, daß diejenigen, die immer von einem Abschluß der nationalsozialistischen Revolution sprachen, im Unrecht geblieben sind. Man verrät kein Geheimnis, wenn man feststellt, daß die nationalsozialistische Revolution auch jetzt noch längst nicht ihr Ende erreicht hat, sondern ihren Anspruch auf

völlige Alleinführung und Alleinherrschaft

bis zum letzten Ende durchfechten wird. Dr. Goebbels hat gerade in diesen Tagen wieder bekundet, daß noch große und wichtige Aktionen in diesem Jahre uns bevorstehen, denn

noch ist der Kampf mit den Kirchen nicht zum Abschluß gebracht,

und noch ist die restlose Auseinandersetzung mit den Partnern der Macht im Lande und in den Regierungen nicht zu Ende geführt. Der Ausgang dieses Kampfes, der ganz zwangsläufig kommt und den auch jeder kommen sieht, ist ohne weiteres klar.

Wenn man die politische Entwicklung seit dem 30. Januar überschaut, dann muß man die Feststellung machen, daß

wohl niemals eine Revolution so folgerichtig und so total

erfolgte, wie die deutsche Revolution des Jahres 1933. Der Übernahme der Macht folgte die Auflösung und Gleichschaltung aller Parlamente, der Gleichschaltung der Parlamente die Vernichtung des Kommunismus und Schwächung des marxistischen Sozialismus. Diesen Maßnahmen folgte wiederum die einheitliche Zusammenfassung aller Verbände auf dem Gebiete des Handwerks, des Handels, der Industrie und den übrigen Wirtschaftsgebieten, die Zusammenfassung der gesamten Landwirtschaft in einer ständigen Front, die Einführung des bäuerlichen Erbhofrechtes, die Übernahme der Gewerkschaften und die Bildung der deutschen Arbeitsfront, die Einsetzung der Reichsstatthalter und damit der straffe Neubau des Reiches in politischer Beziehung, die Beseitigung der kleinen Parteien und Interessengruppen, die Schaffung des Propagandaministeriums, die Durchführung einer einheitlichen Linie auf kulturellem Gebiete, die Einführung der Arierbestimmung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und damit die Säuberung des Rechtsanwälte- und Ärztestandes von der Überfremdung, das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, die Einsetzung des Reichssportkommissars und die Zusammenfassung des gesamten Sports, die Einsetzung eines Reichsjugendführers und die straffe Zusammenfassung aller Jugendverbände unter Verbot und Auflösung der bisher bestehenden bündischen Jugendverbände, die Eingliederung des Stahlhelms in die NSDAP., die Beseitigung der deutschnationalen Kampfstaffeln und sonstiger Nebenverbände der deutschnationalen Front, das restlose Betätigungsverbot für die SPD., die Bildung der deutschen Rechtsfront, der ständische Aufbau.

Kein Mensch wagte noch im vorigen Jahr in seinen kühnsten Träumen anzunehmen, daß die nationalsozialistische Sturmflut mit derartig elementarer Gewalt über Deutschland hinwegbrausen und in so kurzer Frist alles fortschwemmen würde, was sich ihr etwa noch entgegenstellt.

Der Kampf um den Reichsbischof und der Ausgleich mit der katholischen Kirche, der noch ausstehende Kampf um die kirchlichen Jugendverbände,

deren Erziehung der Staat, das Reich, in die Hände nehmen wollen und werden, ferner das Vorgehen gegen die Führer der christlichen Gewerkschaften, die nunmehr restlos ausgeschaltet worden sind, sind weitere Phasen auf dem angedeuteten Wege. Dazu kommt nun

der Großkampf gegen alle kapitalistischen Einflüsse, die Verwirklichung des deutschen Sozialismus,

wie ihn die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei immer gepredigt hat. Gerade diese Auseinandersetzung ist bereits in vollem Gange. Der nationalsozialistische Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz geht nun restloser Verwirklichung Schritt für Schritt entgegen.

*

Stahlhelm in Oels aufgelöst.

WTB meldet aus Öls:

Der hiesige Landrat hat auf Grund einer eingehenden polizeilichen Durchsuchung und Beschlagnahme den Stahlhelm für den gesamten Kreis Öls mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Stahlhelm bzw. die Stahlhelmselbsthilfe mehr als 50 Prozent kommunistische bzw. sozialdemokratische Elemente in sich aufgenommen hat. Mit Rücksicht auf die dadurch bestehende Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung mußte deshalb der Stahlhelm aufgelöst werden.

Weiter hat der Landrat den bisherigen Kreisführer des Stahlhelm, Oberst von Thaer, gebeten, eine Neubildung des Stahlhelm aus den bisherigen einwandfrei nationalen Mitgliedern vorzunehmen.

Auf Anordnung des Landrats wurden in Schutzhaft genommen der Geschäftsführer der Deutschnationalen Front, Dr. Ueberschär, der Führer der Stahlhelmselbsthilfe, Oberzollinspektor Evers, und der Stahlhelmführer Friedrich aus Bernstadt.

*

Stahlhelmführer Schrader verzichtet.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Landesverband Braunschweig, teilt mit, daß die in der Presse verbreitete Nachricht, Oberlehrer Schrader habe das Amt des braunschweigischen Landesverbandsführers wieder übernommen, falsch ist. Schrader habe auf die Übernahme des Amtes verzichtet.

*

„Ein System für Jahrhunderte . . .“

Reichsminister Dr. Goebbels

traf am Mittwoch zu einem Besuch der Behörden und des Südwestdeutschen Rundfunks in Frankfurt a. M. ein. Er empfing bei dieser Gelegenheit die Vertreter der Presse von Hessen und Hessen-Nassau. In seinen einleitenden Bemerkungen kündigte er den baldigen Erlaß eines Pressegesetzes an.

Der Minister sprach darauf zunächst von der innenpolitischen Untermauerung der Außenpolitik.

Außenpolitische Erfolge seien nur herbeizuführen nach der Vereinigung der innerpolitischen Krisenstoffe.

Deshalb müsse die Vereinigung vor Inangriffnahme außenpolitischer Probleme geschehen. Die Nationalsozialisten hätten deshalb auch die gesamte Außenpolitik vom Jahre 1918 ab bis zu der Machtübernahme durch Hitler für falsch gehalten. Selbst Maßnahmen der letzten zwei Jahre, die die Billigung der Nationalsozialisten finden könnten, krankten an diesem Übel; denn sie hätten keine Rückendeckung beim Volk gehabt.

Den heutigen neuen Staatsaufbau verglich Dr. Goebbels mit einer germanischen Demokratie. „Es regieren Männer“, so sagte Dr. Goebbels, „die sich nur als Willensvollstrecker des Volkes fühlen und, wie der Führer einmal sagte, wir haben ein Staatssystem, in dem

Disziplin nach unten und Autorität nach oben

herrscht. Das ist der Volksstaat, den wir praktisch realisieren.“

Es gelte nun, ein System auszubauen, das künftig Jahrhunderte überdauere, und eine Organisation zu erfinden, die selbst dann,

wenn einmal Männer mit weniger Format kämen,

noch funktioniere. Der Minister führte als Beispiel die preußische Armee an, die in der Schaffung des Nachwuchses durch die Kadettenanstalten ein ständiges Funktionieren dieses vorzüglichen Apparates garantiere. Es werde Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung sein, auf politischem Gebiet etwas Ähnliches zu schaffen. Vielleicht liege in der Erziehung des Nachwuchses das Geheimnis der Jahrtausende überdauernden Hierarchie der katholischen Kirche; während Despotismen immer nach einiger Zeit abgewirtschaft hätten.

Der Minister ging dann auf die letzten innenpolitischen Ereignisse ein.

In der Niederbrechung von gegenrevolutionären Bestrebungen lasse sich die NSDAP. auch nicht von Koalitionsrücksichten bestimmen.

Es sei ein Irrtum, wenn man glaube, die innere Wesensart der nationalsozialistischen Revolution kopieren zu können, indem man ihre Symbole nachahme. Die nationalsozialistische Bewegung sei das Stahlgerippe des Staates So notwendig die zeitweilige Absperrung von Leuten sei, die sich zu ihm drängten, so notwendig sei, daß der Nationalsozialismus immer seine Tore für die Jugend offen halte.

Die nationalsozialistische Revolution sei noch im Vollzug.

Der Minister erinnerte hierbei an seine kürzlich in Hamburg ausgesprochenen Worte, **daß noch im Laufe dieses Jahres große Aktionen bevorstehen.** Vielleicht sei die Auseinandersetzung mit der Konterrevolution der Auftakt dazu.

*

Konzentrationslager bei Kassel.

Durch eine Verfügung des Kasseler Polizeipräsidenten ist in der Provinzialanstalt Breitenau bei Kassel, die bisher als Arbeitshaus diente, ein neues Konzentrationslager eingerichtet worden. Es handelt sich um etwa sechzig kommunistische und sozialdemokratische Funktionäre, deren Überführung aus den Kasseler Gefängnissen nach Breitenau in diesen Tagen erfolgte.

Lüdemann im Konzentrationslager.

Bei einer Pressekonferenz machte der Breslauer Polizeipräsident, Obergruppenführer Heines, davon Mitteilung, daß der frühere Oberpräsident von Niederschlesien, Staatsminister a. D. Lüdemann, in das Breslauer Konzentrationslager übergeführt worden sei. Lüdemann war unter der Regierung Papen von seinem Amt beurlaubt worden und hatte sich dann in Berlin niedergelassen, wo er später ein Ingenieurbureau betrieb. In der Konferenz wurde weiter mitgeteilt, daß der Breslauer Amtsgerichtsrat Freund mit seiner Ehefrau wegen Verbreitung von Greuelnachrichten im Ausland in Schutzhaft genommen worden sei. Dr. Freund wurde gleichfalls in das Konzentrationslager geschafft.

Der Neuaufbau der deutschen Jugend-Bewegung.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der neu ernannte **Reichsjugendführer Baldur von Schirach** dem „Völkischen Beobachter“ Mitteilung gemacht über Aufbau, Ziel und Gliederung der neuen Reichsjugendorganisationen. Er führte u. a. aus:

Die Organisation der deutschen Jugend ist so gedacht, daß der Reichsjugendführer für die einzelnen Landesteile Länder-Beauftragte einsetzt, die von sich aus wiederum Ortsbeauftragte ernennen. Diese Beauftragten werden von den jeweiligen Führern der Hitler-Jugend in den betreffenden Ländern und Orten gestellt werden. Die Organisation der gesamten deutschen Jugend wird in der Weise vorgenommen werden, daß ein

Führerrat der deutschen Jugend

gebildet wird, in dem die obersten Führer Sitz und Stimme haben werden. In diesen Führerrat werden folgende Gruppen zusammengefaßt:

a) die evangelische Jugend,
b) die katholische Jugend,
c) Wehrverbandsjugend,
d) bündische Jugend,
e) Sportjugend,
f) **berufsständige Jugend.**

An der Spitze jeder dieser Gruppen steht ein Beauftragter des Reichsjugendführers. Soweit die Personenfrage bisher gelöst ist, können folgende Namen genannt werden: An der Spitze der katholischen Jugend wird Präses Monsignore Wolker stehen. Die evangelische Gruppe wird durch Liz. D. Stange geführt, die berufsständische Gruppe von Pg. Heinz Otto, dem Leiter der Jugendbetriebszellen. An der Spitze der bündischen Gruppe steht Dr. Dähnhardt. Weitere Entschließungen in der Führerfrage sind bisher nicht getroffen.

Der Jugendführerrat hat die Aufgabe, die Jugendarbeit in Deutschland zu vereinheitlichen. An Stelle der verschiedenen Verbände, Vereine, Bünde, Gruppen und Grüppchen soll eine große Organisation unter einheitlicher Leitung treten.

Dieser Führerrat wird alle die Jugend betreffenden Fragen beraten und dementsprechende Anweisungen an die Unterführer geben. Über die Einzelheiten muß erst später nach dem Zusammentritt des Führerrates Beschluß gefaßt werden. Im Reichsministerium des Innern wird ein Referent für Jugendfragen eingesetzt werden. Dieser wird mein Mitarbeiter Dr. Usadel sein. Herr Dr. Usadel hat die Aufgabe, die Verbindung zwischen dem Reichsinnenministerium und dem Reichsjugendführer herzustellen. Es ist auch in Aussicht genommen, im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, einem Wunsche von Minister Dr. Goebbels entsprechend, einen solchen Verbindungsmann einzusetzen.

Das Ziel jeder Jugendarbeit unter nationalsozialistischer Führung ist die Erziehung der Jugend für den Staat. Man konnte ein solches Ziel nicht aufstellen in einer Zeit, wo der Staat eine Maschine, ein System bedeutete. Heute ist der Staat eine organisierte Macht, und das soll auch in der Jugendorganisation zum Ausdruck kommen. Das ist das Ziel. **Die sozialistische und antikapitalistische Haltung und Gesinnung ist das hervorstechendste Merkmal des jungen nationalen Deutschland.**

Die aufgelösten Bü[illegible].

Der Reichsjugendführer hat weiter angeordnet: Der Großdeutsche Bund mit seinen Unter- und Teilorganisationen ist mit Wirkung vom 17. 6. 1933 aufgelöst. Mit dem Großdeutschen Bunde sind aufgelöst: Freischar junger Nation, Deutsche Freischar, Deutscher Pfadfinderbund, die Geusen, Ringgemeinschaft deutscher Pfadfinder, Ring deutscher Pfadfindergau, Deutsches Pfadfinderkorps, Freischar evangelischer Pfadfinder.

Der Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die bisherigen Aufgaben des Reichsausschusses werden in die erweiterten Aufgaben der Jugendführer des Deutschen Reiches übernommen.

Sämtliche Jugendorganisationen Deutschlands sind dem Jugendführer des Deutschen Reiches zu melden. Jugendorganisationen, die diese Meldung bis zum 15. 7. 1933 nicht oder nur unvollständig vollzogen haben, gelten als aufgelöst.

Ausgeschlossen

aus dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände sind:

1. Bund freier sozialistischer Jugend, Hamburg,
2. Deutscher Republikanischer Pfadfinderbund, e. V., Hamburg,
3. Jugendabteilungen des Arbeiter-Samariter-Bundes, e. V., Chemnitz,
4. Jugendgruppen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, e. V., Leipzig,
5. Jugendpflegeorganisation des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes Solidarität, Offenbach a. M.,
6. Jugendbanner Schwarz-Rot-Gold, Magdeburg,
7. Reichszentrale der Jugendgruppen im TV. „Die Naturfreunde“ in Nürnberg,
8. Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, Berlin-Charlottenburg,
9. Verband der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands, Berlin.

Außerdem hat der Sternenbund, Miechowitz O.-S., seinen Austritt aus dem Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände erklärt.

Wer hat Schlageter verraten?

Festnahme eines Verdächtigen.

Nach Meldungen aus Stuttgart wurde in der Hautklinik der Universität Tübingen der 29jährige Eugen Schneider aus Reutlingen verhaftet, gegen den der dringende Verdacht besteht, daß er durch Verrat Albert Leo Schlageter an die Franzosen ausgeliefert habe. Der Verdacht gegen Schneider hat schon früher wiederholt bestanden, jedoch gelang es ihm, trotz seiner Vorstrafen bisher stets die Beschuldigungen zu entkräften.

Vor Jahren wurde Schneider zu einer Strafe von 2½ Jahren Gefängnis verurteilt, die er in den Jahren 1925/26 verbüßte. Nachher ist er wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die letzten zwei Jahre war er in Serbien und kehrte dann wieder zu seinen Eltern nach Reutlingen zurück. Am 15. Mai wurde er in die Universitätsklinik aufgenommen. Die Untersuchung wegen des Verrats an Schlageter war schon seit längerer Zeit im Gange.

*

Die Berliner „Kreuz-Zeitung“ brachte (in Nr. 87 vom 28. 3. 33) eine Aufsatzreihe „Kämpfer um Deutschlands Ehre“, in der das Leben und Sterben Schlageters geschildert wurde. Auch der Verfasser dieser Artikelserie hat Schneider im Verdacht, doppeltes Spiel getrieben zu haben. Er schildert auch, wie, offensichtlich durch Verrat Schneiders, zwei Kameraden Schlageters von den Franzosen verhaftet wurden. Da diese Szene ein bezeichnendes Licht auf die Persönlichkeit Schneiders wirft, geben wir sie heute noch einmal wieder:

Es ist bis heute noch nicht genau entschieden, wer Schlageter verraten hat. Ohne Zweifel aber steht fest, daß er verraten wurde.

Sadowski und Becker von der Gruppe Schlageter sitzen in ihrem Zimmer. Da besucht sie Schneider, ein Bekannter aus Oberschlesien. Er sieht sich ängstlich im Zimmer um.

„Dicke Luft“, sagte er hastig, „wir werden alle daran glauben müssen.“

Dabei sieht er die beiden aber nicht an. Sie wissen nicht, was sie aus Schneiders Reden machen sollen, aber sie haben ein ungemütliches Gefühl dabei.

Wieder klopft es.

„Sadowski, einige Herren aus Berlin wollen Sie sprechen.“

Das ist nun so ziemlich ausgeschlossen. Es gibt keine Leute in Berlin, die Herrn Sadowski in Essen sprechen wollen. Sadowski riecht eine Falle und greift nach dem Revolver.

Da springt Schneider auf:

„Ich will mal nachsehen, wer da ist.“

Er geht.

Kommt nicht wieder. Was ist los mit Schneider? Ist er etwa ein . . . ? Das Wort nur nicht aussprechen, nur nicht daran denken. Die Luft in dem Zimmer ist nicht zum Aushalten, die Nerven der beiden sind zum Zerreißen gespannt.

Wo steckt Schneider?

Das Warten wird zur fiebernden Ungewißheit. Sie können sich von dem Verdacht nicht befreien, daß Schneider ein Verräter ist.

Sie machen sich fertig, gehen auf die Straße. In der Nacht ist kein Laut zu hören. Sonderbar, die Straße ist menschenleer.

Sie gehen weiter.

„Halt! Hände hoch!“

Klar und scharf hallt der Befehl durch die Nacht.

Eine Kette Soldaten ist plötzlich da und sperrt die Straße. Von überall, wie aus dem Boden gewachsen, kommen Kriminalbeamte. Ein dicker Beamter, den Revolver in der Hand, kommt auf die beiden zu.

„Sie sind Sadowski und Becker!“

Noch ehe die beiden ein Wort sprechen können, sind sie zu Boden geschlagen. Man bindet sie aneinander und zerrt sie an Ketten nach dem Kohlensyndikat.

Auch Schneider wird eingeliefert. Zum Schein. Denn Stunden später wird er wieder entlassen . . .

Der Prozeß gegen den Reichstagsbrandstifter

Pariser Verteidiger für van der Lubbe?

Wie aus Paris gemeldet wird, verständigten die bekannten französischen Rechtsanwälte Moro Giafferi, der als Verteidiger Landrus tätig war, und der Deputierte Canpinchy mit Zustimmung des Vorsitzenden der Pariser Advokatenkammer den Präsidenten des Reichsgerichts in Leipzig, Dr. Bumke, daß sie bereit seien, die des Reichstagsbrandes angeklagten Personen zu verteidigen. Angeblich hätten sämtliche deutschen Rechtsanwälte die Verteidigung dieser Angeklagten abgelehnt. Die Verwandten der Angeklagten hätten sich daher an französische und englische Advokaten gewandt. Rechtsanwalt Moro Giaffert erklärte Journalisten gegenüber, daß es nach deutschem Recht zulässig sei, angeklagte deutsche Staatsangehörige durch ausländische Advokaten zu verteidigen. (Aber die Angeklagten sind — von Torgler abgesehen — keine deutschen Staatsangehörigen! D. R.) Die französischen Advokaten und die französische Presse erwarteten jetzt die Antwort aus Deutschland.

*

Von zuständiger deutscher Stelle wird zu dem gleichen Thema folgendes mitgeteilt:

Die ausländische Presse beschäftigt sich mit der Frage der Verteidigung im Strafverfahren gegen die Reichstagsbrandstifter.

Die Verteidigung des Beschuldigten im Strafprozeß ist durch gesetzliche Vorschriften (§§ 137 ff. der Strafprozeßordnung) geregelt. Danach kann der Beschuldigte sich in jeder Lage des Verfahrens des Beistandes eines Verteidigers bedienen. Er kann den Verteidiger selbst aus der Zahl der bei den deutschen Gerichten zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer an den deutschen Hochschulen wählen. Ob ausnahmsweise auch eine andere Person als Verteidiger zugelassen ist, unterliegt dem freien Ermessen des zuständigen Gerichts. **Hat der Beschuldigte einen Verteidiger nicht selbst gewählt,** dann bestellt ihm in Reichsgerichtssachen der Präsident des zuständigen Straffenats von Amts wegen einen Verteidiger, sobald die Anklageschrift zugestellt ist. Nach diesen gesetzlichen Vorschriften wird selbstverständlich auch in der Straffache gegen die Reichstagsbrandstifter verfahren werden. Aus dem Mitgeteilten ergibt sich auch, daß die Erörterungen über die Wahl oder Bestellung eines Verteidigers ausschließlich zwischen dem Beschuldigten und dem Gericht stattfinden. Für außenstehende Personen sieht das Gesetz kein Recht vor, sich mit eigenen Anträgen an das Gericht zu wenden.

*

Kommunistische Verschwörer verhaftet.

Dortmund, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Dortmunder Polizei gelang die Aufdeckung einer weitverzweigten Geheimorganisation der KPD und die Verhaftung von zahlreichen Mitgliedern einer kommunistischen Verschwörung.

*

Loebe verhaftet.

Berlin, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der frühere sozialdemokratische Reichstagspräsident Loebe wurde am Freitag abend in Haft genommen.

*

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Berlin, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Arbeitslosenziffer ist in den beiden ersten Juni-Dekaden um 62 000 gesunken. Die Beschäftigten-Ziffer hat im Mai um 480 000 zugenommen und die Zahl der von den Arbeitsvermittlungsämtern erfaßten Arbeitslosen sank auf 4 977 000 zum ersten Male seit Ende 1931 unter die 5 Millionen Grenze.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 143.

Bromberg, Sonntag den 25. Juni 1933.

Der asiatische Völkerbund.

Die gelbe gegen die weiße Rasse. — Japans Expansionspolitik auf dem Kontinent.

Unbeirrt durch die schweren politischen und wirtschaftlichen Krämpfe, in denen sich die andere, vor allem die europäische Welt windet, zieht Japan im Fernen Osten seine Kreise, dehnt es seinen Einfluß immer weiter auf dem asiatischen Kontinent aus. Dabei kommen ihm die inneren und äußeren Verwicklungen, in denen seine Nebenbuhler im fernöstlichen Raume ihre Kräfte daheim binden und erschöpfen, sehr wohl zustatten, und es versteht ausgezeichnet, aus den Schwächen der andern seinen Nutzen zu ziehen. Während die Wortführer der Völker des Westens, vor allem diejenigen, die ihr ganzes Handeln nach den Gesetzen der Pariser Vorortverträge richten, damit ja nichts von der auch bei den Siegern beklagten Weltordnung, die sie eine göttliche nennen, Schaden leide, ihre wahren Absichten unter den wohlklingenden Phrasen des liberalistisch-demokratischen Wörterbuches verbergen, sagen die Japaner frei heraus, was sie wollen, worum es geht. Nachdem sie sich einmal mit Erfolg gegen den Völkerbund durchgesetzt haben — denn anders kann man es ehrlich doch nicht nennen —, nachdem sie ernstlich keinen Gegner in Ostasien zu fürchten haben, sehen sie offenbar keinen Grund mehr, ein Blatt vor den Mund zu nehmen und mit ihren wahren Absichten hinter dem Berge zu halten. Freilich denen, mit denen sie unmittelbar zu tun haben, die gar die Ziele ihres Ausdehnungsbestrebens sind, machen auch sie nette Worte, um ihnen das japanische Wollen schmackhafter zu machen.

Nach ihren eigenen Worten haben die Japaner vor, dem Genfer Völkerbund der westlichen Völker, den sie ohne Schmerz verlassen haben, einen Völkerbund des Ostens, einen asiatischen Staatenverein entgegenzusetzen. Sie haben China niedergerungen, sie haben sich in Mandschuko einen Vasallenstaat geschaffen, der ihnen gleichzeitig ein günstiges Ausfalltor in das Innere und den Südosten Asiens, aber auch eine Verteidigungsstellung gegen etwaige Angriffe aus dem Norden Asiens gibt. Sie haben, lange bevor sie ihre Soldaten marschieren ließen, ihre Kaufleute auf den Kontinent geschickt, haben ihre Waren angeboten, die Konkurrenz unterboten, verkauft und andere verdrängt. England weiß davon ein Lied zu singen. Selbst in seiner eigenen Kolonie Indien hat der britische Geschäftsmann dem gelben Nebenbuhler Platz machen müssen. Und Japan hat weiter seine Arbeiter exportiert bis nach Hawai und nach Java. Dem Merkurstab und dem Hammer folgt langsam das Schwert. So sehen wir, wie es sie alle angeht: England, Amerika, Holland, Frankreich ...

Es ist ein Menschenalter her, da drehte sich die große Weltpolitik um die Herrschaft im Gelben Meere. Japan hat alle aus dem Felde geschlagen: Rußland verlor einen großen Teil der Küste, Deutschland wurde Kiautschou genommen, die Engländer gaben Weiheiwei auf, und nun herrscht Japan unumschränkt in diesen Gewässern; keiner, der auch nur daran denken könnte, ihm diese Stellung streitig zu machen. Japan ist weiter südwärts vorgestoßen, hat das Mandat über die deutschen Inseln nördlich des Äquator vom Völkerbund erhalten und denkt nicht daran, dieses Gebiet herauszugeben, wenn es endgültig aus dem Völkerbunde austritt. Niemand wird es dazu zwingen können. Die Japaner richten sogar gegen das Mandatsstatut Unterseeboots-Stützpunkte auf den Inseln ein. Die Staaten, deren Interessenzonen getroffen werden, scheinen uninteressiert, diesem Vorwärtsstreben einen Damm entgegenzusetzen, sind auch in ihren eifersüchtigen Streitigkeiten gar nicht fähig, sich dem vordringenden Inselvolke entgegenzustellen.

Deutlicher, als der europäische Beobachter es könnte, hat der japanische Kriegsminister Araki in einer Tokioter Militärzeitschrift auseinandergelegt, zu welchen Zielen die japanische Politik hinstrebt. Dieser ungemein aufschlußreiche Aufsatz hat in der übrigen Welt keinesfalls die Beachtung gefunden, die er verdient. Hätte ein europäischer oder amerikanischer verantwortlicher Politiker einen solchen Aufsatz verfaßt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, ein Sturm der Entrüstung, ein Wehgeschrei um Frieden und Wohlfahrt der Welt wäre laut geworden. Araki sagt dort, es sei die Aufgabe der Japaner, die widerstrebenden Richtungen unter den Völkern Asiens zu einem mächtigen Strome im Dienste einer asiatischen Idee zusammenzuschließen. Japan sei vom Himmel die Aufgabe gestellt worden, unter dem Einsatz der letzten nationalen Kräfte die Völker Asiens unter seiner Führung zu sammeln. Für dieses Ziel gelte es alles einzusetzen, diese Aufgabe berechtige, weil sie göttlich sei, zum Einsatz aller Mittel, auch der Gewalt. Mit den schärfsten Worten greift der Minister die weiße Rasse an, die in Asien nur einen Gegenstand der Unterdrückung und Ausbeutung sehe. In der Sammlung der Asiaten müsse die Kraft der gelben Rasse wachsen, daß sie imstande wäre, ihre Ideen, wie sie sich am reinsten in der völkischen Idee Japans widerspiegle, über die sieben Weltmeere und die fünf Erdteile bis an die vier Enden der Welt zu tragen.

Man könnte diese Überschwänglichkeit dem alten Militär, selbst wenn er das verantwortungsvolle Amt eines Ministers innehat, zugute halten, würden seine Worte nicht durch die Tatsache, welche die japanischen Händler und Arbeiter, jetzt vor allem aber die japanischen Soldaten und Diplomaten geschaffen haben, erhärtet. Den Chinesen ist, nachdem sie von den Japanern auf der ganzen Breite geschlagen worden sind, ein unerhört harter Waffenstillstand auferlegt worden, der den Japanern größte Rechte bis tief in das Innere des chinesischen Reiches einräumt. Wenn China sich aber zu diesem Vertrag bereit erklärt, so gewiß darum, daß Japan ihm auf der anderen Seite auch manches bietet, daß China sich vor allem zu den oben näher entwickelten Auffassungen der Japaner von der Weltpolitik, einmal unter dem Druck der japanischen Überlegenheit, dann aber auch aus eigenem Triebe, hat bekehren lassen. Jedenfalls findet heute der Vertrag auch in Kanton nicht mehr den Widerstand, der ihm dort in Südchina im Gegensatz zu Nanking, zuerst entgegengesetzt wurde. Ganz wohl ist freilich den Chinesen offenbar doch nicht dabei, fürchten sie doch, daß Japan seine Absicht, das mächtige Reich in Einzelstaaten aufzuteilen, allzu weitgehend **durchführen könnte. Dieser Punkt scheint die größte** Schwierigkeit für eine restlose Verständigung zwischen beiden großen mongolischen Ländern zu bilden. Doch schließlich dürfte das Schiff der japanisch-chinesischen Einigkeit, vom japanischen Willen gesteuert, auch diese letzte Klippe überwinden.

Die Japaner sehen aber über das große chinesische Reich mit der Mandschurei und der Mongolei und Tibet noch hinaus, sie sehen über die Berge nach Indien, über die Wasser nach den Philippinen und Insolinde, nach Neu-Guinea und Australien. Mit raumgreifenden Schritten streben sie ihren Zielen zu. **Man sagt nicht zu viel, wenn man fragt, wo denn in diesem Raume, in dem die größten Staaten der Erde Kolonien und Schutzgebiete haben, einer imstande wäre, mit Aussicht auf Erfolg den Japanern die Stirn zu bieten?** Die einzige Handlung, die gegen die japanische Expansion gerichtet war, war die Errichtung des englischen Flottenstützpunktes in Singapore, ein bißchen wenig für all die Kräfte, die hinter dem Besitz der Weißen im ostasiatischen und australischen Gebiete stehen!

Von den großen Völkern der Erde sind eigentlich die Deutschen in ihren Interessen am wenigsten durch die japanische Ausdehnungspolitik berührt. Die anderen haben das Reich früh genug ausgeschaltet. **Vielleicht aber wird auch der ewige Zank, das endlose Konferenzenmachen in nicht allzuferner Zeit den Staaten der weißen Rasse einmal den Blick frei geben auf die Gefahren, die im Fernen Osten drohen.** Dann wird man sich der deutschen Mahnung, des Kaiserwortes von der gelben Gefahr erinnern: **„Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter!"**

*

Rußland soll nicht dabei sein!

Aus Tokio wird gemeldet:

Zu den Gerüchten über die Schaffung eines asiatischen Völkerbundes unter Führung Japans wird von japanischer halbamtlicher Seite mitgeteilt, daß bisher in diesem Problem noch keine Entscheidung getroffen worden ist. Sollte ein solcher Völkerbund geschaffen werden, so würden ihm nur folgende Staaten angehören können: Mandschukuo, Tibet, China, die Mongolei und Japan. Die Teilnahme Rußlands sei vollkommen ausgeschlossen. Da sich der asiatische Völkerbund nur mit asiatischen Fragen befassen würde, würde er dem Genfer Völkerbund keine Konkurrenz machen.

Sowjetagent Willy Melchert erzählt ...

Wie man in Rußland eine Zahnklinik und ein Bankkonto enteignet.— Merkwürdige Methoden zur Vergrößerung der russischen Handelsflotte. — Das Los eines politischen Spitzels

In Kopenhagen hält sich zurzeit ein früherer deutscher Sowjetagent namens Willy Melchert auf, dem es nach unsäglichen Mühen und Strapazen gelungen ist, aus einem sibirischen Konzentrationslager nach Dänemark zu entfliehen. Nach Deutschland, das er im Jahre 1925 verließ, um als waschechter Kommunist sein Glück im Sowjetparadies zu machen, traut er sich scheinbar nicht zurückzukehren, denn er hat, wie er zugibt, unzählige Male als Sowjetagent gegen sein Vaterland gekämpft. Immerhin besitzt er den Mut, im Auslande Dinge auszuplaudern, für deren Wahrheit er sich verbürgt und die ein seltsames Licht auf die rücksichtslosen Geheimverfahren der heutigen russischen Machthaber und das von diesen verkörperte Regierungssystem werfen.

Als junger Ingenieur eines deutschen Weltunternehmens kam Willy Melchert im Jahre 1925 nach Moskau. Er hatte den Auftrag erhalten, die Arbeiten für die Beleuchtungsanlage eines neuen großen Lichtspielhauses der Sowjets mit zu beaufsichtigen und ging dort mit dem festen Entschluß hin, Bürger der Räteunion zu werden. Nach Erledigung seines Auftrages brach er die Brücken zur deutschen Heimat hinter sich ab und trat in russische Staatsdienste über. Man gab ihm den Rat, sich mit einer waschechten Moskauer Kommunistin zu verheiraten. Den wahren Grund dieser staatlich empfohlenen Heirat erfuhr er erst später. Genug, Melchert, bestrebt, seine Loyalität als frischgebackener russischer Staatsbürger kommunistischen Glaubens zu bekunden, heiratete das Mädchen. Sofort begann man, ihn zu kneten. Als der Sowjetgesandte Woikow in Warschau ermordet worden war, befand sich auch Melchert unter den von der Tscheka grundlos verhafteten Staatsbürgern. Zum Schein unterzog man ihn einem gestrengen Verhör, billigte ihm schließlich eine Art Bewährungsfrist zu und brachte ihn so weit, daß er sich bereit erklärte, als „Agent" im In- und Auslande jeden verlangten Spitzel- und Spionagedienst zu leisten. Er hätte sich weigern können, aber eine solche Weigerung wäre für ihn gleichbedeutend mit sofortiger Erschießung gewesen. Immerhin war der Preis, den er für die Weiterfristung seines verpfuschten Daseins bezahlen mußte, die Aufgabe seiner persönlichen Willensfreiheit. Er wurde zum Werkzeug einer gewalttätig arbeitenden Staatsmaschinerie.

Dann begann für den Sowjetagenten Willy Melchert seine neue Tätigkeit. Er wurde zunächst in Archangelsk eingesetzt. Dort wohnte ein jüdischer Zahnarzt Dr. Schneeweiß, dessen bolschewistisches Glaubensbekenntnis sich nicht mit den hohen Einnahmen deckte, die seine gutgehende Zahnklinik — die einzige im weiten Umkreis! — für ihn abwarf. Verschiedene hohe Staatsfunktionäre liebäugelten schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken, sich mittels „Expropriation" in den Besitz der Einkünfte dieser Klinik zu setzen, doch fehlte es bisher an geeigneten Vorwänden, das Unternehmen des Zahnarztes, der über gewisse „historische" Beziehungen zu etlichen Revolutionsgrößen verfügte, so sang- und klanglos zu enteignen. Hier hatte Melchert auf höheren Befehl einzugreifen. Seine Aufgabe bestand darin, dem Zahnarzt unter der Hand etwas Zement zum Plombieren zu verkaufen. Er erschien eines Tages als Patient und brachte dann sein Anliegen vor. Dr. Schneeweiß erlag der Versuchung, zum Spottpreis einen selten gewordenen Artikel zu bekommen. Man wurde handelseinig, schloß einen schriftlichen Vertrag ab und schied in bestem Einvernehmen. Einige Wochen später wurde der Zahnarzt angeklagt, das Gesetz zum Ankauf von Kontrebande verletzt zu haben. Man schob ihn mit seiner Familie in ein Konzentrationslager ab und enteignete sein Unternehmen. So ging die einzige zahnärztliche Klinik in Archangelsk in den Besitz des Staates über.

Auch an der Enteignung eines Bankguthabens, das ein ehemaliger russischer Bankier im Auslande besaß und das sich mit Zins und Zinseszins auf rund 2 Millionen Mark aufgesummt hate, war Melchert auf Befehl des Moskauer Polizeipräsidenten Baklanov aktiv beteiligt. Die Tochter des Bankiers, dessen Führung den Sowjets keinen Anlaß zum Tadel gegeben hatte, war als Ärztin in einer Nervenklinik beschäftigt. Auch dort wurde Melchert, dessen Stärke die Rolle des simulierenden Kranken gewesen zu sein scheint, eingeliefert. Er wußte die Ärztin von seinen guten Beziehungen zur russischen Handelsvertretung in Amsterdam zu überzeugen, und sie wiederum veranlaßte ihren Vater, einen Scheck auf 1600 Mark, einlösbar bei seiner Amsterdamer Bank auszustellen. Mit dem Erlös sollten für die Familie des Bankiers Kleider und Wäschestücke durch einen Vertreter der Handelsdelegation erstanden werden. Der Scheck wanderte von Melchert zu seiner vorgesetzten Dienststelle, die ihn an den Vertreter der GPU in Amsterdam, Lopaitis, weiterleitete. Dieser Ehrenmann fälschte den Scheck so gut, daß es ihm glückte, das gesamte Guthaben des Bankiers abzuheben und nach Moskau zu überweisen, wo es sofort staatlich beschlagnahmt wurde. Wegen Verstoßes gegen die russischen Währungsschutzbestimmungen wanderte der Bankier mit seinen Angehörigen ins Konzentrationslager, während sein Guthaben zum Ankauf deutscher Maschinen in Berlin mitverwandt wurde.

Merkwürdig sind nach Ansicht Melcherts auch die Methoden, welche heute noch die Sowjets zur Vergrößerung ihrer Handelsflotte anwenden. Mit Hilfe der jetzigen russischen Hafenordnung ist es der GPU jederzeit möglich, die Besatzung eines im russischen Hafen liegenden ausländischen Schiffes durch Sowjetagenten zu ergänzen. Kein Schiff darf von dort auslaufen, wenn es nicht die volle Besatzungsstärke aufweist. Da wird denn gewöhnlich ein fremder Seemann von Beamten der GPU an Land festgehalten, nicht mit Gewalt, sondern durch Geld und Alkohol, und an seine Stelle muß der Kapitän dann einen russischen Lückenbüßer einstellen. Auf diese Weise kam Melchert gelegentlich als Matrose aushilfsweise auf den französischen Frachtdampfer „Saida". Er machte seine Sache so gut, daß der Dampfer infolge falschen Kurses in der Nähe von Archangelsk auflief und von den russischen Eisbrechern „Maligyn" und „Krassin" nach Archangelsk abgeschleppt werden mußte. Die Besatzung schickte man auf einem anderen Dampfer nach Skandinavien. Die französische Reederei, von der man in Archangelsk wußte, daß sie sich schon seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befand, mußte schließlich froh sein, die „Saida" zu einem lächerlich geringen Preis an die Sowjets zu verkaufen. Unter dem Namen „Muralov" fährt heute ein russischer Dampfer, der strenge Anweisung hat, keinen französischen Hafen anzulaufen. Es ist die frühere „Saida"!

Nach Erledigung etlicher ähnlicher „Aufträge" wurde Melchert seinen Vorgesetzten unbequem. Er wußte mehr, als ihnen angenehm war. Die Tragödie des politischen Sowjetagenten begann. Die eigene Frau entpuppte sich als Mitglied der GPU. Sie hatte ihn während ihrer Ehe unaufhörlich bespitzeln müssen. Das Erwachen des Genarrten war furchtbar, als er von der eigenen Frau, die das willenlose Werkzeug und die Geliebte des Moskauer Polizeipräsidenten gewesen war, die volle Wahrheit erfuhr, bevor man ihn in eins der größten sibirischen Konzentrationslager — es zählt 36 000 Insassen! — verbannte. Man marterte ihn dort unmenschlich. Endlich gelang ihm die Flucht aus der russischen Hölle. Er lebt heute als gebrochener Mann in Kopenhagen und ist jederzeit gewärtig, von einem Tschekaagenten über den Haufen geschossen oder verschleppt zu werden. Er, der einst so hoffnungsselige deutsche Ingenieur Willy Melchert.

Prinz Nikolaus von Rumänien kommt nach Warschau.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Inspekteur des rumänischen Flugwesens, Prinz Nikolaus, wird am Sonntag nachmittag oder am Montag in Warschau eintreffen, wo er drei Tage verweilen will. Prinz Nikolaus, der Bruder des rumänischen Königs, wird während seines Warschauer Aufenthalts Gast des Präsidenten der Republik sein und im Łazienki-Palast wohnen, in welchem die Gemächer für den rumänischen Gast bereits hergerichtet worden sind.

Mit dem Warschauer Besuch des Prinzen befindet sich in einem unbestreitbaren Zusammenhange der Aufenthalt einer Reihe von hohen Chargen des rumänischen Militärflugwesens in Polen. Es halten sich u. a. in Polen auf: der Chef des rumänischen Flugdepartements General Trinescu und der Chef des Militärflugwesens General Sitichiu. Die rumänischen Gäste besichtigen alle Einrichtungen des polnischen Militärflugwesens in Warschau und in der Provinz.

König Boris fährt nach Angora.

Der Stambuler Meldung einer englischen Nachrichtenagentur zufolge wird der bulgarische König in Begleitung seines Außenministers dem Ghazi Mustafa Kemal einen Besuch in Angora abstatten. Dieser Besuch wird voraussichtlich mit der Anwesenheit der Russen Molotow und Woroschilow zusammenfallen, so daß Gelegenheit zu einer Aussprache zwischen den Russen und Bulgaren gegeben ist. Die Russen nehmen an den 10-Jahresfeiern der Türkischen Republik teil, die Anfang Oktober stattfinden. Der rumänische Außenminister Titulescu will Angora Ende September besuchen, so daß auch er möglicherweise die Russen in Angora treffen wird.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Besserungssymptome in der polnischen Wirtschaft.

Leichte Exportsteigerung, gebesserter Absatz in einzelnen Industriezweigen. — Entlastung des Arbeitsmarktes.

Seit Jahresbeginn ist in der polnischen Industrie und im polnischen Export keine Verschlechterung mehr eingetreten. Das ist eine Tatsache, die an sich gewiß noch nicht zu überschwenglichem Optimismus berechtigt, immerhin aber einen Schlußpunkt unter den Schrumpfungsprozeß zu setzen scheint, welcher nunmehr durch fast vier Jahre ununterbrochen zu beobachten war. Gewiß bedeutet das Ende des Abschwungs noch lange nicht eine neue Konjunktur, es ist aber doch unverkennbar, daß sich gerade in Polen aus den verschiedenartigsten Gründen der Ansatz zu einer Erholung bemerkbar macht, die auch ziffernmäßig in der Handelsbilanz und auf dem Arbeitsmarkt festgestellt werden kann. Die Bewegung ist umso bemerkenswerter, als die Schrumpfung im internationalen Güteraustausch noch nicht zum Stillstand gekommen ist und gerade die letzten Monate in den meisten Ländern einen weiteren empfindlichen Ausfall im Handelsverkehr gebracht haben. Wie sehr der internationale Handel zurückgegangen ist, um wieviel höher daher die teilweise, wenn auch nur leichte Steigerung des polnischen Exportes zu werten ist, das geht aus folgenden Ziffern hervor: der Welthandelsumsatz belief sich im Jahre 1932 nurmehr auf 25 Milliarden Dollar gegen 68 Milliarden im Jahre 1929. Die Umsätze sind also auf fast ein Drittel des bisherigen Höchstumsatzes zurückgegangen. Die englischen, amerikanischen und deutschen Bilanzen weisen übrigens noch im April und Mai eine weitere Schrumpfung auf, so daß nur in verhältnismäßig ganz wenigen Staaten der Krisenprozeß zum Stillstand gekommen ist. Wenn nun in Polen heute Anzeichen dafür vorliegen, daß sich die Ausfuhr belebt — von 70,5 Mill. Zloty im April auf 73,9 Mill. Zloty im Mai — das Aktivsaldo der Handelsbilanz von 4,9 auf 9,8 Mill. Zloty gestiegen ist und der industrielle Produktionsindex sich erhöht (von 46,5 auf 52,6), so ist dafür in erster Linie der Umstand maßgebend, daß Polen den anderen Staaten in den weitaus billigeren Produktionskosten einen großen Vorsprung voraus hat. Nicht ohne Bedeutung für einzelne polnische Industriezweige dürfte der Wirtschaftsboykott Deutschlands sein, da eine Reihe von Aufträgen, die normalerweise nach Deutschland gingen, polnischen Unternehmungen zugute kam. Der Wirtschaftskrieg zwischen Rußland und England sowie die kriegerischen Verwicklungen im Osten haben gleichfalls mitgespielt und bewirkt, daß der polnische Export in einigen Artikeln etwas gehoben werden konnte.

In erster Linie ist es die Schwerindustrie, welche in letzter Zeit stärker ins Geschäft gekommen ist. Die im Anschluß an den letzten Besuch einer russischen Wirtschaftsdelegation in Polen eingeleiteten Verhandlungen zwischen beiden Staaten haben zum Abschluß größerer Eisenaufträge geführt, die in erster Linie den oberschlesischen Werken, aber auch dem kongreßpolnischen Revier einen besseren Beschäftigungsgrad sicherten. Die Kattowitzer A. G., Bismarckhütte, Vereinigte Königs- und Laurahütte und die Friedenshütte, die in letzter Zeit größere Russenaufträge hereinnehmen konnten, sind heute wieder besser beschäftigt und in der Lage, Arbeiter neu einzustellen und einige ihrer Betriebe zu erweitern. Durch diese Russenaufträge, die, wie verlautet, in nächster Zeit einen noch größeren Umfang erreichen sollen, ist ebenfalls ein besserer Beschäftigungsstand der großen Eisenwerke gewährleistet. Auch die Textilindustrie konnte in letzter Zeit einen größeren Abschluß mit Rußland tätigen, wie überhaupt in Lodz im Mai und noch Anfang Juni eine sprunghafte Belebung herrschte, die nicht nur auf den saisonmäßig gesteigerten Bedarf, sondern vornehmlich auf die Hausse auf den Baumwollrohmärkten zurückging. Im Verkehr mit Rußland ist als Folge dieser Abmachungen heuer eine beachtliche Besserung eingetreten, nachdem im Vorjahr der Export nach der Räterepublik von Monat zu Monat zurückgegangen war. Eine unverkennbare Exportsteigerung verzeichnet auch die Holzwirtschaft, die durch die russisch-englische Sperre profitiert. Der Export nach England hat sich beachtlich erhöht. Schlecht steht es hingegen um den Kohlenbergbau, der, nachdem er in den Vorjahren in Skandinavien und im Baltikum immer festeren Fuß hatte fassen können, in letzter Zeit durch die englische Konkurrenz systematisch verdrängt wird. Heute macht der polnische Kohlenexport nach diesen Ländern einen immer geringeren Prozentsatz aus und es scheint der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein, da England mit seiner Kohle zur Gänze an die Stelle Polens treten wird. Die polnische Kohlenausfuhr, die in früheren Monaten rund 1 Million Tonnen erreichte, betrug im Mai nur 615 000 Tonnen. Nach den mitteleuropäischen Märkten gingen nur 53 000 Tonnen, der Anteil des lohnenden mitteleuropäischen Exportes an der Gesamtausfuhr beträgt nunmehr 8,62 Prozent, während der Anteil der unrentablen skandinavischen Märkte auf 50,73 Prozent gestiegen ist. Auch die anderen Exportindustrien Polens sind nicht nur nicht in der Lage, ihre Ausfuhr nach den Abnehmerstaaten zu erweitern, sondern verzeichnen von Monat zu Monat einen stärkeren Verlust ihrer Ausfuhrposition.

Der Arbeitsmarkt in Polen ist in den letzten drei Monaten insgesamt um fast 100 000 offiziell registrierte Arbeitslose entlastet worden, wobei aber nicht zu übersehen ist, daß die tatsächliche Erwerbslosenziffer sicherlich zweimal so groß ist wie sie in der amtlichen Statistik aufscheint. Aber diese an sich geringe Entspannung geht nur zu einem verhältnismäßig geringen Teil auf die Belebung im Export zurück. Die Neueinstellung von Arbeitern ist zum überwiegenden Teil in der Landwirtschaft, in der Bauindustrie, in der Schuh- und Lederbranche erfolgt, also zumeist in Wirtschaftszweigen, welche mit der Exportsteigerung nichts oder nur sehr wenig zu tun haben. Man muß sich also darüber klar sein, daß die beginnende Exportsteigerung fast ausschließlich aus den Lagerbeständen bestritten wird und daß günstigstenfalls die bereits beschäftigten Arbeiter in den einzelnen Industriezweigen nunmehr etwas besser ausgenutzt werden. Die Arbeiterentlassungen in der Exportindustrie waren in der letzten Zeit nicht mehr in jenem Ausmaß vorgenommen worden, in welchem der Betriebsrückgang solche erforderlich gemacht hätte, sondern die Fabriken haben sich einfach begnügt, die besonders qualifizierten Arbeitskräfte kürzer arbeiten zu lassen oder aber die Kräfte weniger auszunutzen. Bei der verhältnismäßig sehr geringen Belebung im Export, wie sie nunmehr zu verzeichnen ist, genügt es natürlich vollkommen, eine Intensivierung der Arbeit ohne Einstellung von neuen Aushilfen vorzunehmen. Sicherlich ist in der letzten Zeit die Kurzarbeit seltener geworden, die Arbeitsintensität wieder gewachsen, vielerorts auch der Lagerbestand entsprechend verringert worden; aber bei einer Rundfrage in den Exportindustrien hört man immer wieder, daß Neueinstellungen von Arbeitern in diesen Zweigen der Wirtschaft wohl noch längere Zeit nicht notwendig sein werden. Man kann daher allerdings von einer Belebung im Absatz, nicht aber von einer Besserung auf dem Arbeitsmarkte aus diesem Titel sprechen. Lediglich in ganz wenigen Betrieben erfordert die erhöhte Auslieferung auch eine Betriebserweiterung. So arbeiten gegenwärtig einzelne Betriebe in Lodz in zwei und drei Schichten. Eine Vermehrung des Arbeiterstandes ist auch in der Holzindustrie in beschränktem Ausmaße zu bebobachten, wo ebenfalls in der letzten Zeit eine gewisse Exportbelebung zu verzeichnen war.

Sehr markant für die Entwicklung der jüngsten Zeit ist übrigens auch der außerordentlich starke Einlauf von Anfragen. Einzelne polnische Fabriken werden mit solchen ausländischen Anfragen geradezu überlaufen, doch zeigt es sich, daß trotz sorgfältiger Bearbeitung jedes einzelnen Falles Aufträge in relativ wenigen Fällen erteilt werden, so daß man den Eindruck gewinnt, daß vielfach Konkurrenzofferten gegeneinander ausgespielt werden sollen. Die Steigerung dieser Anfragen hat immerhin aber die Stimmung in der Industrie verbessert, weil man daraus doch auf ein erwachendes Interesse des Auslandes an Neubestellungen schließen zu können glaubt und immerhin neue Geschäftsverbindungen auf diese Weise angeknüpft werden können. Die argen Krisenbefürchtungen sind daher im Augenblick etwas in den Hintergrund getreten. Man weiß wohl bei der polnischen Industrie ganz genau, daß in einzelnen Branchen weitere Stillegungen und Liquidierungen nicht zu vermeiden sein werden, daß sogar manche Zweige, welche ihre Fabriken nicht auf die modernen Erfordernisse umstellen konnten, zum Absterben gezwungen sind, sieht aber trotzdem die Entwicklung im Export und auch im Inlandsabsatz etwas günstiger an und hat vor allem die Überzeugung, daß eine Verschlechterung in der nächsten Zeit kaum mehr zu befürchten ist.

Dr. F. E.

Der Bruch in der Weltwirtschaftskonferenz.

Von **Ferdinand Fried.**

Der bisherige Verlauf und die tatsächlichen Ereignisse der Weltwirtschaftskonferenz lassen sich nach fast zwei Wochen folgendermaßen kurz zusammenfassen:

1. Die drei Bankgouverneure Montagu Norman-England, Moret-Frankreich und Harrison-Amerika haben einen vorläufigen Währungswaffenstillstand vereinbart, der die heftigsten Pfund-Dollar-Schwankungen wenigstens während der Konferenzdauer ausschalten sollte. Diese Vereinbarung ist gescheitert, weil sie von Roosevelt bzw. der Amerikanischen Regierung als unannehmbar bezeichnet wurde.

2. Zwischen der Englischen und Amerikanischen Regierung war in der Kriegsschuldenfrage unverbindlich eine Anerkennungszahlung von 10 Prozent vereinbart worden, um dann die Verhandlungen über die Schuldenrevision entweder in London oder in Washington einzuleiten. Diese Vereinbarung ist gescheitert, weil der Widerstand im amerikanischen Kongreß und Senat zu heftig war. Die Amerikanische Regierung erteilte daher statt der Einladung zu Verhandlungen außergewöhnlich scharfe Antwortnoten an die im Rückstand gebliebenen Mächte.

3. Die amerikanische Delegation hatte durch ihren Führer, Staatssekretär Hull, den Vorschlag einer allgemeinen und durchgehenden Senkung der Zölle um 10 Prozent ihres gegenwärtigen Standes gemacht. Dieser Vorschlag scheiterte an dem Widerstand fast sämtlicher anderer Delegationen und wurde nachher von der amerikanischen Delegation selbst zurückgezogen und als Privatarbeit Hulls bezeichnet.

4. Der Führer der deutschen Delegation, Reichswirtschaftsminister Hugenberg, übergab der Konferenz eine umfangreiche Denkschrift, die von zuständiger Stelle in Berlin als eine Arbeit Hugenbergs bezeichnet wurde, in der er im wesentlichen seine persönlichen Ansichten dargelegt habe.

5. Die französische Delegation übergab der Konferenz eine Denkschrift, in der internationale Kartellabmachungen vorgeschlagen wurden. Diese Denkschrift ist einen Tag später wieder zurückgezogen worden, weil ihre Übergabe angeblich nicht in der notwendigen Form erfolgt war.

Nach diesem klaren Tatbestand muß die Weltwirtschaftskonferenz heute schon innerlich als gescheitert angesehen werden. Tatsächlich sind Vorschläge auf Abbruch oder Vertagung bereits aufgetaucht, und Staatssekretär Hull hat bei einem Besuch beim englischen König diese Möglichkeiten schon durchgesprochen. Diese Vertagungswünsche scheiterten aber bisher am Widerstand Macdonalds, der sich als Einberufer und Präsident für die Konferenz verantwortlich fühlt.

Die Konferenz muß scheitern an einem inneren Widerspruch in der Situation, der schon in den ersten Tagen sichtbar wurde: Amerika will erst die Grundlagen einer wirtschaftlichen Gesundung gesichert wissen, ehe es sich auf die „Währungsgesundung" einlassen will; England dagegen und besonders aber Frankreich wollen erst die Währungsstabilisierung erreichen, bevor an alle anderen wirtschaftlichen Fragen ernsthaft herangegangen wird.

Allerdings tritt dieser Widerspruch nicht nur in den verschiedenen Staatsgruppen in Erscheinung, sondern geht auch durch die Delegationen selbst. Es offenbaren sich hier die grundsätzlichen weltanschaulichen Gegensätze — wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht. Bei denjenigen, denen die Währungsstabilisierung primär ist, offenbart sich das Denken von der Geldseite her, das entsprechend auch in allen anderen liberalen Manifestationen zum Ausdruck kommt. Bei denjenigen, denen die Wirtschaftsstabilisierung primär ist, offenbart sich das Denken von der Güterseite her. Hier finden sich daher auch entsprechend alle anderen neuartigen nationalwirtschaftlichen Gedankengänge.

Unter diesen Umständen ist die Zusammensetzung und die Rolle der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz ganz besonders bedeutungsvoll. Staatssekretär Hull, der Freihändler, wird durch Professor Moley, den „Autarkisten" ersetzt; außerdem spielt der Währungssachverständige Baruch eine große Rolle, ebenfalls ein Anhänger der nationalwirtschaftlichen Gedankengänge. **Damit wird die amerikanische Delegation zum Träger der neuen wirtschaftlichen Ideen in der Welt,** und zwar direkt durch ihr Wirken auf der Konferenz, indirekt durch die praktischen Maßnahmen, die die Amerikanische Regierung im Hintergrund trifft: Kreditausweitung, Binnenwährung, Autarkie, Arbeitsbeschaffung, Wirtschaftsplanung und im ganzen Wirtschaftsdiktatur, und zwar nicht eine Diktatur der Wirtschaft über den Staat, wie in vielen anderen Ländern, sondern eine Diktatur des Staates über die Wirtschaft.

Aus dem Wirtschaftskomitee des Ministerrats.

In der letzten Sitzung des Ministerrates hat eine Aussprache über das Projekt einer Verordnung betreffend den Interventionsfonds stattgefunden, zu einer Entscheidung ist man jedoch nicht gekommen. In der Diskussion sind scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Landwirtschaftsministerium einerseits und dem Finanzministerium sowie dem Industrie- und Handelsministerium anderseits zutage getreten. Das Landwirtschaftsministerium begründete die Notwendigkeit der Verstärkung und Erweiterung der Interventionsaktion, während sich das Finanzministerium gegen die Einführung der neuen, zum Zwecke der Bildung des Interventionsfonds vorgeschlagenen Lasten aussprach. Gegen das Projekt des Interventionsfonds wurde außerdem geltend gemacht, daß dieser Fonds nachteilige Auswirkungen für den Privathandel haben würde.

Das Wirtschaftskomitee hat die Durchführungsverordnung zum Gesetze über die Erleichterungen für die Kreditinstitute beschlossen, welche ihren Schuldnern Erleichterungen im Bereiche landwirtschaftlicher Schulden gewähren. Die Verordnung legt die Umstände und den Modus der Erteilung staatlicher Hilfe fest, die auf Grund des Gesetzes im Zusammenhange mit der Konvertierung der Schulden erfolgen wird. Die Verordnung soll vom Finanzminister im Einvernehmen mit den interessierten Ressortministern in nächster Zeit bekannt gegeben werden. Diese Verordnung schafft die Grundlage für die Wirksamkeit der Akzeptbank. Erst mit dem Momente der Veröffentlichung dieser Verordnung wird die Akzeptbank in Verhandlungen mit den Kreditinstituten eintreten können, welche Ausgleichsverträge mit landwirtschaftlichen Schuldnern über die Konvertierung kurzfristiger Kredite in solche mit längerer Befristung abzuschließen haben.

Das Wirtschaftskomitee hat außerdem noch den Bericht des Handels- und Industrieministers über Gegenstände zur Kenntnis genommen, die mit dem Seetransport und der Wirksamkeit der Schiffahrtsgesellschaften zusammenhängen und billigte den Antrag des Ministers bezüglich der Erweiterung des Veredelungsverkehrs in den Beziehungen mit dem Auslande durch Verarbeitung importierter Rohstoffe zu Exportzwecken.

England erhöht die Zölle auf Holzwaren, Spitzen und Stickereiwaren.

London, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Englische Regierung hat eine Reihe von Zollerhöhungen verfügt, von denen gewisse Gattungen von Holzwaren, Hüten, Spitzen und Stickereiwaren betroffen werden. So werden die Zölle auf Stickereiwaren von 20 auf 30 vom Hundert heraufgesetzt, die Zölle auf Hüte sind auf 25 bzw. 30 vom Hundert erhöht worden.

Weizenerzeugung für 2 Jahre um 15 vom Hundert gesenkt.

London, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily Herald" meldet, daß am Freitag abend ein vorläufiges Abkommen zur Herabsetzung der Weizenerzeugung um 15 vom Hundert zwischen den Vertretern von Amerika, Kanada, Australien und Argentinien erreicht worden sei. Dieses „Gentleman-Abkommen", dessen Wirksamkeit natürlich von der Ratifizierung durch die betreffenden Staaten abhänge, werde dem Wirtschaftsausschuß der Weltwirtschafts-Konferenz vorgelegt werden. Bei den Verhandlungen am Freitag abend seien alle Sachverständigen einig gewesen, und ihre Ansichten seien bereits von 3 Regierungen mit Ausnahme Australiens gestützt worden. Die australische Antwort werde am Sonnabend morgen erwartet. Das Abkommen soll zwei Jahre in Kraft bleiben und werde davon abhängig gemacht, daß Rußland und andere Ausfuhrländer sich anschließen.

Anwachsen der deutschen Einfuhr nach Polen. Nach den letzten statistischen Angaben hat trotz der teilweisen Boykottbestrebungen die Einfuhr deutscher Waren nach Polen im Mai eine Steigerung erfahren, und zwar nahm die Einfuhr von 12,7 Millionen Zloty im April auf 14,3 Millionen Zloty im Mai d. J., d. i. um 11 Prozent zu. Die Teilnahme Deutschlands an der polnischen Einfuhr stieg damit auf 21,8 Prozent, während sie im April nur 21,6 Prozent ausmachte. Die Zunahme der deutschen Einfuhr nach Polen umfaßte folgende Artikel: exotische Hölzer, Furnierholz, Steinplatten, Magnesitziegeln, Pyrit, Schleifsteine, Asphalt, Bitumenwachs, Kunstdünger, Soda, Schwefelsäure, Chromverbindungen, Kolophonium, Gerbstoffe, chemische Halbprodukte, Heilmittel, Farbstoffe, Kupfer, Nickel, Blei, Lastautos und Autoteile.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 23. Juni. Danzig: Ueberweisung 57,49—57,61, Berlin: Ueberweisung 47,30—47,70, Zürich: Ueberweisung 58,05, London: Ueberweisung 30,25.

Warschauer Börse vom 23. Juni. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,70, 125,01 — 124,39. Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,85, 174,28 — 173,42, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,25, 359,15 — 357,35, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 30,29, 30,44 — 30,14, Newyork 7,20, 7,24 — 7,16. Oslo —, Paris 35,10, 35,19 — 35,01, Prag 26,55, 26,61 — 26,49. Riga —, Sofia —, Stockholm —. Schweiz 172,16, 172,59 — 171,73, Tallin —, Wien —, Italien 46,80, 47,03 — 46,77.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,75.

Berlin, 23. Juni. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,397—3,403, London 14,325—14,365, Holland 169,88—170,22, Norwegen 72,18 bis 72,32, Schweden 73,73—73,87, Belgien 58,99—59,11, Italien 22,14 bis 22,18, Frankreich 16,61—16,65, Schweiz 81,42—81,58, Prag 12,54 bis 12,56, Wien 46,95—47,05, Danzig 82,37—82,53, Warschau 47,30 bis 47,70.

Züricher Börse vom 23. Juni. (Amtlich.) Warschau 58,05, Paris 20,38, London 17,57, Newyork 4,16½, Brüssel 72,40, Italien 27,17½, Spanien 43,80, Amsterdam 208,10, Berlin 122,90, Stockholm 90,50, Oslo 88,70, Kopenhagen 78,50, Sofia —,—, Prag 15,41, Belgrad 7,00, Athen 2,95, Konstanttinopel 2,50, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,74, Buenos Aires —, Japan 1,11.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 7,08 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 30,00 Zl., 100 Schweizer Franken 171,48 Zl., 100 franz. Franken 34,96 Zl. 100 deutsche Mark 203,00 Zl., 100 Danziger Gulden 173,17 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl., holländischer Gulden 356,85 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 23. Juni. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 43 G., 4proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 32 +, 4proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 37 G., 4proz. Prämien-Dollaranleihe 48,50 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 98 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 37 G., Bank Polski 74 G. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 23. Juni. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I 19,50—20,00, Einheitsweizen 38,00 bis 39,00, Sammelweizen 37,00—38,00, Einheitshafer 16,00 bis 16,50, Sammelhafer 15,00—15,50, Grützgerste 17,00—17,50, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 21,00—24,00, Viktoriaerbsen 28,00—34,00, Winterraps —,—, Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—110,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 110,00 bis 125,00, roher Weißklee 70,00—90,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 100,00—125,00, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 59,00 bis 64,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 54,00—59,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 49,00—54,00, Weizenmehl 3. Sorte 24,00—34,00, Roggenmehl I 31,00—33,00, Roggenmehl II 23,00 bis 25,00, Roggenmehl III 23,00—25,00, grobe Weizenkleie 12,00—13,00, mittlere 11,00—12,00, Roggenkleie 11,50—12,00, Leinkuchen 18,00—19,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 15,50—16,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 7,00—7,50, gelbe 9,00—10,00, Peluschken —,—, Wicken 12,50—13,00.

Gesamtumsatz 588 to, davon 255 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty

Richtpreise:

Weizen	35.00—36.00	Raps	—.—
Roggen	18.75—19.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	14.50—15.00	Senf	52.00—58.00
Mahlgerste 68—69 kg	15.00—15.75	Blauer Mohn	—.—
Braugerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Hafer	13.25—13.75	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	29.00—30.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	53.00—55.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	11.25—12.25	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	11.75—12.50	Netzeheu, lose	—.—
Wicken	11.50—12.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	11.00—12.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	24.00—26.00		
Rübsen	—.—		
Blaue Lupinen	6.00—7.00		
Gelbe Lupinen	8.00—9.00		
Serradella	—.—		
Speisekartoffeln	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 495 to, Weizen 60 to, Roggenmehl 28 to, Weizenmehl 42 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl fest, für Mahlgerste und Hafer ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 23. Juni notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 80—90, Weißklee 95—100, Schwedenklee 90—100, Gelbklee, enthülst 50—60, Gelbklee in Hülsen 30—35, Inkarnatklee 90—100, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 18—20, Timothee 14—16, Serradella 8—9, Sommerwicken 10—12, Winterwicken (Vicia villosa) 45—55, Peluschken 11—12, Viktoriaerbsen 23—26, Felderbsen, kleine 20—22, Senf 50—60, Sommerrübsen 40—45, Winterraps 36—40, Buchweizen —,—, Hanf 35—40, Leinsamen 28—30, Hirse —,—, Mohn, blau 100—110, Mohn, weiß 110—120, Lupinen, blau 6—7, Lupinen, gelb 7—8 zl.

Danziger Getreidebörse vom 23. Juni. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 22,25, Weizen, 125 Pfd., 21,75, Roggen 12,00, Braugerste 10,90, Futtergerste 10,00—10,50, Hafer 8,40—9,25, Roggenkleie 6,75—7,00, Weizenkleie 6,75—7,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben angezogen. Weizen bringt G. 22,00. Für Roggen zum Konsum wird G. 11,10 bezahlt.

Durchschnittsgerste ist mit G. 10,50 angeboten.

Juni-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 21,00 DG., Weizenmehl 0000 37,50 DG. frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 23. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 187,00—189,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 151,00 bis 153,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 162,00 bis 172,00, Hafer, märk. 135,00—141,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,50—26,75, Roggenmehl 20,60—22,75, Weizenkleie 9,60—9,75, Roggenkleie 9,30—9,50, Raps —,—, Viktoriaerbsen 24,00—29,50, Kl. Speiseerbsen 20,00—22,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 12,50—14,00, Ackerbohnen 11,50—14,00, Wicken 13,00—15,00, Lupinen, blaue 10,25—12,00, Lupinen, gelbe 13,50—15,25, Serradella, neue —,—, Leinkuchen 15,30, Trockenschnitzel 8,60, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,00, loco Stettin 14,00, Kartoffelflocken 13,30—13,60.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 23. Juni. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: — Ochse, 9 Bullen, 25 Kühe zusammen 34 Rinder; 147 Kälber, — Schafe, 278 Schweine, 246 Ferkel; zusammen 705 Tiere.

Aus Anlaß des kleinen Aufgebots fanden keine Notierungen statt.